

abgaben. Letztere haben sich erhalten<sup>138)</sup>. Unter anderem rät der Baumeister von Manreña, *Boffy* solle zu den Rippen, Strebepfeilern und unteren Teilen der Mauer den schweren Geronesischen Stein beibehalten, doch zu den Kappen anderen Stein nehmen, der leichter sei. Außerdem gaben die Architekten ihr Urteil ganz bestimmt dahin ab, daß die Strebepfeiler, so wie sie vorgesehen sind, stark genug seien, diese Gewölbe zu halten. Und in der That — sie haben gehalten.

Hätten die Baumeister nicht eine feste Theorie befaßt, so hätten sie solche bestimmte Antworten nicht abgeben können. Der Baumeister *Boffy* sagt am Schluß selbst, die Strebepfeiler seien nicht bloß stark genug, sondern sogar ein Drittel zu stark.

## 9. Kapitel.

### Baumeister des Mittelalters.

162.  
Geistliche  
Baumeister.

Ueber die mittelalterlichen Baumeister, die Schöpfer der herrlichen Meisterwerke, wissen wir anscheinend recht Weniges, und das Wenige liegt in fagenhafter Märchendämmerung, die alle Wirklichkeit zu Spukgestalten verzerrt und handelnde Menschen mit Nebelschleier umzieht.

Zu romanischer Zeit sollen Mönche, Domherren und Bischöfe die Baumeister gewesen sein. Nur im Schatten der Kreuzgänge hätten die Künfte geblüht. Das Volk sei zu barbarisch und ungebildet gewesen, als daß es Künstler hätte hervorbringen können. Ein roher, wüster Kampf aller gegen alle habe die Künfte außerhalb des Schutzes der Klostermauern nicht erblühen lassen. Erst mit dem XIII. Jahrhundert, mit dem Werden der Gotik, seien die Laienbaumeister aufgetreten. Ja die Gotik sei im vollen Gegensatz zur romanischen Kunst eine Laienkunst, die andere eine Kunst der Mönche.

Dieses Bild malt die Kunstgeschichte wie die Geschichte, und auf diesem Hintergrund wird die ganze Kulturgeschichte des Mittelalters aufgetragen!

Und doch ist dies alles irrig. Der Irrtum ist so groß, daß man gar nicht begreift, wie die allgemeine Erziehung in der lateinischen Sprache eine solche Art der Geschichtschreibung aufkommen lassen konnte und sich solches seit Jahrhunderten von Geschlecht zu Geschlecht unter den Vertretern der Geschichtswissenschaft forterben konnte. Die gesamten geistlichen Baumeister romanischer Zeit verdanken ihr Dasein Uebersetzungsfehlern; nur ganz wenige derselben werden thatsächlich als Baumeister oder Künstler gepriesen, und dies ist obendrein ersichtlich fast ausnahmslos Schmeichelei.

Man hat bezüglich der geistlichen Baumeister noch eines nicht in Betracht gezogen. Worin haben denn unsere romanischen Altvorderen gewohnt? Wer hat denn den Kaisern die Paläste, dem Adel die Schlösser, den Bürgern die Häuser und Stadtmauern erbaut? Wenn die Geistlichen und die Mönche zu jener Zeit die Baumeister waren, dann haben sie auch diese Bauten errichtet — und doch alles umsonst? Denn Lohn durften sie wohl für solche Werke nicht annehmen. Glückliche Laienbauherren, die für all ihre Bauten unbezahlte Baumeister fanden!

Schon solche Erwägungen hätten es nahe legen müssen, daß Baumeister und Bau-

<sup>138)</sup> Siehe: CEAN-BERMEDEZ, J. A. *Noticias de los Arquitectos y Arquitectura de España etc.* Madrid 1829. Bd. I, S. 261 ff.

handwerker zu jener Zeit ebenso wie heute außerhalb der Klöster lebten, daß diese die Uebung im Zeichnen und im Bauen für sich hatten, um dann auch die Klöster und Münster errichten zu können, wenn sich solche Bauten einstellten; und daß nicht auf solche verhältnismäßig selten eintretenden Bauten geistliche Baumeister ohne Uebung jahrzehntelang harren, um dann die Meisterwerke als Erstlingswerke aufzutürmen. Die meiste Verwirrung hat das Wort »*Operarius*« angerichtet.

Der Baumeister heißt *Magister operis* oder *Magister fabricae*. Häufig wird allerdings dieser Titel auch dem Verwaltungsbeamten, dem Bauverwalter gegeben; doch heißt dieser letztere zumeist *Operarius* oder *Maffarius*. Die Bezeichnung *Operarius* hat man unbefehen mit »Baumeister« überfetzt, und da bei den Dom- und Klosterbauten einer der Domherren oder der Mönche der *Operarius* war, so sind auf diese Weise viele der geistlichen Baumeister entstanden. Trotz alledem beweisen es gerade die hauptfächlichsten Urkunden, diejenigen des Dombaues zu Siena, daß die Cisterciensermonche, welche als *Operarii* daselbst auftraten, nicht die Baumeister, sondern nur Verwaltungs- und Kassenbeamte waren und daß der *Caput-magister*, der Baumeister, eine ganz andere Person, ein Laie war.

Um einen Neubau beginnen zu können, müssen natürlich zuerst die nötigen Mittel vorhanden sein. Nun hatte jede Kirche meistens ein gewisses Vermögen, das in Liegenschaften, als Höfen, Häusern, Weingärten oder Wiesen und dergleichen, bestand. Aus diesem Vermögen wurden Mittel für den Neubau angewiesen, wie auch die laufende Unterhaltung der bestehenden Bauten daraus bestritten wurde. Zur Verwaltung dieses Vermögens war bei Kathedralen und Stiftskirchen einer der Domherren bestimmt, welcher *Operarius*, *Magister fabricae* (Fabrikmeister, Lohnmeister), *Notarius*, *Maffarius* u. f. w. genannt wurde. Außerdem hatte die Kirche Einkünfte durch milde Gaben aus den Opferstöcken, Busgeldern, Vermächtnissen und ähnlichem. Die Verwaltung dieser letzteren lag gewöhnlich einem zweiten Domherrn ob. Von diesen Einkünften wurde ebenfalls ein Teil dem Neubau überwiesen. Außerdem flossen wegen des Neubaus Ablafsgelder, Vermächtnisse, fromme Schenkungen und Gaben in großen Massen zusammen. Bei umfangreicheren Bauten waren häufig zwei solcher Verwaltungsbeamten vorhanden, entweder beide gleich geordnet — dann beide *Operarii* genannt — oder einer dem anderen untergeordnet, als *Notarius* unter dem *Rector fabricae*.

Sind Städte oder der Fürst oder sonstige Körperschaften die Bauherren, so finden wir dieselben Einrichtungen. Entweder trägt die Zunft oder die Stadt die Verwaltung zweien ihrer Mitglieder auf, dann ebenfalls *Operarii* oder *Magistri fabricae* genannt, oder sie überträgt dieselbe einem oder zwei Mönchen benachbarter Klöster. Im Königreich Neapel wird häufig einer zum *Expensor*, der andere zum *Receptor* ernannt. Oft wird diesen Verwaltungsbeamten auch die Befugnis übertragen, die Baumeister anzustellen und zu entlassen; doch allermeist geschieht dies durch den Bauherrn. Um in der Nachbarschaft oder in einem ganzen Lande Gelder und Gaben zu sammeln, stellte man *Petitores structurae* an. Schenkungen von Liegenschaften wurden diesen oder den *Operarii* persönlich überschrieben.

Während also im allgemeinen die Verwaltung der Baugelder — wie auch heutzutage — von der Bauausführung getrennt war, sehen wir auf S. 226 bei *St. Jakob* zu Compostela, daß die Verwaltung der Baugelder auch in die Hände des Baumeisters gelegt wurde. Diesen Leuten brachte man also großes Vertrauen entgegen; sie waren hochangesehene Männer, und so erhielt *Raymund* der Lambarde nach

163.  
Bauverwalter.  
•

164.  
Baumittel.

Vollendung des Baues eine Kanonikatspräbende. Die Kanonici waren durchaus nicht alle Priester. So waren, um ein Beispiel anzuführen, an *St. Viktor* zu Xanten<sup>139)</sup> von den 48 Kanonikatspräbenden nur sieben Priesterpräbenden, aufer ihnen noch acht Diakonen; alle übrigen galten als Subdiakonen. Und eine dieser Kanonikatspräbenden hiefs *Praebenda lapicidae*. In Cöln finden wir den Baumeister von *St. Kunibert* — *Vogelo* — ebenfalls als Subdiakon bezeichnet.

Eine völlige Geschichte der mittelalterlichen Baumeister kann hier nicht gegeben werden; dies wird anderweit geschehen. Hier seien nur die hauptfächlichsten Urkunden beigebracht, welche über das Leben und Wesen der mittelalterlichen Baumeister am besten unterrichten.

## a) Romanische Baumeister.

### 1) Spanien.

165.  
*Petrus de Deo*  
zu Leon.

Vorab seien die Urkunden über die romanischen Baumeister bis rund 1200 betrachtet, die ausnahmslos nur Laien zeigen. Urkunden über Mönchs- oder sonstige geistliche Baumeister giebt es fast gar nicht. Beginnen wir mit dem Westen Europas, mit Spanien.

Ueber spanische mittelalterliche Baukunst unterrichtet am besten der Baumeister *Street* in: »*Some Account of Gothic Architecture in Spain*«<sup>140)</sup>. Aus diesem Werke haben die Kunstschriftsteller geschöpft. Seine Urkunden entnahm *Street* der Hauptsache nach aus *Cean Bermudez*: »*Noticias de los Arquitectos y Arquitectura de España desde su restauracion por el excmo señor D. Eugenio Llaguno y Amirola, ilustrados y acrecentados con notas, adiciones y documentos por D. Juan Augustin Cean-Bermudez*«<sup>141)</sup>.

Die älteste Inschrift findet sich in *San Isidoro* zu Leon im Fußboden dieser Kirche:

„*Hic requiescit Petrus de Deo, qui supraedificavit ecclesiam hanc. Ille fundavit pontem, qui dicitur de Deus Tamben. Et quia erat vir mirae abstinentiae et multis ferebat miraculis, omnes eum laudibus praedicabant. Sepultus est hic ab imperatore Adefonso et Sanctia regina*“<sup>142)</sup>.

(Hier ruht *Petrus von Gott*, welcher diese Kirche auführte. Er gründete die Brücke, welche ebenfalls *von Gott* genannt wird, und da er ein Mann von bewundernswerter Enthaltfamkeit war und in vielem Wunderbarem blühte, so priesen ihn alle mit hohem Lob. Er wurde hier begraben von dem Kaiser *Adefonso* und *Sancia*, der Königin.)

Aus den beiden letzten Namen ergibt sich nach *Street* für seinen Tod die Zeit zwischen 1065, dem Jahre, in welchem *Adefonso* zur Regierung kam, und 1067, dem Todesjahr der Königin *Sancia*, seiner Mutter. Der Schluß der Grabchrift zeigt die hohe Werthschätzung, welche dem Baumeister *Petrus von Gott* von seinem Kaiser und dessen Mutter erwiesen wurde.

166.  
*Raymundo*  
zu Lugo.

Von der Kathedrale zu Lugo ist der Vertrag vorhanden, welchen der Baumeister *Maestro Raymundo* aus Monforte de Lemos mit dem Bischof und seinem Kapitel abschließt. *Bermudez* giebt ihn nicht im ursprünglichen Wortlaut wieder und das angezogene Werk: »*Pallares Gayoso, Hist. de Lugo*«, habe ich nicht auffinden können. Das eine aber geht sicher daraus hervor, dafs auch dieser Bau-

<sup>139)</sup> Siehe: BEISSEL, S. Die Baugeschichte der Kirche des heil. Viktor zu Xanten. Freiburg 1883. S. 97 ff.

<sup>140)</sup> London 1865.

<sup>141)</sup> Madrid 1829.

<sup>142)</sup> Siehe: CEAN-BERMEDEZ, a. a. O., Teil I, S. 14.

meister einer romanischen Kathedrale kein Geistlicher war. Der Vertrag stammt vom Jahre 1129<sup>143)</sup>; durch diesen wird folgendes festgesetzt: Maestro *Raymundo* bezieht ein jährliches Gehalt von 200 Suedos. Sollte sich der Wert des Geldes ändern, dann sollte er 6 Mark Silber, 36 Ellen Leinen, 17 Klaftern Holz, Schuhe und Gamaschen, soviel er bedurfte, erhalten und jeden Monat 2 Suedos für Nahrung, 1 Maß Salz und 1 Pfund Kerzen. Meister *Raymund* nahm diese Bedingungen an und verpflichtete sich, alle Tage seines Lebens dem Bau vorzustehen, und sollte er vor dessen Vollendung sterben, so sollte sein Sohn den Bau vollenden. Also auch dieser romanische Baumeister war ein Laie.

Die nächste Inschrift von 1132 führt *Bermudez*<sup>144)</sup> von *San Cristóbal de Ibeas* an:

»Era M. C. L. XX.

fuit hoc opus fundatum.

Martino Abbate regente.

Petrus Christophorus

Magister hujus operis fuit.»

(Im Jahre 1170 der Aera wurde dieser Bau unter dem Abte *Martin* gegründet. *Petrus Christophorus* war der Meister dieses Baues.)

Die Spanier zählen im Mittelalter häufig noch nach der *Aera*, d. h. vom Regierungsantritt des *Augustus* ab, so daß jedesmal 38 Jahre abzuziehen sind, um das Jahr unserer Zeitrechnung zu erhalten — hier also 1132 nach Chr. Daß dieser romanische Baumeister ein Geistlicher gewesen wäre, ist durch nichts angedeutet.

Vom Baumeister der großartigen Kirche *Sant Jago* zu Compostela — *Mattheus* — ist die Bestallung erhalten, durch welche ihn König *Ferdinand II.* im Jahre 1168 zum Baumeister dieser Kirche ernannte:

*In nomine Domini nostri Jesu Christi. Amen. Majestati regiae convenit eis melius providere, qui sibi noscuntur fidele obsequium exhibere et illis praecipue, qui Dei sanctuariis et locis indefinenter obsequium probantur impendere. Ea propter ego Fernandus Dei gratia Hispaniarum Rex ex amore omnipotentis Dei, per quem regnant reges, et ob reverentiam sanctissimi Jacobi patroni nostri piissimi, pro munere dono, et concedo tibi magistro Matheo, qui operis praefati apostoli primatum obtines et magisterium, in unoquoque anno in medietate mea de moneta sancti Jacobi refectorem duarum marcharum singulis hebdomadibus, et quod defuerit in una hebdomada suppleatur in alia, ita quod haec refectio valeat tibi centum marvotinos per unumquemque annum. Hoc munus, hoc donum do tibi omni tempore vitae tuae semper habendum quatenus et operi sancti Jacobi, et tuae inde personae melius sit, et qui viderint praefato operi studiosius invigilent et insistant.*

*Si quis vero contra hoc meum spontaneum donativum venerit, aut illud quoque modo tentaverit infringere, iram incurrat decenti pertinentis, et iram regiam, et mille aureos parti tuae tamquam excommunicatus cogatur exolvere. Facta karta apud sanctum Jacobum VIII kalendas marti. Era M.C.C.VI. Regnante rege Dño. Fernando Legione, Extremadura, Gallecia in Asturiis. Ego Dñs. F. Dei gratia Hispaniarum Rex hoc scriptum quod fieri jussi proprio robore confirmo<sup>144)</sup>.*

(Im Namen unseres Herrn Jesu Christi. Amen. Es kommt der königlichen Majestät zu, für diejenigen besser zu sorgen, von denen sie weiß, daß sie ihr treu dienen, und besonders für diejenigen, welche anerkanntermaßen in den Heiligtümern und Häusern Gottes unablässig thätig sind. Deshalb gebe ich, *Ferdinand*, von Gottes Gnaden König der Spanier, aus Liebe zu dem allmächtigen Gott, durch welchen die Könige regieren, und aus Verehrung gegen den heiligsten *Jakob*, unseren huldvollsten Schutzherrn, zum Geschenke und bewillige dir Magister *Matthäus*, welcher du die Oberleitung des Baues des vor-

<sup>143)</sup> Siehe ebendaf., S. 24 u. 252.

<sup>144)</sup> In Teil I, S. 27.

genannten Apoftels, wie die Bauleitung haft, in jedem Jahr auf meine Hälfte aus den Geldern des heiligen *Jakob* in jeder Woche 2 Mark Vergütung, und was in einer Woche fehlt, foll in der anderen ergänzt werden, fo dafs dir diese Vergütung hundert Maravedi in jedem Jahr einbringe. Dieses Gehalt, dieses Gefchenk gebe ich dir für die ganze Zeit deines Lebens, dafs du es immer haben follst, damit es fowohl dem Bau des heiligen *Jakobus*, wie deiner Perfon deſto beſſer gehe und damit diejenigen, welche den Bau überwachen, deſto fleiſſiger beobachten und ſich um ihn kümmern.

Wenn aber jemand gegen dieses mein freiwilliges Gefchenk angehe oder dieses auf irgend eine Weiſe zu verletzen verſuchte, fo möge er dem Zorn des Ewigen verfallen und dem königlichen Zorn und ſei gehalten, tauſend Goldſtücke für deinen Anteil gleichſam wie ein Exkommunizierter zu zahlen.

Diese Urkunde iſt gegeben bei *St. Jakob* an den 3. Kalenden des März der Aera 1206, als der König *Ferdinand* zu Leon, Eſtremadura, Gallicia in Aſturien regierte.

Ich, *Ferdinand*, von Gottes Gnaden der Spanier König, beſtätige dieses Schriftstück, welches ich auszufertigen befohlen habe, durch eigene Machtvollkommenheit.)

Dafs dieser Baumeiſter *Mattheus* eine minderwerte Stellung eingenommen habe, wird angeſichts einer ſolchen Beſtallung nicht behauptet werden können. Wie beſorgt der König für das Gedeihen ſeines Baues war, indem er den Baumeiſter deſſelben auf Lebenszeit ſicher ſtellte, möchte allen Zeiten als Beiſpiel vorgehalten werden können. Wir haben das gleiche ſchon in Lugo gefunden. Dieser *Mattheus* war ferner nicht bloß der Baumeiſter, ſondern erſichtlich auch der oberſte Verwaltungsbeamte des Baues, der *Rector fabricae*, da er nicht bloß das *Magiſterium*, ſondern auch den *Primatus* dieſer Kirche erhielt.

Außer dieſer ſeiner Beſtallungsurkunde iſt an der Kathedrale eine Inſchrift vorhanden, die der Baumeiſter erſichtlich ſelbſt aufgefetzt hat. Auf der Unterſeite des Sturzes der weſtlichen Thür lieſt man:

„† Anno: Ab Incarnatione: Dñi: M<sup>o</sup>C<sup>o</sup>LXXXVIII<sup>vo</sup>: Era I<sup>a</sup>CCXX<sup>b</sup>VI<sup>a</sup>: Die K-L. Aprilis: ſuper: liniharia: Principalium: portaliū. Eccleſiae: Beati: Jacobi: ſunt collocata:

Per: Magiſtrum: Matheum: qui: a Fundamentis: ipſorum: portaliū: Ereſſit: magiſterium<sup>145)</sup>.“

(Im Jahre der Fleiſchwerdung des Herrn 1188, der Aera 1226, am Tage der Kalenden des April, ſind die oberen Stürze [Bogenfelder?] des Hauptthores der Kirche des heiligen *Jakob* verſetzt worden durch den Magiſter *Matthäus*, der von den Grundmauern dieſes Portals ab die Leitung gehabt hat.)

Der Baumeiſter war erſichtlich auch der Schöpfer der ſo vorzüglichen Bildwerke. Daher an dieſem Ort ſein Name und die Angabe ſeiner Thätigkeit ohne Nennung eines anderen Künftlers, der jene meiſterhaften Bildwerke geſchaffen hätte.

In beiden Urkunden findet ſich keinerlei Anhalt dafür, dafs dieſer Baumeiſter einer der größten romanischen Kathedralen ein Geiſtlicher oder ein Steinmetz geweſen wäre. Auch hat er eine Brücke gebaut, diejenige zu Cefures in Gallicia im Jahre 1161.

Zwiſchen dem Biſchof der Kathedrale zu Urgel und ſeinem Baumeiſter *Raymund*, dem Lambarden, iſt uns ebenfalls der Vertrag vom Jahre 1175 erhalten<sup>146)</sup>.

„Ego A. Dei Gratia Urgellenſis epiſcopus, cum conſilio et comuni voluntate omnium canonicorum Urgellenſis eccleſiae, commendo tibi Raymundo Lambardo opus beatae Mariae, cum omnibus rebus tam mobilibus quam immobilibus, ſcilicet, manſos, alodia, vineas, cenſus, et cum oblationibus oppreſſionum et penitentialium, et cum elemoſinis fidelium, et cum numis clericorum, et cum omnibus illis, quae hucusque vel in antea aliquo titulo videntur ſpectaſſe ſive ſpectare ad prephatum opus beatae Mariae. Et preterea damus tibi cibum canonicalem in omni vita tua, tali videlicet pacto, ut tu fideliter et ſine omni enganno claudas nobis eccleſiam totam, et leves coclearia, ſive campanilia, unum filum ſuper omnes voltas, et facias ipſum

<sup>145)</sup> Siehe ebendaſ., S. 32.

<sup>146)</sup> Siehe: STREET, a. a. O., S. 450.

*cugul bene et decenter cum omnibus sibi pertinentibus. Et ego R. Lambardus convenio Domino Deo, et beatae Mariae, et domino episcopo, et omnibus clericis Urgellensis ecclesiae, qui modo ibi sunt, vel in antea erunt, quod hoc totum, sicut superius scriptum est, vità comite, perficiam ab hoc presenti Pascha, quod celebratur anno dominicae incarnationis M<sup>o</sup>.C<sup>o</sup>.LXXV<sup>o</sup>., usque ad VII annos fideliter, et sine omni enganno. Ita quod singulis annis habeam et teneam ad servitium beatae Mariae, me quinto de Lambardis, id est IIII lambardos et me, et hoc in yeme et in estate indefinenter. Et si cum istis potero perficere, faciam, et si non potero addam tot cementarios, quod supra dictum opus consumetur in prephato termino. Post VII vero annos, cum iam dictum opus, divina misericordià opitulante, complevero, habeam libere et quiete cibum meum dum vixero, et de honore operis et avere stem in voluntate et mandamento capituli postea. Preterea nos, tam episcopus, quam canonici, omnino prohibemus tibi Raymundo Lambardo, quod per te, vel per submissam personam, non alienes vel obliges aliqua occasione quicquam de honore operis, quae modo habet, vel in antea habebit. De tuo itaque honore, quem nomine tuo adquisisti, et de avere, fac in vita et in morte quod tibi placuerit post illud septennium. Si forte, quod absit, tanta esterilitas terrae incubuerit, quod te nimium videamus gravari, liceat nobis prephato termino addere secundum arbitrium nostrum, ne notam periurii incurras. Sed aliquis vel aliqui nostrum praedictam relaxationem sacramenti facere tibi non possit, nisi in pleno capitulo, comuni deliberatione et consensu omnium. Et quicquid melioraveris in honore operis, remaneat ad ipsum opus. Si vero pro melioratione honoris operis oporteret te aliquid impignorare vel comutare, non possis hoc facere sine consilio et conveniencia capituli. Iuro ego R. Lambardus, quod hoc totum, sicut superius est scriptum perficiam et fidelitatem et indemnitatem canonicae beatae Mariae Urgellensis ecclesiae pro posse meo, per Deum, et haec sancta evangelia = Sig<sup>†</sup> num R. Lambardi, qui hoc iuro, claudio et confirmo = Sig<sup>†</sup> num domni Arnalli Urgellensis episcopi, etc. etc.*

(Ich, A., durch Gottes Gnade Bischof von Urgel, auf den Ratsschlag und mit dem gemeinfamen Willen aller Domherren der Kirche von Urgel, übergebe dir, *Raymund* dem Lambarden, den Bau der heiligen Maria mit allen beweglichen und unbeweglichen Sachen, als da sind Landhäuser, Besitzungen, Weinberge, Steuern und mit allen Darbringungen wegen Schädigung des Nächsten und der Büßenden und mit den Almosen der Gläubigen, mit den Geldern der Geistlichen, wie auch mit allen jenen, welche bisher oder fürderhin auf irgend welchen Rechtsanspruch hin bestimmt waren oder bestimmt sind für den vorbenannten Bau der heiligen Maria. Und ferner geben wir dir für dein ganzes Leben lang den Unterhalt der Domherren, und zwar unter der Bedingung, daß du getreu und ohne jeden Betrug schließest und uns fertig stellst die gesamte Kirche und aufführst die Türme, bezw. Glockentürme, einen Faden über alle Gewölbe hoch, und daß du auch die *cugul*[?] gut macheest und geziemend mit allem ihrem Zubehör. Und ich, *R. Lambardus*, verspreche Gott dem Herrn und der heiligen Maria und dem Herrn Bischof und allen Geistlichen der Kirche zu Urgel, welche irgendwie dabei sind, daßs ich dies alles, wie es vorher geschrieben steht, das Leben vorausgesetzt, vollenden werde von diesem Osterfeste ab, wie es im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1175 gefeiert wird, getreu innerhalb 7 Jahren und ohne jeden Betrug; ebenso, daßs ich in jedem Jahre habe und halte für den Dienst der heiligen Maria mich als fünften von den Lambarden, das sind vier Lambarden und mich, und dies ohne Unterbrechung im Winter und im Sommer. Und wenn ich mit jenem fertig werden kann, möge ich es thun, und kann ich nicht fertig werden, so mußs ich so viel *Cementarii* hinzunehmen, daßs der oben benannte Bau zur vorbezeichneten Frist fertig werde. Nach 7 Jahren aber, wenn ich den schon benannten Bau durch die Hilfe der göttlichen Barmherzigkeit fertiggestellt habe, bekomme ich, solange ich lebe, meinen freien und ruhigen Unterhalt; und für die Einkünfte und das Vermögen des Baues habe ich gemäß dem Willen und dem Auftrag des Kapitels auch ferner zu sorgen. Weiterhin verbieten wir, sowohl der Bischof wie die Kanonici, dir *Raymund*, dem Lambarden, durchaus, daßs du durch dich oder durch eine untergebene Person veräußerst oder verpfändest bei irgend einer Gelegenheit etwas von dem Vermögen des Baues, was er irgendwie hat oder irgendwie haben wird. Mit deinen Einkünften, die du unter deinem Namen erworben hast, und mit deiner Habe mache im Leben und im Tode, was dir nach jenen 7 Jahren beliebt. Wenn vielleicht, was fern sei, so große Unfruchtbarkeit der Erde eintrete, daßs wir dich zu sehr belastet fähen, so stehe es uns frei, der vorbezeichneten Frist nach unserm Ermessen hinzuzusetzen, damit du nicht den Vorwurf der Meineidigkeit dir zuziehest. Aber weder einer, noch einige von uns können dir diese angeführte Erleichterung des Eides zu Teil werden lassen, außer in vollen Kapitel nach gemeinsamer Beratung und mit Zustimmung aller. Und was

du verbefferst an den Einkünften des Baues, bleibe für diesen Bau. Wenn es aber zur Verbefferung der Einkünfte des Baues nötig wäre, dafs du irgend etwas verpfändest oder vertaufcheft, so kannst du dieses nicht thun ohne den Rat und die Zustimmung des Kapitels. Ich, *R. Lambardus*, schwöre, dafs ich dies alles, wie es zuvor geschrieben steht, ausführen werde, und schwöre Pflichttreue und Bewahrung der Stiftskirche der heiligen Maria zu Urgel vor Schaden nach meinem Können, durch Gott und die heiligen Evangelien. † Zeichen *R. Lambardus*, der ich dieses beschwöre, beschliesse und versichere. † Zeichen des Herrn *Arnallus*, Bischofs von Urgel u. f. w.)

Diese Urkunde legt die Stellung der mittelalterlichen Baumeister deutlich und bestimmt dar.

Was bedeutet nun *Lambarde* und *Caementarius*? Da diese beiden Bezeichnungen häufig falsch aufgefaßt worden sind, z. B. von *Street* selbst als Steinmetzen und Maurer, so wollen wir zuerst den Begriff von *Caementarius* vorweg feststellen. Wir finden ihn in der Normandie, Nordfrankreich, Sicilien, Deutschland und England. Dort bedeutet er, wie wir sehen werden, Baumeister. So darf man vermuten, dafs auch hier Baumeister darunter verstanden sind.

Die vier Lambarden hier als Steinmetzen auffassen zu wollen, verbietet sich schon allein aus der folgenden Ueberlegung. Mit vier Steinmetzen kann man selbst in sieben Jahren nicht die Werksteine auch nur für eine mittelgroße Kirche herstellen und versetzen, geschweige denn für eine Kathedrale. Zu was sollte man aber auch, wenn diese »vier Steinmetzen« nicht zureichten, »Maurer« annehmen, die ja gar keine Steinmetzarbeit herstellen konnten? Und sollten umgekehrt die vier Steinmetzen auch die Maurerarbeit für gewöhnlich ausführen, solange die vier Lambarden »zureichten«? Warum sollte ferner der Baumeister blofs Steinmetzen und Maurer stellen, da doch auch Erdarbeiter, Zimmerleute, Dachdecker, Handlanger, Schloffer, Glafer und Schreiner erforderlich waren?! Warum sind diese gar nicht erwähnt? — Wer aber fertigte dann die Baupläne, die Zeichnungen in wirklicher Gröfse, die Schablonen? wer leitete den Bau? ja, wer verwaltete denn die Einkünfte und Ausgaben? Zur Verwaltung allein bedarf man anderswo eines oder zweier Männer, und auch heutzutage kostet dies viele Zeit. Wir finden im Mittelalter ebenfalls Rechnungen, Quittungen und Buchführung, aber auch Bauzeichnungen, Schablonen, alles fast genau so wie heutzutage. Es kann also gar keinem Zweifel unterliegen, dafs unter *Lambarden* Baumeister, und zwar aus der Lombardei, verstanden sind und unter *Caementarii* einheimische Baumeister. *Lambarden* und *Caementarii* müssen etwas Gleichartiges sein; sonst könnten sie im Notfall nicht einander ersetzen. *Raymund* hatte selbstverständlich auf seiner Baustube mindestens einen Bauführer als Gehilfen nötig und einen auf dem Bau. Hierzu trat im Mittelalter der *Aparejador* (*Appareilleur*), derjenige, welcher alle Werkzeichnungen für den Steinmetzen in wirklicher Gröfse, einschliesslich der Herstellung der Schablonen, besorgte. Heutzutage stellt diese Arbeiten der bei gröfseren Steinmetzmeistern üblicherweise beschäftigte Architekt auf dem Steinmetzwerkplatze her. Da aber im Mittelalter fast ohne Ausnahme die Steinmetzarbeiten grofser Bauten »in Regie«, d. h. unmittelbar unter dem Baumeister, ohne Handwerksmeister als Unternehmer, ausgeführt wurden, so mußten diese Schablonen (*Formae*) in der Baustube hergestellt<sup>147)</sup> und die Steinmetzen von

<sup>147)</sup> Die Belege hierfür finden sich ausser a. O. in den Prager Dombaurechnungen. (Siehe: NEUWIRTH, J. Die Wochenrechnungen und der Betrieb des Prager Dombaues in den Jahren 1372—1378. Prag 1890. S. 426 ff.) — So erhält der Dombaumeister *Peter Parler* vom 3. bis 9. Oktober 1372: 3 Groschen »*pro claviculis parvis magistro ad afferes formarum*« — ferner: vom 4. bis 11. April 1372 »*pro claviculis parvis magistro ad formas IIII gr. sol.*« vom 10. bis 17. Okt. 1372 »*pro claviculis ad formas magistro II gr. sol.*« vom 17. bis 24. Okt. 1372 »*pro claviculis CCCtis magistro ad formas VIII gr.*«

der Bauleitung selbst beaufichtigt werden. So erklärt sich die Bestimmung ganz natürlich, daß, wenn *Raymund* mit seinen vier mitgebrachten Gehilfen nicht ausreiche, er einheimische Baumeister, bezw. Bauführer annehmen müsse. Es wäre auch eine teuer erkaufte Kanonikatspräbende gewesen, selbst wenn *Raymund* nur die Maurer- und Steinmetzarbeit zu bezahlen gehabt hätte. Denn, nehmen wir an, die Kathedrale hätte nur eine Million Mark gekostet — ein geringer Betrag für eine solche — so hätten die Maurer- und Steinmetzarbeiten ohne die Materialien mindestens 300 000 Mark erfordert. War *Raymund* im Besitz eines Vermögens von 300 000 Mark, dann brauchte er sich dafür nicht den Unterhalt eines Kanonikus einzutauschen. Vor der rauhen Wirklichkeit zerfielen auch die schönsten Steinmetzmärchen!

Warum beschafft sich aber der Bischof von Urgel Baumeister aus der Lombardei? Die Lombarden haben im frühen Mittelalter als besonders vorzügliche Baumeister gegolten. Damit kommen wir zu den romanischen Baumeistern Italiens.

## 2) Italien.

Zuvörderst zeigt uns das Gefetzbuch des Langobardenkönigs *Rotharis*, gestorben 652, daß bei den Bauten schon damals eine »Unfallgesetzgebung« bestand und daß es damals üblich war, sich »*Comaciner*-Meister« für die Errichtung oder Erneuerung von Bauten anzunehmen. So lesen wir im Absatz 144 folgendes:

170.  
Comaciner-  
Baumeister.

144. *De magistris comacinos. Si magister comacinus cum collegantes suos cuiuscumque domum ad restaurandam vel fabricandam super se placito finito de mercedes susciperet, et contigerit aliquem per ipsam domum aut materium clapsum aut lapidem mori, non requiratur a domino, cuius domus fuerit, nisi magister comacinus cum consortibus suis ipsum homicidium aut damnum componat; qui postquam in fabula firma de mercedis pro suo suscipit non inmerito damnum sustinet.*

145. *De rogatos aut conductos magistris. Si quis magistris comacinos unum aut plures rogaverit aut conduxerit ad opera dictandum aut solatium diurnum prestandum inter servus suos, domum aut casa sibi facienda et contegerit per ipsam casam aliquem ex ipsos comacinos mori, non requiratur ab ipso cuius casa est. Nam si cadens arbor aut lapis ex ipsa fabriga occiderit aliquem extraneum aut quodlibet damnum fecerit, non repotetur culpa magistris, sed ille qui conduxit ipse damnum sustineat<sup>148)</sup>.*

(144. Ueber die *Comaciner*-Meister. Wenn der *Comaciner*-Meister mit seinen Genossen das Haus jemandes zur Wiederherstellung oder zum Neubau nach geschlossenem Uebereinkommen über die Bezahlung übernimmt und es geschähe, daß jemand durch dieses Haus oder einen heruntergefallenen Balken oder Stein stürbe, so soll es nicht von dem Bauherrn, dessen es sei, gefordert werden, wenn der *Comaciner*-Meister mit seinen Genossen die Tötung oder den Schaden nicht ersetzt; der auf Grund eines Lohnvertrages [den Bau] zu seinem Nutzen übernommen hat, trägt nicht unverdient den Schaden.

145. Ueber die herbeigerufenen oder herbeigeführten Meister. Wenn jemand *Comaciner*-Meister — einen oder mehrere — herbeiruft oder herbeiführt zum Entwerfen oder zur täglichen Hilfe unter seinen Hörigen, und es geschähe, daß durch dasselbe Gebäude einer aus diesen *Comaciner* stürbe, so wird nicht

vom 17. bis 24. Okt. 1372 »pro plechonibus sex sexagenis XXIII gr. quamlibet sexagenam pro quator gr. computanto magistro ad formas sol.«

Ebenso geht dies aus den Baurechnungen von Xanten (siehe: BEISSEL, a. a. O., S. 139, Anmerk. 1) hervor:

1397 »pro uno cultello magistro Gerardo ad scindendas formas ligneas XI den.«

1398 »de lignis ad formas in Lutsa (Hütte) scindendas.«

1399 »pro scindendis asseribus pro formis pilernorum faciendis.«

1437 »pro quibusdam asseribus, de quibus magister Gisbertus fecit formas ad sculpendum lapides XVII kr.

Item pro tribus asseribus, de quibus magister Gisbertus fecit formas ad strefpylre VIII kr.«

<sup>148)</sup> Siehe: *Monumenta Germaniae historica. Legum t. IV.* Hannover 1868. S. 33.

derjenige in Anspruch genommen, welchem das Gebäude gehört; denn, wenn der von diesem Bau fallende Balken oder Stein jemanden Fremden tötete oder irgend welchen Schaden thäte, so soll die Schuld nicht den Meistern auferlegt werden, sondern jener, welcher sie herbeirief, hat selbst den Schaden zu tragen.)

Diese *Comaciner*-Meister traten also als Baumeister wie als Bauunternehmer auf, genau wie unsere heutigen Baumeister. Die Barbarei muß also durchaus nicht so groß und die Langobarden müssen durchaus nicht die schrecklichen Barbaren gewesen sein, wie sie geschildert werden. Allerdings bemühen sich heutzutage Italiener, diese »Langobarden« als eingeborene Römer, bezw. Italiker hinzustellen; dies ist jedoch irrig.

Die Gegenden um den Comersee lieferten seit dem VI. Jahrhundert für Oberitalien die Baumeister wie die Werkleute. Diese Bauleute und Baumeister zogen auch weit hinaus bis nach Deutschland und Spanien. Sie hießen *Comacini*. Da diese Gegenden schon im VI. Jahrhundert dem Frankenkönig *Theoderich* unterthänig waren und nur vorübergehend den Langobarden unter *Alboin* anheimfielen, da sie ferner seit *Otto dem Großen* immer zum deutschen Reich gehört haben — so nannten sich diese *Comacini* mit Vorliebe *Tedeschi*. Die Comacinernamen, die man in den Jahrhunderten vor dem Jahre 1000 auffinden kann, sind auch sämtlich deutsch: *Wuolwin*, *Rodpert*, *Guoto* u. s. w. Man kann behaupten und beweisen, daß auch nach dem Jahre 1000 diese *Tedeschi* die Hauptzüge der oberitalienischen Baukunst geschaffen haben; so zahlreich begegnet man ihnen. Nur ist dies in Deutschland bisher übersehen worden.

Solch ein *Comaciner* von den Seen war sicherlich *Jacopo Tedesco*, nach *Vasari* der Baumeister von *San Francesco* zu Assisi. Wir Deutsche haben es wahrlich nicht nötig, unseren Reichsdeutschen zu verleugnen, besonders wenn dies nur auf Grund einer irrigen Voraussetzung geschehen kann, wie solches *Thode* thut<sup>149)</sup>.

Aus dem Abschnitt 145 geht auch hervor, wie die Langobarden arbeiteten, wenn sie nicht als Unternehmer auftraten. Man gab ihnen feine Hörigen als Bauarbeiter bei. Diese Hörigen betrieben die verschiedenen Handwerke; so gab es unter ihnen Zimmerleute, Maurer u. s. w. Zwischen diesen arbeiteten die *Comaciner*, d. h. natürlich, sie leiteten sie, legten den Bau an, gaben ihnen die nötigen Zeichnungen und beaufsichtigten, bezw., wenn nötig, lernten die »*Servus*« an. Hatten sie den Bau als Unternehmer übernommen, so müssen sie sich solche Hilfskräfte selbst besorgt haben.

Näheren Aufschluß geben weitere gesetzliche Bestimmungen, die sich aus der jüngeren Langobardenzeit, aus der Zeit des Königs *Liutprand* († 744), hinsichtlich der Bezahlung von *Comacinern* erhalten haben:

„*Item memoratorio de mercedes Comacinorum*<sup>150)</sup>.

(I. De fala.)

*CLVII. Si fala fecerit, reputet tegulas in folido uno numero sexcenti; si in folario, tegulas quadringenti in folidum unum vestitum: quia quindecim tegulas viginti pedes lebant.*

(II. De muro.)

*CLVIII. Si vero murum fecerit, qui usque ad pedem unum fit grossus, dupplicentur mercedes, et usque ad quinque pedes subquinetur; et de ipso muro vadat per folidum unum pedes ducenti viginti quinque: si vero macinam mutaverit, det pedes centum octoginta in folidum*

<sup>149)</sup> Siehe: THODE, H. Franz von Assisi und die Anfänge der Kunst der Renaissance in Italien. Berlin 1855.

<sup>150)</sup> Nach: NEIGEBAUER. *Edicta regum Langobardorum*. München 1855. S. 113.

*unum, usque ad pedes quinque fursum, in longitudinem vero ter quinos per tremisse. Similiter et si murum dealbaverit, sexcenti pedes vadat per solidum unum. Et si cum axes clausferit et opera gallica fecerit, mille quingenti pedes in solido vestito vadant.*

*Et si arcum volferit, pedes duodecim vadat in solido uno.*

*Si vero materias capelaverit majores minores, capita viginti per tremisse; armaturas vero et brachiolas quinque ponantur pro uno materio.*

(III. De annonam Comacinorum.)

*CLIX. Tollat magistri annonam per tremisse uno segale modia tria, lardo libras decem, vino urna una, legumen sextaria quattuor, fale sextario uno, et in mercedes suas repotet.*

(IV. De opera.)

*CLX. Similiter romanense si fecerit, sic repotet sicut gallica opera, mille quingentos pedes in solidos uno.*

*Et scias quia ubi una tegula ponitur, quindecim scindolas lebant; quia centum quinquaginta tegulas duo milia quingentas scindolas lebant. Et si massa funderit sexenti pedes per solido uno.*

(V. De caminata.)

*CLXI. Si magistros caminatam fecerit, tollat per una tremisse uno. Et si abietarii cancellas fecerit, per solidos uno vadat pedes duodecim. Si vero peuma fecerit, quantos pedes habent tantas filiquas lebant. Et si carolas fecerit cum gisso, det per tremisse carolas quattuor: et annonas ei non repotetur.*

(VI. De marmorarios.)

*CLXII. Si quis axes marmorareas fecerit, det per solidos uno pedes XV. Et si columnas fecerit de pedes quaternos aut quinos, det per tremisse columnas tres: annonas ei non repotetur.*

(VII. De furnum.)

*CLXIII. Si vero furno in pile cum caccabos fecerit et postes tres aut quattuor habuerit, et cum pineam suam levaverit caccabos ducenti quinquaginta, ita ut pinea ipsa habeat caccabos viginti quinque, exinde tollat tremisse uno; e si quingentos caccabos habuerit, habeat duos tremiffes; et si mille fuerint caccabi, tollat excinde mercedes tremiffes quattuor.*

(VIII. De puteum.)

*CLXIV. Si quis puteum fecerit ad pedes centum, tollat excinde solidos XX; annonas ei non repotetur. Puteus autem de pedes XXXV solidos quattuor; puteus vero de pedes viginti sex solidos tres; puteus autem de pedes duodecim, solidum unum: annonas ei non repotetur.*

*Explicit a Domno Liutprando Rege.*

(I. Von der Sala-Arbeit,

157. Wenn er Sala-Arbeit machen soll, so rechne er für einen Solidus<sup>151)</sup> an Ziegeln der Zahl nach 600. Wenn im Söller, so 400 für einen vertraglichen Solidus, wobei 15 Ziegel 20 Fufs bedecken.

2. Von dem Mauerwerk.

158. Wenn er aber Mauerwerk machen soll, welches bis einen Fufs stark sei, so soll der Lohn verdoppelt und bis zu 5 Fufs verfünffacht werden.

Und von diesem Mauerwerk gehen auf einen Solidus 225 Fufs.

Wenn er aber Gerüst vorhalten soll, so gebe er 180 Fufs für einen Solidus, und zwar bis 5 Fufs hoch; der Länge aber 15 Fufs für einen Tremiffis.

In ähnlicher Weise auch, wenn er die Mauer putzt, gehen 600 Fufs auf einen Solidus.

Und wenn er mit Bohlen [Pfoften] schliesen soll, gehen 1500 Fufs auf einen vertraglichen Solidus.

<sup>151)</sup> Die Solidi sind von Konstantin dem Großen 330 nach Chr. eingeführt worden. Sie waren aus 23karätigem Gold und gingen 72 auf ein Pfund römisch. — Semiffes, Tremiffes, Quadrantes und Siliquae waren  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$  u.  $\frac{1}{20}$  Solidus. (Nach: Mittheilungen der K. K. Central-Commission etc. 1871, S. 67.)

Und wenn er Bogen wölbt, so gehen 12 Fufs auf einen Solidus.

Wenn er aber Balken zurecht schlagen foll, groſe oder kleine, so 20 Enden für einen Tremiffis, Zangen aber und Kopfbänder werden fünf für einen Balken verlegt.

### 3. Ueber den Unterhalt der *Comaciner*.

159. Der Meister foll als Unterhalt annehmen für einen Tremiffis 3 Malter Roggen, 10 Pfund Speck, 1 Urne Wein, 4 Sextarien Gemüse, 1 Sextarius Salz und foll sie auf feinen Lohn anrechnen.

### 4. Vom Dachwerk.

160. In ähnlicher Weise, wenn er römisches Werk machen foll, so berechne er es wie gallisches Werk, 1500 Fufs für einen Solidus.

Und wisse, wo ein Ziegel hingelegt wird, gehen 15 Schindeln hin, weil 150 Ziegel 2500 Schindeln erfetzen. Und wenn er Maffa herstellt, 600 Fufs für einen Solidus.

### 5. Ueber den Kamin.

161. Wenn der Meister einen Kamin machen foll, so nehme er für einen solchen einen Tremiffis. Und wenn er fichtene Schranken machen foll, so gehen 12 Fufs auf einen Solidus. Wenn er aber *Peuma*<sup>152)</sup> machen foll, so gehen so viel Siliquen darauf, als sie Fufs hat. Und wenn er Karolen mit Gips machen foll, so gebe er für einen Tremiffis 4 Karolen. Und der Unterhalt wird ihm nicht angerechnet.

### 6. Ueber die Marmorarbeiter.

162. Wenn jemand Marmortafeln machen foll, gebe er für einen Solidus 15 Fufs. Und wenn er Säulen machen foll von 4 oder 5 Fufs, so gebe er für einen Tremiffis drei Säulen. Der Unterhalt wird ihm nicht angerechnet.

### 7. Ueber den Ofen.

163. Wenn er aber einen Ofen im Pifile mit Kacheln machen foll, und er 3 oder 4 Pfoften haben und mit der Pinea 250 Kacheln enthalten foll, so zwar, dafs die Pinea selbst 25 Kacheln haben foll, so erhalte er 2 Tremiffis, und wenn es 1000 Kacheln fein follten, nehme er als Lohn 4 Tremiffis.

### 8. Ueber den Brunnen.

164. Wenn einer einen Brunnen machen foll bis 100 Fufs, nehme er dafür 20 Solidi. Der Unterhalt wird ihm nicht angerechnet. Der Brunnen aber von 33 Fufs 4 Solidi, der Brunnen aber bis 26 Fufs 3 Solidi, der Brunnen aber von 12 Fufs 1 Solidus; Unterhalt wird ihm nicht angerechnet.)

Der Beweis für die Richtigkeit dieser Uebersetzung würde hier zu weit führen. Er wird anderswo gegeben werden.

Ob diese *Comaciner*-Meister in die Nachbarländer zogen, um Arbeit zu suchen, könnte nach diesen beiden Bestimmungen zweifelhaft erscheinen. Aus späterer Zeit ist uns jedoch ein Brief zweier Geistlicher an den Erzbischof von Mailand erhalten, welcher hierüber nähere Aufklärung giebt, wie diese *Lambarden* auch nach Deutschland zogen, um dort Bauten auszuführen. *Cesare Cantù* hat denselben aufgefunden und *v. Pflugk-Harttung* ihn veröffentlicht<sup>153)</sup>. Aus dem Briefe selbst würde weder hervorgehen, aus welchem Lande und Orte er stammte, noch welchen Jahren er angehörte, wenn sich nicht eine Reihe anderer Briefe derselben Geistlichen und Antworten eines Domherrn *Martin* in Mailand an letztere in einer Abschrift des XIV. Jahrhunderts erhalten hätten, in denen dieser den beiden Namen die Bezeichnung zugefügt wäre: *presbyteri Ratisponenses*. Der erstere der beiden Geistlichen, *Gebhard*, ist der Stifter des Klosters St. Mang (*S. Magnus*) zu Stadtamhof gegenüber Regensburg<sup>154)</sup>. Vielleicht handelt der Brief vom Bau dieses Klosters; er lautet wie folgt:

„*O(berto), sublimi ecclesie Mediolanensis speculatore P(aulus) et G(ebhardus) humiles contemplantiores et amatores honoris ejus, zelo dei contra malignos et periuros vehementer ex-*

<sup>152)</sup> *Pleuma id est palu de lugo* erklären es die *Glossae Cavenfes* (PERTZ. *Legum t. IV*). (*Pleuma* oder *peuma* ist ein Auftritt von Holz [?].)

<sup>153)</sup> *Iter Italicum I*, 477 ff.

<sup>154)</sup> Siehe RATZINGER's einschlägige Aufsätze in: Historisch-Politische Blätter, Bd. 110, S. 97 u. 187.

*citati. Presentium latorem, boni moris moralisque scientie spectabilem cultorem, tue pietati, presul honoratissime, tuorumque civium commendamus honorificentie quatinus scuto bone voluntatis vestre circumdatus nullam violentiam patiatur ab irreverentibus et improvitis mendaciorum commentatoribus, vesanissimis periuriorum presumptoribus. Testamur enim deum, non esse in conscientia nostra, quod aliquam adversus eum habeant causam, preter solam invidiam, cui superaddentes avaritiam, mentiuntur, nos adhuc sibi debere talenti summam deo conscio nunquam promissam, forsitan, ut, dum nos mendaciis eorum non consenserimus, huic optimo viro pessimam domi componant calumpniam. Quid enim ego Gebhardus, qui patratior operis esse videor, adeo mihi displicentibus promitterem, ut eos absque magistro venire nudis verbis contradicerem? Verumtamen impudentia eorum, me Rome posito, venire presumpsit, et quod tunc temporis permisit, lapides aptare ceperunt, quibus ego superveniens, nec loqui pre indignatione potui, sed a fratribus cohibitus vix me ab eorum repulsa coercui et lapides quidem cedere permisi, sed a muro faciendo penitus inhibui. Nam et priori anno me sefellerunt adducentes mihi magistrum, quasi a domino Martino missum. Tandem persuasus, in bono vincere malum, adiunxi eos diviti abbatisse habenti opus magnum sed planum, ut et illis proficerem et abbatissam non deciperem. Verumtamen hoc torquet eos, quod nostrum opus, non longe ab eis positum, ab omnibus laudatur, et aliquid erroris in illo denotatur. Post hec, sicut in aliis litteris scripsimus, amplius me placare volentes, posuerunt manus suas super sanctorum reliquias, et sicut adhuc testes habeo, iuraverunt se nunquam vel operi nostro vel operariis nostris nocituros. Quod quia transgressi et exleges facti sunt, magis compellendi sunt ad veracem penitentiam, quam admittendi ad fallacem audientiam. Flagitamus autem, ut, quod de his scribendum est, Cumano scribas episcopo iunctisque civium tuorum legationibus hunc commendatum nostrum apud illumque tutum facias ab omni malo. Venerabilis presbiter Artungus, quem in nova celebritate specialis patroni nostri confessoris Dedelrici suscepimus, simul et devotus et egrotus gratiam tue benedictionis expectat. Deus omnis gratie confirmet te in eterna beatitudine<sup>155</sup>."*

(An Obert, den erhabenen Hüter der Mailänder Kirche von Paul und Gebhard, den demüthigen Betrachtern und Liebhabern seiner Ehre, die durch den Eifer Gottes gegen die Bösen und Meineidigen heftig aufgebracht sind. Den Ueberbringer des Gegenwärtigen, einen Mann von guten Sitten und achtungswerten Pfleger der Wissenschaft, empfehlen wir deiner Liebe, allerehrwürdigster Bischof, und der Achtung deiner Bürger . . . das er, gedeckt mit dem Schilde eures guten Willens, keine Gewaltthätigkeit erleiden möge von den unehrerbietigen und unbedachtamen Anmaßungen meineidiger Menschen. Wir nehmen nämlich Gott zum Zeugen, das wir uns nicht bewußt sind, das sie irgend welche Ursache gegen ihn haben, außer den alleinigen Neid, dem sie den Geiz hinzufügen und lügen, das wir ihnen noch den Betrag eines Talents schuldeten, den wir ihnen, Gott weiß es, nie versprochen haben, vielleicht um, wenn wir ihren Lügen nicht Glauben schenken möchten, gegen diesen wackeren Mann zu Hauße die schlimmsten Verleumdungen zu erdichten. Was hätte ich, Gebhard nämlich, der ich für den Urheber des Baues betrachtet werde, diesen Leuten, die mir so sehr mißfallen, versprechen sollen, da ich ihrer Behauptung sofort mit nackten Worten widersprochen habe, das sie vom Meister kämen? Gleichwohl haben sie sich in ihrer Unverschämtheit angemast, da ich in Rom war, hierher zu kommen, und soweit es damals die Zeit erlaubte, haben sie angefangen, die Steine herzurichten. Als ich sie dabei traf, habe ich vor Entrüstung nicht einmal sprechen können; aber gehindert von den Brüdern habe ich mich kaum bezwungen, sie nicht abzuweisen, und habe ich ihnen zwar erlaubt, die Steine zu brechen; aber das Mauerwerk aufzuführen, habe ich ihnen durchaus verboten. Denn auch im vergangenen Jahre hatten sie mich getäuscht, indem sie mir einen Baumeister mitbrachten, als wäre er von Herrn Martin geschickt. Zuletzt überzeugt, im Guten das Schlechte zu überwinden, habe ich sie einer reichen Aebtfissin zugeführt, die einen großen, aber einfachen Bau hatte, um ihnen sowohl zu nützen, wie ich die Aebtfissin nicht betrogen habe. Trotzdem wurmt sie es, weil unser Bau, nicht weit ab von ihnen, von allen gelobt wird, während bei jenem Fehler getadelt werden.

Darauf, wie wir in einem Briefe geschrieben haben, wollten sie mich wieder gnädig stimmen, legten die Hände auf die Reliquien der Heiligen und beschworen, wofür ich jetzt noch Zeugen habe, niemals wieder unserm Bau, noch unsern Bauleuten zu schaden. Weil sie dies nun übertreten haben und dem-

<sup>155</sup>) Das Original dieser Urkunde befindet sich im *Archivio Capitulare di Sant' Ambrogio* zu Mailand und stammt aus der Zeit zwischen 1146 und 1150.

nach gefetzlos geworden find, find fie eher zu einer wahrhaften Buße zu zwingen, als zu einem trügerifchen Verhör zuzulaffen. Wir bitten aber dringend, dafs du über das, was über fie zu fchreiben ift, dem Bifchof von Como fchreibft und in Verbindung mit einer Abordnung deiner Bürger diefen unferen Schützling vor jeder Gewaltthat ficherft. Der ehrwürdige Priester *Hartung*, den wir an dem neulich gefeierten Fefte unferes befonderen Schutzheiligen, des Bekenners *Dedelrich*, aufgenommen haben, erwartet fo ergeben wie krank die Gnade deines Segens. Der Gott aller Gnaden ftärke dich zu ewiger Seligkeit.)

Wir fehen aus dem Wortlaut, dafs das Erfcheinen der lombardifchen Bauleute diesfeits der Alpen nichts Ungewöhnliches war und dafs diefe hier aus der Diöcefe Como ftammten. Diefer Brief dürfte jeden Zweifel über den Namen *Comaciner* beheben. Es waren thatfächlich Leute aus Como, welche als Bauleute in die Welt zogen, wie wir fie fchon 500 Jahre vorher im Gefetzbuch des Königs *Liutprand* befchrieben gefunden haben. Diefer Brief zeigt aber auch, dafs die *Comaciner* fowohl Baumeifter, als Bauhandwerker in fich fchloffen und dafs fowohl einzelne Baumeifter, wie der hier empfohlene, als auch einzelne Gefellfchaften von Bauhandwerkern in die Fremde gingen.

Uebrigens fcheint der Brieffchreiber den Leuten das »Zubereiten der Steine« nicht bezahlt zu haben; denn er erwähnt nichts davon. Und fo wird die Forderung der Leute durchaus nicht fo ungerechtfertigt gewesen fein. Auch heutzutage glaubt der Bauherr nichts fchuldig zu fein, folange er nicht das Gebäude felbft daftehen fieht.

Ob die *Lapides* Ziegelsteine oder Haupteine find, dürfte nicht ficher zu entfcheiden fein; da *lapides caedere* fowohl Steine brechen, wie Steine fchneiden bedeuten kann. Im erfteren Falle würde es fich um Werksteine handeln, im letzteren Falle vielleicht um Ziegel, die nach italienifcher Weife anfeheinend mit dem Meffer aus flachen Lehmkuchen herausgefchnitten wurden. Man findet jedoch in Regensburg an den alten Bauten nirgendwo Ziegelsteine.

Wenn auch die Art der Steine aus diefem Brief nicht erhellt wird, fo haben wir doch gefehen, dafs die *Comaciner* den Ziegelbau und die Ziegelbereitung kannten, fo dafs eine folche *Comaciner*-Truppe oder folche *Comaciner*-Baumeifter den Ziegelbau jederzeit wieder nach Bayern einführen konnten, folte er dort je erlofchen gewesen fein.

Das Vorhandenfein diefer *Comaciner*-Baumeifter erweist auch, dafs die Baukunft weder vor dem Jahre 1000, noch nach demfelben vorzugsweife oder gar ausfchließlich in den Händen der Geiftlichen gelegen hat.

Wenn aber in den alten Kulturländern die Baukunft nicht in den Händen der Geiftlichen und der Mönche, fondern in denjenigen der Laien lag, fo ift auch kein Grund, ja nicht einmal die Möglichkeit abzufehen dafür, dafs in den jeweiligen Miffions- oder Kolonifationsländern, Weftfalen, Sachfen, Thüringen, Altmark, Brandenburg u. f. w., die Baukunft durch die Geiftlichkeit geübt worden wäre. Sie wird fich ebenfo, wie fie Koloniften nachgezogen hat, auch Baumeifter aus der Heimat haben nachkommen laffen.

Dafs fich unter den Laienbrüdern hin und wieder ein Baumeifter befunden haben wird — Bauhandwerker natürlich häufig — ift felbftverftändlich und ändert an der Sachlage nichts, dafs, da folche Laienbrüder eben vorher Laien gewesen waren, die Baukunft wie das Kunst- und Baugewerbe in den Händen der Laien lag und fomit die Kultur jener Zeiten eine völlig andere war, als man folches bisher angenommen hat.

Wir wiffen aber obendrein aus den Urkunden, dafs in den Klöftern gerade

die Kunsthandwerker und Handwerker Laien waren, nicht einmal Laienbrüder. Trotz alledem zählten sie zur *Familia ecclesiae*. So steht in den »*Statuta antiqua Abb. S. Petri Corbeiensis*«<sup>156)</sup>:

„*De laicis. Ad secundam cameram quattuordecim; ex his aurifices duo, carpentarii quatuor, medici duo. Isti sunt infra monasterium.*“

(Von den Laien. Zur zweiten Kammer vierzehn; unter diesen zwei Goldschmiede, ein Pergamentarbeiter, drei Köhler [?], vier Zimmerleute, zwei Aerzte. Diese sind unterhalb des Klosters.)

Auch aus Zwiefalten wird das Gleiche berichtet<sup>157)</sup>:

„*In ius nostrum coemerint... ruricolae... vinitores... panifici, futores, fabri... ac mercatores, artiumque diversarum vel operum executores.*“

(In unferen Rechtsschutz begaben sich Ackerer, Winzer, Bäcker, Schneider, Schmiede und Kaufleute, sowie die Betreiber der verschiedensten Künfte und Handwerke.)

Übrigens ergibt sich aus diesen, wie aus weiteren Urkunden, daß die Handwerke zu aller Zeit, die hier behandelt wird, gerade so getrennt bestanden wie heutzutage; insbesondere herrschte auch im Baufach völlige Einzelausbildung sämtlicher Gewerbe und Kleinkünfte, wie der hohen Kunst. Eher gab es mehr Sonderfächer als heutzutage. Die gegenteilige Ansicht ist völlig unbegründet und dadurch entstanden, daß man sämtliche lateinischen Bezeichnungen der Bauleute, ob *Carpentarius* oder *Magister fabrilis* oder *Casarius* oder *Operarius* oder *Murarius* oder *Lapicida* oder *Caementarius* mit »Baumeister« überfetzt hat.

Zu Modena sollte der Dom erneuert werden. Bei *Muratori*<sup>158)</sup> findet sich in der *Translatio St. Geminiani* folgende Nachricht darüber:

„*Anno itaque MXCIX ab incolis praefatae urbis quaesitum est, ubi tanti operis designator, ubi talis structurae aedificator inveniri possit; et tandem Dei gratia inventus est vir quidam nomine Lanfranchus, mirabilis aedificator cujus consilio inchoatum est a populo Mutinensi ejus Basilicae fundamentum.*“

(Im Jahre 1099 daher wurde von den Einwohnern vorbesagter Stadt gesucht, wo der Zeichner eines so großen Baues, wo der Ausführende eines solchen Bauwerkes gefunden werden könne. Und endlich ist durch Gottes Gnade ein Mann, mit dem Namen *Lanfranchus*, ein wunderbarer Baumeister gefunden worden, auf dessen Rat vom Modeneser Volke der Grundstein zu seiner Basilika gelegt worden ist.)

Man war sich also um 1099 in Modena sehr wohl bewußt, daß nicht jeder beliebige Laie oder Mönch einen Dom errichten könne, daß man auch nicht jedweden Baubeflissenen ein solches Kunstwerk übertragen dürfe, sondern pflichtgemäß Umchau nach den besten Kräften halten müsse; ja man weiß sogar, daß dieser Dom erst gezeichnet werden muß, ehe er gebaut werden kann.

Zu Modena betrachtete man es als eine Gnade Gottes, endlich einen tüchtigen, einer solchen Aufgabe gewachsenen Baumeister gefunden zu haben. Heutzutage ist er in den Kreisen der Liebhaber der mittelalterlichen Kunst eine lästige Notwendigkeit, der gegen das Einstürzen des Baues, für den Aerger mit den Unternehmern, für die Einhaltung des Anschlages gut und leider nötig ist. Für die Kunst ist er überflüssig; die besorgt der gelehrte Kunstkenner mit Hilfe der alles besser wissenden Kunsthandwerker. Und diesen ist »unter dem Krummstab gut leben«. Alle diese für die Kunst so schlimmen Misstände hat die irrende Ansicht groß gezogen, daß im Mittelalter Geistliche und Steinmetzen die Kunstwerke geschaffen hätten; ihr verdanken wir die Mißgeburten der neuen Gebäude, wie die so traurigen Wiederherstellungen alter. Man kann im Interesse der Kunst und der Kunstwerke gar nicht nachdrücklich genug gegen diese Irrtümer vorgehen.

Auch der Baumeister dieser romanischen Kathedrale zu Modena war kein Geistlicher. Am Chor hat sich aufsen folgende Inschrift über ihn erhalten<sup>159)</sup>:

<sup>156)</sup> In: D'ACHÉRY. *Spicil.* IV, 1. Paris 1723.

<sup>157)</sup> Siehe: *Ortlieb de fundatione monasterii Zwiefaltensis libri II* in: *Monumenta Germaniae historica, Scriptores X.* Hannover 1852. S. 77.

<sup>158)</sup> Siehe: MURATORI. *Rerum italicarum; Scriptores.* Mailand 1725. Bd. VI, S. 90.

<sup>159)</sup> Siehe: ZIMMERMANN, M. G. *Oberitalische Plastik im frühen und hohen Mittelalter.* Leipzig 1897. S. 37 u. 36.

„*Ingenio clarus Lanfrancus doctus et aptus  
 Est operis princeps hujus, rectorque magister.  
 Quo fieri caepit demonstrat litera profens.  
 Anni post mille Domini nonaginta novemque.*“

(Der durch seine Begabung berühmte *Lanfrank*, gelehrt und geschickt, ist dieses Werkes Erfter und der leitende Meister. Wo er zu schaffen anfang, zeigt gegenwärtige Zeile, 1099 Jahre nach des Herrn [Geburt]).

Auch über den Bildhauer des Domes unterrichtet uns eine Inschrift links über dem Hauptthor:

„*Dum Gemini Cancer cursum contendit orantis  
 Idibus in quintis Junij sub tempore mensis  
 Mille Dei carnis monos centum minus annis  
 Ista Domus clari fundatur Geminiani.  
 Inter scultores quanto sis dignus onore  
 Clare scultura nunc, Wiligelme, tua.*“

(Während der Krebs den Lauf des jubelnden Zwillings erstrebt, an den Iden, den fünften zur Zeit des Monats Juni, in den Jahren tausend einhundert weniger eins der Fleischwerdung Gottes, wird dieses Haus des heiligen *Geminianus* gegründet. Wie großer Ehre unter den Bildhauern mögest du nun, o *Wilhelm*, würdig sein, berühmt durch dein Bildwerk.)

Der Baumeister von *Sta. Maria Maggiore* in Bergamo ist durch eine Inschrift im Eingangsbogen der östlichen Vorhalle dem Namen nach bekannt.

„*Dicta ecclesia fundata fuit anno Dominicae Incarnationis millesimo centesimo III gesimo septimo sub dom. Papa Innocentio II, sub Episcopo Rogerio, Regnante Rege Lothario, per Magistrum Fredum*<sup>160)</sup>.“

(Die befagte Kirche wurde im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1137 unter dem Papst *Innocenz II.* und Bischof *Roger*, als der König *Lothar* herrschte, durch den Magister *Fred* gegründet.)

Eine Inschrift an *San Zeno* zu Verona lautet wie folgt:

+ ANNO DOMINICE INCARNACIONIS. M.C.LXXVIII. INDICIONE. XI. TEMPORIBUS  
 DOMINI ALEXANDRI PAPAE. III. ATQUE. |

DOMINI FRIDERICI IMPERATORIS ET DOMINI OMNEBONI VERONENSIS EPISCOPI.  
 DOMINUS GIRARDUS. DE GRATIA VENERABILIS ABBAS MONAS. | TERII SANCTI  
 ZENONIS INTER ALIA PLURIMA QUE CONTULIT MONASTERIO BENEFICIA EIVSDEM. |

ECCLESIE CAMPANILE DECENTER EXORNARI ET BALCONES NOVOS SUPER  
 BALCONES VETERES | ELEVARI DEINDE CAPITELLUM MIRABILITER CONSTRUCTUM  
 UT CUNCTIS NUNC MANIFESTE APPA |

RET CUM SUIS FRATRIBUS FIERI FECIT COADIUVANTIBUS SALOMONE ATQUE  
 RAINOLDO EIVSDEM OPERIS. |

MASSARIIS. ALIISQUE RELIGIOSIS VIRIS. QUOD OPUS A MAGISTRO MARTINO  
 FACTUM QUINGENTIS. |

ET EO AMPLIUS CONSTITUIT LIBRIS. EOQUE ANNO PAX INTER ECCLESIAM ET  
 IMPERATOREM EST REFORMATA. A. RESTAURA |

TIONE VERO IPSIUS CAMPANILIS. CONFLUXERANT ANNI. LVIII. A. RENOVATIONE  
 AVTEM ET ECCLESIE AUGMENTATIONE. XL.

(Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1178 in der 11. Indiction zur Zeit des Herrn *Alexander III.* und des Herrn Kaisers *Friedrich* und des Herrn *Omnebonus*, Bischofs von Verona, ließ Herr *Girard*, durch Gottes Gnade der ehrwürdige Abt des Klosters *San Zenone*, unter anderen vielen Wohlthaten, welche er dem Kloster erwies, mit seinen Brüdern den Turm dieser Kirche schön verziern und neue Stockwerke auf den alten auführen, ferner den Helm wunderbar herstellen, so wie es allen nun vor Augen ist, mit der Hilfe von *Salomo* und *Reinold*, den *Maffarii* dieses Baues, und anderen frommen Männern. Dieser Bau ist vom Magister *Martin* aufgeführt worden, und er hat 500 und mehr Pfund gekostet. In demselben

<sup>160)</sup> MERZARIO. *I maestri Comacini Storia artistica di mille duecento anni (600—1800)*. Mailand 1893. I, S. 167.

<sup>172.</sup>  
*Fred*  
 zu  
 Bergamo.

<sup>173.</sup>  
*Martin*  
 zu  
 Verona.

Jahre ist der Friede zwischen der Kirche und dem Kaiser wieder hergestellt worden. Von der Wiederherstellung dieses Turmes aber waren verfloßen 58 Jahre, von der Erneuerung und Vergrößerung der Kirche aber 40 Jahre.)

Die oberen Stockwerke des Turmes stammen also von 1120, das Schiff von 1138. Diese Inschrift ist nach jeder Richtung lehrreich. Sie giebt genau alle am Bau Beteiligten ihrem Stande und ihrer Bauverrichtung nach wieder. Der Abt ist aufgeklärt und enthaltsam genug, nicht zu schreiben, daß er die Kirche erbaute, sondern daß er sie erbauen ließ, und zwar nicht bloß er allein, sondern er zusammen mit seinen Brüdern. Gewöhnlich sind solche Bauherren, wie gesagt, so von ihrer alleinigen Thätigkeit überzeugt, daß die Formel einfach lautet: Der Abt baute . . . Ferner läßt er die Kirche unter Beihilfe der beiden *Maffarii Salomon* und *Raynold* erbauen. Dieses sind die beiden Bauverwalter.

Das Wort »*Maffarii*« kehrt häufig als Bezeichnung für die Verwalter der Güter und Einkünfte von Klostersgemeinschaften wieder. Es bedeutet daselbe, was anderwärts *Operarius* befragt, wohl nur mit dem Unterschied, daß die letztere Bezeichnung mehr die Verwaltung der Baugelder hervorhebt. Es wird aber grade so falsch verstanden und überfetzt wie *Operarius*.

Auch andere fromme Männer — wahrscheinlich der umwohnenden Gemeinde — haben ihre Dienste nicht vorenthalten. Der Baumeister dagegen ist Magister *Martin*; er hat diesen Bau, der 500 Pfund und mehr gekostet hat, aufgeführt. — Der tatsächliche Hergang ist also richtig dargestellt, ohne den einen, den Bauherrn, dessen Arbeit meistens gering ist, lobpreisend zu erheben und den wirklichen Arbeiter, den Künstler, in unehrenhafter Weise zu verschweigen. Ob Magister *Martin* den Bau nicht bloß als Architekt geleitet, sondern denselben auch als Unternehmer ausgeführt hat, bleibt offen. Jedenfalls war auch der Baumeister dieser hervorragenden romanischen Kirche kein Geistlicher.

Zum Schluß ist noch eine recht überschwengliche Inschrift im Inneren der Kirche an der Südwand vorhanden, welche *Briolotus* preist, den Baumeister, der die große Rose in der Vorderfront geschaffen hat.

QVISQUE BRILOTUM LAUDET QUIA DONA MERETUR |  
 SUBLIMIS HABET ARTIFICEM COMENDAT OPUS TAM RITE POLITUM |  
 SUMMUM NOTAT ESSE PERITUM. HIC FORTUNE FECIT ROTAM SUPER ECCLESIAM |  
 CUIUS PRECOR TENE NOTAM ET VERONE PRIMITUS BALNEUM LAPIDEUM  
 IPSE DESIGNAVIT UNDE TURBA FORTITER |  
 POSSIDEAT PRECIBUS IUSTORUM REGNA BEATA. IN QUIBUS VITA PARATA  
 ISTE VENERENDUS HOMO NIMIUM QUEM FAMA DECORAT QUIA LUCIS IN AERE  
 LABORAT.

(Jeder lobe *Briolotus*, weil er Belohnung verdient. Der Himmel hat den Künstler; sein Werk, das so richtig gearbeitet ist, empfiehlt den Künstler; es zeigt ihn als höchst erfahrenen. Hier machte er das Glücksrad oben an der Kirche, das du, ich bitte dich, beachten mögest. Auch zeichnete er selbst zuerst in Verona das steinere Bad, aus dem heraus eine ganze Schar so kühn, kraft der Bitten der Gerechten, hingelangen möge zum Reiche der Seligkeit, in dem das Leben bereitet ist. Fürwahr: ein verehrungswerter Mensch, den überschwenglich die Nachwelt feiert; denn seine Arbeit ist im Tempel des Lichtes.)

Um das Rad selbst steht folgender Vers:

„*En ego Fortuna moderor mortalibus una  
 Elevo depono bona cunctis vel mala dono.*“

(Ich das Glück, zügele die Sterblichen alle zusammen;  
 Ich erhebe und stürze, gebe allen das Gute oder das Böse.)

174.  
*Briolotus*  
 zu  
 Verona.

Die Anerkennung, welche der Baumeister für seine wirklich schön entworfene und vorzüglich ausgeführte Rose erhalten hat, läßt nichts zu wünschen übrig. Sie zeigt, in welcher hohem Ansehen diese Leute standen. Auch er führt keinen geistlichen Titel.

### 3) Deutschland.

175.  
Odo von Metz  
zu  
Aachen.

Gleich der älteste und ehrwürdigste Bau Deutschlands, das Münster *Karl des Großen* zu Aachen, hat einen Laien zum Baumeister: *Odo* von Metz. In einer Handschrift der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien aus dem X. Jahrhundert findet sich folgendes:

„*Infra capella scriptum: Insignem hanc dignitatis aulam Karolus Caesar magnus instituit, egregius Odo magister explevit, Metensi fotus in urbe quiescit*“<sup>161</sup>.)“

(Unten in der Kapelle stand geschrieben: Diese durch Würde hervorragende Halle errichtete der große Kaiser *Karl*. Der berühmte Meister *Odo* führte sie aus; in der Stadt Metz erzogen, ruht er daselbst.)

176.  
Plober  
zu  
Utrecht.

Ein friesischer Baumeister *Plober* »*Latomus peritissimus*« ermordete 1099 den Erzbischof *Konrad* von Utrecht, welcher ihn betrogen hatte.

„... *Conradus Trajectensis episcopus ... a quodam Frisio crudeliter interfectus est. Cuius interfectionis ista fuit occasio. Cum idem episcopus in quadam parte civitatis paludinoza monasterium canonicorum aedificare decrevisset et propter lutosum situm ponere fundamentum nequisset, adfuit inter alios Frisius quidam latomus peritissimus, nomine Ploberus, qui sub interpositione capitis ecclesiam se quadam arte occulta ad voluntatem episcopi construere posse in eodem loco promisit. Sed cum immoderatam super his postularet pecuniam, episcopus dissimulato proposito largis muneribus filium ipsius Ploberi circumvenit et arcanum huius artis discens ab eo mox inchoatam ecclesiam sine ulteriori magisterio perfecit. Quamobrem idem Frisius magnam adversus episcopum invidiam concipiens, occidere eum cogitavit quod et crudelissime perfecit*“<sup>162</sup>.)“

(*Konrad*, Bischof von Utrecht, wird von einem Friesen getötet. Die Ursache seiner Ermordung war folgende: Als dieser Bischof in einem sumpfigen Teile der Stadt ein Kloster zu erbauen befohlen hatte und wegen des sumpfigen Bodens den Grund nicht legen konnte, war unter anderen ein sehr erfahrener friesischer Baumeister mit Namen *Plober* dabei, welcher unter Verpfändung seines Kopfes die Kirche durch irgend eine geheime Kunst nach dem Wunsche des Bischofs an diesem Ort zu bauen versprach. Aber da er überdies ungemessenes Geld verlangte, so umgarnte der Bischof unter Verheimlichung seiner Absicht den Sohn jenes *Plober* mittels reicher Geschenke und erfuhr von ihm das Geheimnis jener Kunst. Bald vollendete er die angefangene Kirche ohne weitere Bauleitung. Deswegen erfasste den Friesen großer Zorn gegen den Bischof, und er trachtete danach ihn zu töten, was er auch auf das grausamste ausführte.)

177.  
Richolf  
zu  
Bamberg.

Der Baumeister eines Klosters des heil. *Otto*, Bischofs von Bamberg und Apostels der Pommern, war ein Laie. Im Nekrologium des Klosters auf dem St. Michaelsberge zu Bamberg findet sich folgende Eintragung um 1121:

„3 N. Mart.

*Richolfus laicus.*

*Hic est qui edificavit monasterium nostrum sub domno Ottone episcopo*“<sup>163</sup>.)“

(Dritte Nonen des März.

*Richolf* Laie.

Dieser ist es, welcher unsere Kirche erbaute unter dem Herrn *Otto*, dem Bischof.)

178.  
Enzelin  
zu  
Würzburg.

Ueber einen hervorragenden Würzburger Baumeister um 1133 hat sich folgende Urkunde erhalten:

<sup>161</sup>) Siehe: JAFFÉ, P. *Monumenta Carolina*. Berlin 1867. S. 536.

<sup>162</sup>) Siehe: *Chronicon insigne Monasterij Hirsaugiensis, Ordinis S. Benedicti, per Joannem Tritheimium*. Basel 1539. S. 121.

<sup>163</sup>) Siehe: JAFFÉ, P. *Monumenta Bambergensia*. Berlin 1869. S. 569.

„In nomine Sanctae et Individuae Trinitatis. Ego Embricho quocunque ipsius Nutu Ecclesiae Wirceburgensis Episcopus, omnibus credentibus in Christum tam futuris, quam praesentibus et specialiter Carissimis Filiis nostris Wirceburgensium Clero et Populo aeternam precordialiter salutem opto. Cum Majoris Ecclesiae nostrae tectum propter annosam vetustatem jam penitus dilapsum esset, et jam casum Ruinamque minaretur, sollicito cogitavimus, quomodo et hoc malum declinare, et totum monasterium in melius reformare possemus, et quia bonis semper studiis Deus presto est acclamantibus omnibus civibus nostris assignatus est nobis vir bonus, qui et praeclari operis pontem nobis fecit, Enzelinus Laycus, cui Nos in reparanda et ornanda Ecclesia nostra curam et Magisterium dedimus, pulchro fatis et felici ordine, ut qui Pontem et viam ad Monasterium fecerat, ipse quoque per instauratum Monasterium ad Regale conscenderet, hoc est ad celeste Palatium; si quis igitur cum Propheta decorem Domus Dei diligat, ut Prophetae mercedem accipiat, minutum quod a vidua oblatum et a Domino, laudatum est, prudenter attendat, et ita quisque de sua Facultate libenter ad hoc opus offerat, ut in Domo Dei decoram mansionem pro sua oblatione recipiat. Ut autem praedictus vir Bonus Enzelinus libentius operis curam gereret, capellam, quam ipse in suburbio nostro Bleichaha construxerat, liberam nostra auctoritate fecimus et a Parochia, ad quam pertinebat, ita consilio Fratrum absolvimus, ut populus, qui circa eandem Ecclesiam habitat, proprium inibi Sacerdotem, et tam Baptismum, quam Sepulturam in perpetuam habeat; sed et ipse Sacerdos nummos, qui missales vocantur, ita annuatim colligat, ut duplam eorum partem Fratribus Majoris Ecclesiae in cena Domini offerat, et tertiam partem sibi ipse retineat, nullum Respectum ad quemcunque habeat, nisi ut a Decano Majoris Ecclesiae primitus investiat, et de manu Episcopi Donum altaris accipiat et cum caeteris presbyteris Archidiacono nostrae civitatis obediat. Omnem igitur vicum, qui inter Flumen Moganum et illam stratam interjacet, quae a muro civitatis ducit ad Molendinum Abbatis de S. Stephano, illum inquam vicum omnesque ejus habitatores in posterum eidem Ecclesiae adterminavimus, nihilominus Praefecti Enzelini petitionibus annuentes, ut nullus in eadem Ecclesia Sacerdos sit, nisi ille, qui Populo ejusdem Ecclesiae per se ipsum praeesse velit, nullusque alius nisi de cognatione Enzelini presbiter in perpetuum ibi constituatur, nisi forte qui sit in illa cognatione inveniri non possit, et quod hoc omne salubri consilio et ex caritate fecimus, praesentem cartam ita sigillo nostro et Banno firmavimus, ut illum caritatis aeternitas nesciat, qui eam violare aut temere immutare praesumat. Hujus rei Testes sunt: Otto Praepositus. Babo Decanus. Hertwicus. Gebhardus. Sigefridus. Bruno. Cunardus. Buchardus. Berngerus. Wicgnandus. Emicho. Laici: Godeboldus, Comes Rupertus et Filius ejus Gerwicus. Facta autem sunt haec Anno ab Incar. Domini MCXXXIII Indict. VII. Regnante Glorioso Romanorum Rege Lothario hujus nominis II. anno regni ejus IX<sup>164</sup>).“

(Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Ich, Embricho, unter aller Zustimmung Bischof dieser Würzburger Kirche, wünsche allen Gläubigen in Christo, den zukünftigen wie den gegenwärtigen und besonders unseren geliebtesten Söhnen, der Geistlichkeit und dem Volke der Würzburger, von Herzen ewiges Heil. Da das Dach unseres Domes wegen der Schäden des Alters fast völlig verfallen war und einzustürzen und zusammenzubrechen drohte, so haben wir eingehend nachgedacht, wie wir auch dieses Uebel abwenden und das ganze Münster in besseren Zustand versetzen könnten. Und da Gott gutem Trachten immer hilft, so ist uns durch den Zuruf aller unserer Bürger ein guter Mann bezeichnet worden, welcher uns auch die Brücke in hervorragender Art gebaut hat, der Laie Enzelin, dem wir die Verwaltung und die Bauleitung für die Wiederherstellung und Ausschmückung unserer Kirche übertragen haben in genugsam schöner und besonders reicher Weise, so daß der, welcher Brücke und Weg zur Kirche hergestellt hat, selbst auch durch die Wiederherstellung der Kirche zum königlichen Palaste, d. h. zum himmlischen Palaste, emporsteige. Wer daher mit dem Propheten die Zierde des Hauses Gottes liebt, möge, damit er den Lohn des Propheten empfängt, das Scherflein, welches die Witve dargebracht hat und von Gott gelobt worden ist, in kluger Weise bringen, und so jeder nach seinem Vermögen freigebig zu diesem Bau beitragen, damit er im Hause Gottes geziemende Wohnung für sein Geschenk erhalte. Damit aber der vorbefagte Mann, Enzelin, desto lieber die Verwaltung dieses Baues führe, so

164) Siehe: Archiv des historischen Vereins für den Unter-Mainkreis, Bd. IV, Heft 1, S. 8.

haben wir die Kapelle, welche er selbst in unserer Vorstadt Bleichaha erbaut hatte, durch unsere Kraft frei gemacht und von der Pfarrei, zu der sie gehörte, so auf den Rat der Brüder abgelöst, daß das Volk, welches um diese Kirche wohnt, daselbst einen eigenen Priester und ebenso Taufe wie Begräbnis für immer habe; daß aber dieser das Geld, welches Messgeld genannt wird, jährlich so sammelt, daß er zwei Anteile davon den Brüdern der Domkirche am Abendmahl des Herrn bringe und den dritten Teil sich selbst behalte, ohne Rücksicht auf irgend einen, sei es, daß er vom Dekan der Domkirche zuerst investiert werde oder von der Hand des Bischofs das Geschenk des Altars erhalte oder mit den übrigen Priestern dem Archidiakon unserer Stadt gehorche. Der ganze Stadtteil daher, welcher zwischen dem Main und jener Strafe liegt, welche von der Stadtmauer zur Mühle des Abtes von *St. Stephan* führt, diesen Stadtteil, sage ich, und alle seine Einwohner haben wir für die Zukunft dieser Kirche umgrenzt. Nichtsdestoweniger stimmen wir den Bitten des Vorstehers *Enzelin* zu, daß kein Priester in dieser Kirche sei, außer dem, von welchem er selbst wolle, daß er dem Volke vorstehe, und daß kein anderer als aus der Verwandtschaft *Enzelin's* jemals als Priester daselbst angestellt werde, außer daß in seiner Verwandtschaft zufällig keiner sei. Dies alles haben wir mit heilsamer Ueberlegung und aus Liebe gethan und daher die gegenwärtige Urkunde mit unserem Siegel und Banne bekräftigt, daß jenen die ewige Liebe nicht kenne, der sie zu verletzen oder freventlich zu verändern sich erkühne. Dessen sind Zeugen: *Otto*, Propst; *Babo*, Dechant; *Hertwig*, *Gebhard*, *Siegfried*, *Bruno*, *Kunard*, *Buchard*, *Bernger*, *Wignana*, *Emich*. Laien: *Godebold*, Graf *Rupert* und sein Sohn *Gerwig*. Geschehen ist dies aber im Jahre von der Fleischwerdung des Herrn 1133 in der siebenten Indiktion, unter der Regierung des ruhmreichen Königs der Römer, *Lothar*, dieses Namens der Zweite. . . . Im neunten Jahre seiner Regierung.)

In welchem Ansehen der Baumeister *Enzelin* stand, daß er ein reicher Mann war, daß er Brücken, Strafen und Kirchen baute, zeigt diese Urkunde genügend.

In Böhmen findet sich hinsichtlich des Baumeisters der Kirche des Damenstiftes *St. Georg* auf dem Hradschin zu Prag vom Jahre 1142 folgende Nachricht:

„*Hac auditione per spiritum sanctum commonitae claustrum visitant, ecclesiam lustrant, altaria inspectant, et maxime reliquias sanctae Ludmilae patronae suae cum lacrimis quaeritant accersito Wernhero lapicida et caementario, ut inter saxa et titiones requirat, sollicitant. Ecce volente deo Wernherus sarcophagum incorruptum nec igne tactum reperit, ad dominas laetus rediit, et prae gaudio remunerationem postulans, laetitiam nunciavit . . .*

*Nec hoc quoque praetereundum est, quod mirabile et in seculis praedicandum furtum Wernheri declaratur, qui ablata latenter parte corporis beatae Ludmilae, athletae Christi, repatriat, ad construendum templum (!) deo duos conducit, qui coepto opere mortui sunt, in sequenti enim alii duo, in tertio ipsemet defunctus est. Hiis visis filius eius iussu vicinorum propinquo- rumque Bohemiam intrat, Gervasio, cancellario, confanguineo suo, gesta replicat, per quem ammonitus ablata ecclesiae reddidit, in nomine domini nostri Jesu Christi, cui est honor et gloria in secula seculorum. Amen*<sup>165</sup>.“

(Durch dieses Gerücht vom heiligen Geist ermahnt, besuchen sie das Kloster, durchspähen die Kirche, besichtigen die Altäre und suchen besonders die Reliquien der heiligen *Ludmila*, ihrer Schutzheiligen. Nachdem sie den Steinmetz und Baumeister *Wernher* herbeigeholt haben, bitten sie ihn, zwischen den Steinen und Feuerbränden zu suchen. Und siehe da, *Wernher* findet, wie Gott wollte, den Sarg unverletzt und vom Feuer unberührt. Er kehrt froh zu den Damen zurück, und indem er vor Freude Belohnung verlangt, meldete er die frohe Angelegenheit. . . . Auch das darf nicht übergangen werden, wie wunderbar und den Jahrhunderten zu predigen der Diebstahl *Wernher's* an das Licht gebracht wurde. Er hatte heimlich ein Stück des Körpers der heiligen *Ludmila*, der Streiterin Christi, weggenommen und war nach Hause gezogen. Um den Tempel Gottes zu erbauen, brachte er zwei mit sich, welche nach Beginn des Baues gestorben sind; im folgenden Jahr zwei weitere; im dritten starb er selbst. Als man das gesehen hatte, geht sein Sohn auf das Geheiß der Nachbarn und Verwandten nach Böhmen, erzählt das Geschehene seinem Verwandten, dem Kanzler *Gervasio*, der ihn ermahnt, und so giebt er das Weggenommene der Kirche zurück im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dem Ehre und Ruhm durch alle Jahrhunderte ist.)

Wenn wir auch die Urkunden auf die romanische Zeit beschränken müssen, so

179.  
*Wernher*  
zu  
Prag.

<sup>165</sup>) Siehe: *Fontes rerum Bohemicarum*. Prag 1874. II, S. 236 u. 237.

fei hier doch ein Abschweif auf die Cistercienserbaumeister verstattet, da man von diesen auch zu gotischer Zeit noch behauptet, daß sie Mönche gewesen seien.

Ueber einen Baumeister des Klosters Walkenried im Harz hat sich folgendes erhalten:

„*Fuit aliquando in monasterio nostro architectus aliunde conductus. Illius uxor praegrans maritum sequuta ante portam Elrichia vidit forte duos iuvenes temulentos digladiantes; quorum alter alteri manum amputavit. Foemina hac re visa consternata est, et in monasterium veniens enixa est infantem altera manu destitutum*<sup>166</sup>.“

(Es war einmal in unserem Kloster ein Baumeister von anderswo hergeholt. Seine Frau, die sich in anderen Umständen befand, war dem Gatten vor die Ellrichspforte gefolgt und sah durch Zufall zwei betrunkene junge Leute Schwertfrenche wechself. Von diesen schlug einer dem anderen die Hand ab. Als die Frau dies gesehen hatte, war sie bestürzt, kehrte in das Kloster zurück und genas von einem Kinde, dem die Hand fehlte.)

Hier haben wir also im Cistercienserkloster einen verheirateten Baumeister. Und wenn uns sein Name und die Jahreszahl nicht überliefert sind, so fehlt in anderen Cistercienserklöstern auch solches nicht.

Zu Arnsburg in der Wetterau steht unter einer Urkunde vom Jahre 1215 als Zeuge:

„*Ditericus, magister operis*<sup>167</sup>.“

In Saar (an der böhmisch-mährischen Grenze) ist der Sohn eines solchen Baumeisters Cisterciensermonch geworden, nachdem er selbst Baumeister gewesen ist. Dieser Mönchsbaumeister hat die Chronik Saars in lateinischen Versen niedergeschrieben und darin meldet er:

„*Qui vult scire tamen, quis sim vel quod mihi nomen,  
Audiat et dicam sicut per carmina pandam:  
In scolis dictus Heinricus eram lapicida,  
Filius Eckwardi lapicide, qui tamen istud  
Capitolium fecit, struxit quoque cetera plura, . . .  
Sub patre Walthelmo cum patreque matreque veni.*“ (1243)<sup>168</sup>.

(Wer aber wissen will, wer ich sei oder was mein Name, höre und ich werde es sagen, wie es durch Gedichte zu erzählen ist. Auf den Schulen wurde ich *Heinrich der Lapicida* genannt, Sohn des *Lapicida Eckward*, welcher diesen Chor herstellte, auch vielerlei anderes baute. . . . Unter dem Vater *Walthelm* kam ich mit Vater und Mutter.)

Belege dafür, daß Laienbaumeister Cistercienserklöster gebaut haben, sind also vorhanden; dagegen werden wir sehen, daß Belege für das Gegenteil nicht vorhanden sind, daß die Mönchsbaumeister nur falschen Uebersetzungen ihr Leben verdanken.

In v. Zahn's Jahrbüchern für Kunstwissenschaft<sup>169</sup>) hat *Charles Eliot Norton* die »Urkunden zur Geschichte des Domes von Siena« herausgegeben und völlig mißverstanden. Um 1260 hatte zu Siena eine Verfassungsrevision stattgefunden. Im neuen »Statuto« handeln folgende Stellen von den Pflichten des Podestà, des Obersten der Stadtbehörden, welche dieser zu beschwören hatte. Darin findet sich folgendes<sup>170</sup>).

„*De iure operariorum sancte marie. Et infra unum mensem a principio mei dominatus faciam jurare operarios opere sancte Marie, quod omnes redditus qui ad manus eorum pervenerint pro ipso opere, vel eius occasione, reducent in manus trium legalium hominum de*

<sup>166</sup>) Siehe: *Chronicon Walkenredense Eckstormii*. Helmstadt 1617. S. 109.

<sup>167</sup>) BAUR, L. Urkundenbuch des Klosters Arnsburg in der Wetterau. Darmstadt 1851. S. 6.

<sup>168</sup>) Siehe: *Fontes rerum Bohemicarum*. Prag 1874. III. S. 548.

<sup>169</sup>) Jahrg. 5, S. 66 ff.

<sup>170</sup>) Urkunde Nr. 1 c. a. D. 1260 (um 1260) im *Reale Archivio di Stato* zu Siena, bewahrt dieses *Statuto Senese* auf.

180.  
Baumeister  
zu  
Walkenried.

181.  
Diterich  
zu  
Arnsburg.

182.  
Walthelm  
und  
Heinrich  
zu Saar.

183.  
Bauverwalter  
und  
Baumeister  
zu Siena.

penitentia, quos dominus episcopus eligat, cum consulibus utriusque mercantie, et prioribus XXIIII<sup>or</sup> vel cum maiori parti eorum, qui teneantur esse cum domino episcopo ad ipsam electionem faciendam, de tribus in tribus mensibus, salvo quod possint inde facere consuetas expensas. Et illos tres cogam recipere super se omne debitum quod pro ipso opere debetur, si dominus episcopus voluerit opus sancte marie et debitum sub sua protectione recipere, et dicti tres teneantur reddere rationem eorum in consilio campane et populi in (de) tribus in tribus mensibus, et potestas teneatur facere reddi dictam rationem a dictis tribus ut dictum est.

*De eodem*

Et faciam consilium campane comunis per totum mensem januarii de providendo supermittendis hominibus qui revideant rationem reddituum et expensarum operis sancte marie, et qualiter procedatur in dicto opere, et de habendo operario uno vel pluribus; et quicquid consilium, vel maior pars, dixerit ita faciam et observabo.

*De iure eorundem*

Et faciam jurare operarios sancte marie quod quando habebunt X libras super facto operis ipsas expendent in amanamento et facto operis et illud admanamentum non prestet alicui sine domini episcopi parabola et mea et ab inde superius mutabitur in opere ad dictum domini episcopi et mei.“

Ferner: Urkunde Nr. III. 1272 maggio 7.<sup>171)</sup>

„Anno Domini Millefimo cclxxij indictione xiiij die vij mensis maii. Appareat omnibus manifeste quod congregato generali Consilio Comunis Senarum in ecclesia Sancti Cristofori, more solito congregatum ad sonum campane et per bannum missum, dominus Orlandinus de Canoffio, Dei et regia gratia, Potestas Communis Senensis cum consilio, consensu, et expressa parabola et auctoritate, domini Renaldi, domini Renaldini Camerarii, et Bartolomei Crescenzi domini Tomagii iudicis, Gonterii domini Palmerii, et domini Scotie de Talomeis, quatuor provisorum Comunis dicti et consensu et auctoritate dicti consilii, et eiusdem voluntate expressa, et ipsi iidem camerarios et quatuor Provifores Comunis, et Consilium predictum fecerunt constituerunt creaverunt et ordinarunt Fratrem Melanum Monasterii Sancti Galgani ordinis Cestelli licet absentem factorem ordinatorem et opararium opere seu operis Sancte Marie Maioris Ecclesie Senensis ad faciendum (!) fieri, operari, et compleri dictam operam et omnia que fuerint opportuna dicte opere. Et fecerunt constituerunt et ordinarunt ipsum Syndicum actorem, factorem, et procuratorem predictae opere, ad petendum et exigendum, recolligendum et recipiendum, nomine dicte opere et pro ea, omne et quolibet debitum legatum seu relictum ipsi opere et eius causa a quacumque persona et loco; et ad liberandum et absolvendum omnes et singulos debitores eiusdem, et ad cedendum iura et ad faciendum instrumenta et cartas seu apocas de soluto et de cessionibus iurium: et ad transigendum, componendum finem, et refutationem faciendum, et adiciendum mutuuum pro dicta opera et ad obligandum bona ipsius: et ad vendendum bona prefate opere et ad omnia et singula faciendum que cognoverit utilia expedire dicte opere. Et dederunt concefferunt et mandaverunt eidem fratri Melano Generalem et liberam administrationem in predictis et circa predicta et que verus et legitimus operarius et administrator et factor facere potest. Et promiserunt quod quicquid per eum factum fuerit ratum et firmum habere et tenere et contra non venire aliqua ratione iure vel occasione sub obligatione bonorum dicti Comunis.

Actum Senis in Ecclesia Sancti Cristofori coram Martino Guarrerii et Gilio coiaro (Lücke) castaldis Comunis Senensis testibus presentibus.

Ego Bonaventura notarius olim Bonaguide nunc Comunis Sen. scriba, predictis interfui et quod super legitur mandato predictae potestatis et Consilii scripsi et publicavi.

Ego Guido Rubeus quondam Jannis iudex et notarius que supra continentur vidi et legi in instrumento autentico et illefo per dictum Bonaventuram notarium publicato et ea ex inde sumpsi et nichilo addito vel dempto preter signum ipsius notarii in hac pagina fideliter exemplavi et scripsi et una cum Bartolomeo Herigi notario et dicto autentico diligenter legi et

<sup>171)</sup> Jahrbücher für Kunstwissenschaft, Jahrg. 5, S. 74 u. f.

*abfcultavi et facta de predictis infinuacione diligenti Senis in ecclesia fancti Criftofori in anno Domini millefimo ducentefimo feptuagefimo fecundo . . .“*

Ferner: Urkunde Nr. V. A. D. 1337<sup>172)</sup>.

*„In nomine dei amen. Incipit prima diftinctio conftituti comunis fenarum.*

*De protectione et defenfione maioris ecclefie beate marie virginis et epifcopatus Senenfis et eorum honorum et iurium, et quod in opere dicte ecclefie continuo fit unus cuftos, et unus operarius et unus fcriptor et fex confiliarii, et de ipforum officio.*

*Maiore ecclefia Epifcopatus Senenfis vacante paflore teneatur poteftas Comunis Senarum ad requifitionem capituli dicte ecclefie, defendere et confervari facere bona dicte ecclefie et epifcopatus. Item ad cuftodiam operis et laborerii dicte ecclefie continue moretur unus cuftos qui habeat ab operario dicti operis expenfas et a comuni fenarum quolibet mense pro fuo falarario foldos XX; fitque continue ad dictum opus complendum unus operarius fcians legere et fcribere qui habeat pro fuo falarario quolibet mense libras quinque denariorum. Et poffit dare libere de vino dicti operis fervientibus in dicto opere prout eidem videbitur pro melioramento ipfius operis. Sit etiam continue ad ipfum opus unus bonus fcriptor qui habere debeat de bonis dicti operis pro quolibet mense pro fua mercede IIIJ<sup>or</sup> libras denariorum et non ultra. Et fex boni et legales viri videlicet duo de quolibet terzerio civitatis fenarum in confiliarios dicti operarii et operis. Quorum confilio et provifione omnia et fingula facienda in dicto opere dictus operarius facere debeat. Et nullum novum opus dictus operarius vel magiftri in dicto opere exiftentes poffint incipere, ordinare, facere aut fieri facere, vel aliquis eorum, fine expreffa licentia dicatorum confiliariorum et capud magiftri vel duarum partium ipforum ad minus. Et fi dicti operarius et magiftri vel aliquis eorum contrafaceret in aliquo intelligantur omnes expenfas et cofum de fuo proprio donaffe et eo cafu dicti confiliarii denuntient vinculo juramenti contrafacentem maiori fyndico comunis fenarum. Qui Syndicus cogat contrafacentem ipfas expenfas integras fatisfacere et reftituere dicto operi et ad obfervantiam omnium predictorum; data dictis confiliariis bailia providenti in augmentando et fieri faciendo dictum opus et de numero magiftrorum qui fnt in dicto et pro opere et generaliter in omnibus fpectantibus ad dictum opus prout eis vel duabus partibus ipforum videbitur convenire. Et neceffitate eisdem impofita revidendi bis in anno ad minus videlicet quibuslibet fex menfibus rationem totius introitus et expenfarum dicti operis, ac et femel ad minus quolibet mense eorum officii in fimul conveniendi ad tractandum ea que honori et utilitati ipfius operis crediderint convenire ipforum quolibet qui negligens vel remiffus fuerit in faciendo predicta condemnando in XXV libris denariorum pro qualibet vice per maiorem fyndicum fupradictum iuxta excufationem (fic) femper falva. Teneantur infuper confiliarii antedicti qualibet ebdomada femel convenire fimul cum dicto operario vinculo juramenti pro negotiis operis antedicti: Et omnis provifio que per dictos confiliarios vel duas partes eorum fiet de aliquo novo opere faciendo debeat regiftrari per fcriptorem dicti operis in libro ipfius operis ipfo operario prefente et fecundum fic dictam provifionem in ipfo opere procedatur et non aliter vel alio modo fub dicta pena; Quolibet ex dictis confiliarii(s) vacanti a dicto officio ab exitu fui officii ad duos annos, dictis et fcriptore et fex confiliariis eligendis per dominos duodecim gubernatores comunis Senarum et Confules mercantie, quolibet anno, de mense julii et de mense decembris, de fex in fex menses et prout eis videbitur. Quorum operarii et fcriptoris officium nullam habeat vacationem. Et teneantur dicti fcriptor et operarius et eorum quilibet per fe ordinate fcribere in quodam libro omnes introitus et proventus ipfius operis et omnes expenfas et exitus ipfius operis et tempus fcilicet mensem et diem et caufas et a quibus proveniunt introitus et quibus fiunt expenfe. Et teneantur IIIJ<sup>or</sup> provifores comunis ad requifitionem dicti operarii dare calcinam neceffariam dicto operi. Poffitque dictus operarius libere marmora portilia pretaria et lapidicina fodere et fodi facere, reducere et reduci facere ad dictum opus expenfis comunis fenarum vel per comitatinos quo ad reductionem predictam de quocumque loco vel poffeffione invito eo cuius effet locus vel poffeffio illa vel jus eorum, dum modo dictus operarius det fuum et confuetum*

172) Siehe: v. ZAHN's Jahrbücher für Kunftwiffenfchaft, Jahrg. 5, S. 77 u. f.

*dricum domino dicte possessionis seu loci vel jus habenti, pena C librarum denariorum applicanda comuni Senarum iminenti; contrafacienti vel ut dictum est fieri predicta non permittenti. Et nichilominus cogendo permittere fodi et reduci dicta marmora et lapides ut dictum est.*

*De electione operarii.*

*Per dominos duodecim et consules mercantie civitatis Senarum eligantur tres boni viri de civitate predicta, qui tres sic electi scrupulentur in generali consilio campane Communis Senarum. Et qui ex eis plures voces habuerit, sit operarius dicti operis et duret predictum eius officium per unum annum a die introitus sui officii computandum. Qui operarius nullam licentiam possit concedere alicui de extrahendo, vel consentire quod extrahatur aliquod lavorium de petra vel marmore de petraria dicti operis ullo modo. Cui operario magistri dicti operis, qui de cetero iverint unus vel plures pro aliquo salario ad aliquam divisionem faciendam teneantur dare et dictus operarius ab eis auferre teneatur dimidiam partem pretii quod recipient pro dicta divisione in utilitatem operis convertendam. Et teneatur Operarius antedictus si Capo magister dicti operis inprehenderit aliquod opus alicuius singularis persone et non steterit continue ad servitium operis retinere pro rata de salario suo sicut aliis magistris, et faciat custodiri ita quod opus taglie non possit decipi scribendo quemlibet diem et punctum in quo magistri aut manuales vel aliquis eorum stabunt extra dictam operam, et excomputet pro rata temporis sicut consuetum est.“*

(Ueber das Recht der *Operarii* von *St. Marien*. Und innerhalb eines Monats vom Anfang meiner Amtsführung werde ich die *Operarii* des Baues von *St. Marien* schwören lassen, alle Einkünfte, die für diesen Bau oder bei dessen Gelegenheit ihnen zu Händen kommen, in die Hände der drei gesetzlichen Männer für die Busse zu übergeben, welche der Herr Bischof erwählen soll mit den Konsuln beider Handelskammern und den 24 Prioren oder mit ihrer Mehrzahl, welche zusammen mit dem Herrn Bischof verpflichtet werden sollen, diese Wahl vorzunehmen von drei zu drei Monaten, so daß sie daraus die gewöhnlichen Ausgaben bestreiten könnten. Und diese drei will ich zwingen, alle Schuld, die für diesen Bau eingegangen wird, auf sich zu nehmen, wenn der Herr Bischof den Bau der heiligen Maria und die Schuld unter seinen Schutz nehmen will, und die befragten drei sollen gehalten sein, Rechnung zu legen vor dem Rat der Glocke und des Volkes von drei zu drei Monaten, und der Podesta soll gehalten sein, die befragte Rechnung aufstellen zu lassen von den befragten dreien, wie es gesagt ist.

Von demselben.

Und ich werde den Rat der Glocke der Gemeinde während des ganzen Monats Januar berufen, um über diejenigen Männer zu befinden, welche beauftragt werden sollen, die Rechnung der Einkünfte und Ausgaben des Baues von *St. Marien* durchzusehen, auch wie bei dem befragten Bau vorgegangen werden soll und darüber, ob ein *Operarius* oder mehrere anzustellen sind; und was der Rat oder die Mehrheit desselben bestimmt, das werde ich thun und beobachten.

Ueber das Recht derselben.

Und ich werde die *Operarii* von *St. Marien* schwören lassen, daß, wenn sie 10 Pfund haben, sie dieselben für Lieferungen für den Bau auszahlen, für Ausbesserungsarbeit und Ausführung des Baues, und diese Arbeit soll niemandem zustehen ohne des Herrn Bischofs und meine Anweisung; und erst dann kann eine Veränderung auf dem Bau auf des Herrn Bischofs und meine Anweisung vorgenommen werden.

Urkunde Nr. 3 vom 7. Mai 1272.

Im Jahr des Herrn 1272 in der vierzehnten Indiktion am siebenten Tage des Monats Mai.

Es sei allen bekannt gemacht, daß im versammelten allgemeinen Rat der Stadt Siena in der Kirche *St. Christophori* nach gewohnter Weise beim Zeichen der Glocke und durch gesandten Befehl der Herr *Orlandinus* von Canoffium, durch Gottes und königliche Gnade Podesta der Stadt Siena, auf den Rat, die Zustimmung und die ausdrücklichen Worte und auf Befehl des Herrn *Renaldus*, des Kämmerers des Herrn *Renaldinus*, und des *Bartolomäus Crescentius*, des Herrn *Tomagius*, des Richters *Gonterius*, des Herrn *Palmerius* und des Herrn *Skotia* von den Talomeern, der vier Proviforen der befragten Stadt und unter Zustimmung und auf Befehl des befragten Rates und auf dessen ausdrücklichen Willen, und daß dieselben Kämmerer und vier Proviforen der Stadt und der vorbenannte Rat den Bruder *Melanus* des Klosters des heiligen *Galganus* von dem Orden zu Cestellum, obgleich abwesend, zum Faktor, Ordinator und *Operarius* der »Kirchenfabrik« (*opera*), wie des Gebäudes (*Opus*) der heiligen Maria, der Kathedrale von

Siena, machten, beschloffen, schufen und bestimmten, damit der Bau zu stande käme in feiner Ausführung und Vollendung und in allem zu diesem Bau Erforderlichen. Und sie bestimmten und erwählten ihn in aller Form zum Revifor, Sachwalter, Verwalter und Anwalt des befragten Baues, daß er namens des befragten Baues und für denselben alle und jede Schuld, alles Vertragliche oder Hinterlassene, was am Bau und für diesen noch ausstände, von welcher Person und woher dies auch stamme, bitten und einreiben, sammeln und annehmen dürfe, daß er die Schuldner deselben insgefamt und fonders vollständig entlasten, daß er ferner Rechte übertragen, Verträge und Rechnungen aufstellen oder auch Quittungen über Gezahltes und über Uebertragungen von Rechten, daß er Vergleiche und Klagebeantwortungen machen dürfe, für den Bau Geliehenes annehmen, daß er Güter deselben verpfänden und Güter des befragten Baues verkaufen dürfe, daß er alles und jedes thun dürfe, was er als förderlich für den Bau erkannt habe.

Und sie gaben, gestanden zu und beauftragten diesen Bruder *Melanus* mit der allgemeinen und freien Verwaltung in Vorbenanntem und über Vorbenanntes und mit allem, was ein wahrer und gesetzlich befugter *Operarius*, Administrator und Faktor nur thun darf. Und sie versprachen, alle seine Ausführungen als zu Fug und Recht bestehend zu erachten und zu erhalten, und dagegen nicht anzugehen unter irgend einem Grunde, Rechte oder bei irgend einer Gelegenheit unter Verpfändung der Güter der befragten Stadt.

Verhandelt zu Siena in der Kirche *St. Christophori* vor *Martin Guaverii* und *Gilius cojarius*, den Kastalden der Stadt Siena, als gegenwärtigen Zeugen.

Ich, *Bonaventura*, Notar ehemals von Bonaguida, jetzt der Stadt Siena Schreiber, habe obigen Verhandlungen beigewohnt, und was oben zu lesen ist, habe ich auf Befehl des Podestà und des Rates geschrieben und veröffentlicht.

Ich, *Guido Rubeus*, ehemals Richter des Jannis und Notarius, habe das oben Enthaltene gelesen und gelesen in urprünglicher und unverletzter Urkunde, die durch den vorbenannten *Bonaventura* veröffentlicht worden ist, und habe dieses aus ihr entnommen und indem ich nichts hinzugefügt oder hinweggelassen habe aufer der Unterschrift dieses Notars auf dieser Seite, so habe ich getreu ausgefertigt und zusammen mit *Bartolomeo Herigi*, Notar, fleißig gelesen und verglichen, nachdem aus dem Vorbefagten eifrig Mitteilung den Senenfern in der Kirche des heiligen *Christophorus* im Jahre des Herrn 1272 gemacht worden ist.

#### Urkunde Nr. 5. A. D. 1337.

Im Namen Gottes. Amen. Hier fängt an die erste Bestimmung der Verfassung der Stadt Siena.

Ueber den Schutz und die Verteidigung der Kathedrale der heiligen Jungfrau Maria und des Senenser Bistums und dessen Güter und Rechte und darüber, daß beim Bau der befragten Kirche ständig ein Wächter und ein *Operarius* und ein Schreiber und sechs Räte sein und über deren Aemter. Wenn es der Kathedrale des Senenser Bistums an einem Hirten fehlt, soll der Podestà der Stadt Siena gehalten sein, auf das Anfuchen des Kapitels der befragten Kirche die Güter der befragten Kirche und des Bistums verteidigen und bewahren zu lassen. Ebenso soll zum Bewachen des Gebäudes und des Bauplatzes der befragten Kirche beständig ein Wächter sein, welcher vom *Operarius* des befragten Werkes die Auslagen und von der Stadt Siena in jedem Monat 20 Soldi als sein Gehalt zu bekommen hat; auch soll, um das befragte Werk zu vollenden, beständig ein *Operarius* da sein, der lesen und schreiben kann, der in jedem Monat 5 Pfund Denare als sein Gehalt bekommt. Und dieser kann frei nach seinem Ermessen vom Wein des befragten Werkes allen, die in dem Dienst des befragten Werkes stehen, soweit es ihm zur Verbefferung dieses Werkes gut dünkt, geben. Es sei auch beständig auf diesem Werke ein guter Schreiber, der aus den Geldern des befragten Werkes in jedem Monat 4 Pfund<sup>173)</sup> Denare als seinen Lohn haben soll und nicht mehr. Und sechs tüchtige und gesetzlich befugte Männer, und zwar zwei aus jedem Drittel der Stadt Siena, als Berater des befragten *Operarius* und des Baues. Auf deren Rat und Vorforge muß der befragte *Operarius* auf dem befragten Bau alles und jedes thun. Und kein neues Werk können der befragte *Operarius* oder die jeweiligen Meister auf dem befragten Bau anfangen, anordnen, machen oder machen lassen oder irgend einer von ihnen, ohne die ausdrückliche Erlaubnis der befragten Berater und des Baumeisters oder wenigstens zwei Dritteln derselben. Und wenn der befragte *Operarius* nebst den Meistern<sup>174)</sup> oder einer derselben in irgend etwas zuwider handelten, so sollen sie wissen, daß er alle Auslagen und Kosten aus seiner Tasche

<sup>173)</sup> Der *Operarius* erhält 5 Pfund, der Schreiber 4 Pfund, ein Beweis, wie verhältnismäßig gering der *Operarius* bezahlt wurde, so daß auch seine Leistung nur eine geringe sein konnte. Auch in Prag werden wir daselbe finden.

<sup>174)</sup> Meister hieß damals in Italien jeder Handwerker; der Baumeister heißt zum Unterschied *Caputmagister* oder *Capomaestro*, wie in Unteritalien *Protomagister*. Was hier anbefohlen wird, finden wir in Florenz ausgeführt. Dort hat sich das Memorierbuch des *Operarius* (dort *Proveditore* genannt) erhalten; auch dort zeigt es sich, daß der *Operarius* ebenfowenig oder ebenfowiel nur vom Bau verstand, als jeder beliebige Bürger.

zu geben habe, und in diesem Falle sollen die befagten Berater unter ihrem Eide den Zuwiderhandelnden dem Oberfyndikus der Stadt Siena anzeigen.

Dieser Syndikus soll den Zuwiderhandelnden zwingen, diese Auslagen völlig dem befagten Bauegut zu machen und zu ersetzen, wie zur Nachachtung alles Vorgenannten. Dann ist den befagten Beratern freie Verfügung gegeben, kraft deren sie über die Vergrößerung und den Weiterbau des befagten Werkes zu bestimmen haben, sowie hinsichtlich der Zahl der Beamten, welche auf dem befagten Bau sein sollen, wie überhaupt in allem, was das Werk angeht, je nachdem es ihnen oder wenigstens zwei Dritteln derselben passend erscheint. Und da ihnen die Pflicht auferlegt ist, zweimal wenigstens im Jahre, d. h. wie es ihnen in sechs Monaten beliebt, die Rechnung des ganzen Einkommens und der Ausgaben des befagten Baues durchzusehen und ebenso wenigstens einmal in jedem Monat ihrer Amtsführung zusammenzukommen, um über das zu verhandeln, was dem Vermögen und den Interessen dieses Baues entspricht. Der sich nachlässig oder träge zeigt, das Vorbefagte zu thun, soll zu 25 Pfund Denare für jedesmal durch den vorbereiteten Oberfyndikus verurteilt werden, Entschuldigung immer ausgenommen. Die befagten Berater sollen fernerhin unter ihrem Eide gehalten sein, in jeder Woche einmal gemeinsam mit dem vorbereiteten *Operarius* wegen der Geschäfte des befagten Werkes zusammenzukommen. Und jeder Auftrag, welcher durch die befagten Berater oder zwei Drittel derselben bezüglich Herstellungs irgend eines neuen Werkes gegeben wird, muß aufgezeichnet werden durch den Schreiber dieses Baues im Baubuche in Gegenwart des *Operarius* selbst; und nach diesem so besprochenem Auftrage soll auf dem Bau selbst vorgegangen werden und nicht anders oder auf andere Weise unter der befagten Strafe. Wenn die Stelle eines der befagten Berater noch zwei Jahre, nachdem seine Amtszeit abgelaufen ist, freifällt, so soll aus dem Schreiber und den sechs Beratern die Wahl erfolgen durch die Herren zwölf Statthalter der Stadt Siena und durch die Konfuln der Handelskammer, in jedem Jahre vom Monat Juli und Dezember, von sechs zu sechs Monaten, je nachdem es ihnen gut dünkt. Des *Operarius* und des Schreibers Amt soll nie unbesetzt sein.

Auch sind die Befagten, der Schreiber und der *Operarius*, und jeder derselben für sich gehalten, in einem Buche geordnet alles, was eingeht, und alle Einkünfte und Ausgaben und Auszahlungen dieses Baues und die Zeit, d. h. den Monat und den Tag, und wofür und von wem die Einkünfte einkommen und an wen die Ausgaben geleistet werden, aufzuschreiben. Und die vier Proviforen der Stadt sollen gehalten sein, auf Aufforderung des befagten *Operarius* den nötigen Kalk für den befagten Bau zu geben. Auch soll der befagte *Operarius* frei beförderbare Marmorblöcke in Brüchen und Steinbrüchen graben und graben lassen können, fahren und fahren lassen auf Kosten der Stadt Siena nach dem befagten Bau, fogar durch Weiser, die bezeichnen, wie weit abgefahren werden darf von irgend einem Ort oder einer Befitzung, auch wenn der Eigentümer des Platzes, bezw. einer solchen Befitzung oder wer das Recht daran hat, damit nicht einverstanden ist, wenn nur der befagte *Operarius* den üblichen Zins dem Herrn der befagten Befitzung oder des Ortes oder dem, der das Recht daran hat, giebt; mit einer Geldstrafe von 100 Pfund Denare, die zu vollstrecken ist, soll die Stadt Siena bedrohen den, der dieser Bestimmung zuwiderhandelt, oder der, wie gesagt, nicht zulassen will, daß die Arbeit zu stande kommt. Nichtsdestoweniger soll das Zwangsverfahren Platz greifen, daß er das Graben und Fahrenlassen der befagten Marmorblöcke freigiebt.

#### Ueber die Wahl des *Operarius*.

Durch die zwölf Herren und die Konfuln der Mercantia der Stadt Siena sollen drei tüchtige Männer aus vorbenannter Stadt erwählt werden, und über die drei so Erwählten soll im allgemeinen Rat der Glocke der Stadt Siena abgestimmt werden. Und wer von ihnen die meisten Stimmen bekommt, soll der *Operarius* des befagten Baues sein, und sein vorbereitetes Amt dauert ein Jahr lang und zählt vom Tage seines Amtsantrittes an. Dieser *Operarius* soll niemand, wer es auch sei, die Erlaubnis geben können, von dem Steine oder dem Marmor aus den Steinbrüchen des befagten Baues etwas herauszunehmen, noch zustimmen dürfen, daß irgend eine Arbeit herausgenommen wird — auf irgend eine Weise.

Kommen etwa zu diesem *Operarius* Handwerksmeister des befagten Baues mit dem Anerbieten, einen Teil der Arbeit auszuführen, so sollen diese gehalten sein, ihm fünfzig Vohundert von dem Lohne, den sie für den befagten Teil zu erhalten haben, abzugeben, und der *Operarius* ist gehalten, diese Summe anzunehmen und zum Nutzen des Baues aufzuwenden. Und der befagte *Operarius* soll gehalten sein, wenn der Baumeister des befagten Baues irgend einen Bau einer besonderen Person unternähme und dann nicht ständig für den Dienst des Baues thätig sein könnte, demselben von seinem Gehalt einen Teil einzubehalten, im Verhältnis zum Gehalte der anderen Handwerksmeister, und er soll darüber wachen lassen, daß er bei der Steinmetzarbeit nicht hintergangen werden kann, indem er jeden Tag oder Punkt aufschreibt, an welchem die Meister oder die Handlanger oder jemand von ihnen außerhalb des befagten Baues sich aufhalten, und er soll das ausrechnen im Verhältnis der Zeit, wie solches üblich ist.)

Dafs die Cistercienser Mönche also, welche die *Operarii* des Domes von Siena waren, nicht die Künstler, sondern die Bauverwalter waren, ist klar.

Zuletzt ist auch in Schweden der romanische Baumeister des Domes von Lund ein Laie. Im Nekrologium von Lund steht:

„VI. Kl. Nov.

*Donatus architectus, magister operis hujus, obiit*<sup>175)</sup>.“

Ueber den Bischof *Benno* von Osnabrück, welcher vielleicht einer der wenigen Geistlichen gewesen ist, die Baumeister waren, finden wir folgendes:

„*Praeterea autem architectus praecipuus, caementarii operis solertissimus erat dispositor, qua etiam ex re regi supradicto inseparabili fuit familiaritate semper addictus. Iam tum enim Saxonici belli, quod adhuc iam tanto tempore mundum demoliri ingemimus, exordia pullulare coeperunt, quod rex ille non ignorans totam Saxoniam castellis novis et firmis coepit munire, defectionemque perfidorum anticipare temptabat munitione terrarum, cui rei maturandae et diligenter exequendae dominum Bennonem praeesse constituit, sciens se huius rei non habere fidelioerem, nec ad hoc munus exequendum magis industrium. Poterat enim eius in hac re summa peritia ex Hildesheimensi, ubi tunc praepositus fuit, structura dignosci, cuius ibi magisterio a pie memoriae Hecelone, eius loci episcopo, tot egregia aedificia constat esse constructa. . . . .*

27. *Quomodo episcopus Benno Spirensi ecclesiae, ne Rheni fluminis illisione ripa laberetur, industriose providit, et quomodo abbati Siburgensi huius monasterii curam commisit.*

*Erat igitur architectoriae artis, ut iam supra meminimus, valde peritus. Quod si quis in his nostris aedificiis tantopere non apparere notaverit, sciat haec per eius absentiam maxima ex parte fuisse constructa, in quibus tanti extitit studii, ut ne expulsus quidem et longinquis regionibus morans, per alios, quibus hoc iniunxerat, ab aedificando cessaverit. Unde regis imperio in spirensis urbem adductus ecclesiam illam amplissime sublimatam et prae magnitudine operis minus caute in Rheni fluminis littus extentam maximo ingenio difficilique paratu egregii operis novitate perfecit, et immensas saxorum moles, ne fluminis illisione subverteretur, obstruxit*<sup>176)</sup>.“

(Auserdem aber war er ein vorzüglicher Architekt, der sehr geschickt Bauwerke entwarf. (?) Deswegen war er auch dem oben genannten König (*Heinrich IV.*) in untrennbarer Freundschaft immer zugehörig. Denn schon damals begannen die Anfänge des sächsischen Krieges zu keimen, der schon seit so langer Zeit bis jetzt, wie wir beklagen, die Welt verwüstet. Da jener König das sehr gut wußte, begann er, ganz Sachsen mit neuen und starken Burgen zu besetzen, und versuchte dem Abfall der Treulosen durch die Befestigung des Landes vorzuzukommen. Um dies zu beschleunigen und fleißig auszuführen, machte er den Herrn *Benno* zum Vorgesetzten, da er wußte, daß er dazu keinen Treueren und keinen Besseren, um dieses Amt zu versehen, habe. Denn er konnte seine große Erfahrung in diesen Dingen aus dem Hildesheimer Bau wissen, wo er damals Propst gewesen war, und wo es bekannt ist, daß unter seiner Leitung von *Hezilo*, dem Bischofe dieser Stadt, frommen Angedenkens, so viele hervorragende Gebäude erbaut worden sind. . . . .

27. Wie Bischof *Benno* für die Speierer Kirche fleißigst sorgt, damit das Ufer nicht durch die Unterspülung des Rheinstromes abrutsche, und wie er dem Siegburger Abt die Sorge für dieses Kloster anvertraut. Er war also in der Baukunst, wie wir schon oben hervorgehoben haben, sehr erfahren. Wenn jemand meinen möchte, daß dies aus unseren Gebäuden hier nicht besonders erhelle, so möge er wissen, daß eine große Anzahl während seiner Abwesenheit erbaut worden ist. Er war auf diese so fleißig bedacht, daß er als Verbannter und in fernen Gegenden weilend mit Bauen nicht aufhörte, indem er dies anderen auftrug. Daher auf des Königs Befehl in die Stadt Speier geholt, vollendete er jene sehr hohe Kirche, die bei der Größe des Baues sich zu wenig vorsichtig auf das Rheinufer erstreckte, mit großem Wissen und unter schwierigen Veranstaltungen wegen (?) der Neuheit dieses hervorragenden Baues. Und damit sie nicht durch des Flusses Unterspülung umgestürzt werde, baute er ungeheure Steinmassen dagegen.)

Ob dies alles von *Benno* als Baumeister oder nur als Bauverwalter ausgeführt

<sup>175)</sup> Siehe: LANGEBEK. *Script. rer. Dan.* III. 461. Kopenhagen 1772—92.

<sup>176)</sup> *Vita Bennonis episcopi Osnabrugensis c. 11.* in: *Monumenta Germaniae historica. Sc. XII.* Hannover 1856. S. 65 u. f.

184.  
Donatus  
zu  
Lund.

185.  
Benno  
von  
Osnabrück.

worden ist, bleibt zweifelhaft, wenn man die Vereinzelung dieses geistlichen Baumeisters erwägt und die Art der Erzählung — eine höchlichst lobpreisende Lebensbeschreibung. Urkunden oder Inschriften fehlen.

186.  
Bernward  
von  
Hildesheim.

*Thangmar* macht in einer gleichgearteten Lebensbeschreibung feinen Schüler, den heiligen *Bernward* von Hildesheim, sogar zu einem Allerweltskünstler. Doch spricht dort die einzig erhaltene Inschrift, die unter *Bernward's* Augen entstanden und noch erhalten ist, nur vom »gießen lassen«:

„*Bernwardus presul candelabrum hoc puerum suum primo hujus artis flore non auro non argento, et tamen, ut cernis, conflare jubebat.*“

(*Bernward*, der Bischof, ließ diesen Leuchter durch feinen Diener (?) nicht aus Gold, nicht aus Silber, aber doch, wie du siehst, gießen während der ersten Blüte dieser Kunst.)

187.  
Ifo zu  
Diesdorf.

Auch folgende Nachricht über den »Baumeister« der Klosterkirche zu Diesdorf (zwischen 1157 und 1161) bleibt höchst fraglich:

„*Hermannus Comes Udalrici Comitis de Wertbeke filius . . . et ibi Canonicos et inclusas moniales sub regula Augustini Deo et B. Mariae fervire instituit, quo quondam venerabilis frater Ifo, adveniens, ut aeternam sui nominis memoriam apud Deum conderet, in eodem Dei agro nocte ac die laboravit et proprio labore fideliumque oblatione adjutus hanc ecclesiam Deo cooperante consummavit*“<sup>177</sup>.)

(Graf *Hermann*, Sohn des Grafen *Ulrich von Wertbeke* . . . setzte auch hier Stifftsherren und eingeschlossene Nonnen nach der Regel des heil. Augustin, um Gott und der heil. Maria zu dienen, ein; wohin einst der ehrwürdige Bruder *Ifo* kam, der, um sich bei Gott die ewige Erinnerung an feinen Namen zu verschaffen, in diesem Acker Gottes Tag und Nacht arbeitete, und mit eigner Arbeit wie durch die Almosen der Gläubigen unterstützt, diese Kirche unter Gottes Hilfe vollendete.)

Bei allen anderen Nachrichten über geistliche Baumeister liegt nach den vorhergegebenen Erklärungen für *Operarius* u. f. w. die irriige Uebersetzung so auf der Hand, daß es nicht nötig ist, auf dieselben näher einzugehen.

## b) Gotische Baumeister.

### Steinmetzordnungen.

188.  
Regensburger  
Steinmetz-  
ordnung  
von 1459.

Wenn sich der geistliche Baumeister zu romanischer Zeit als ein völliger Irrtum herausgestellt hat, so ist der biedere Steinmetzmeister als Baumeister der gotischen Wunderwerke ein ebenso großer.

Betrachten wir die bisherigen Beweismittel. Da sind zuvörderst die Steinmetzordnungen. Die älteste und eigentlich allein interessierende ist diejenige von Regensburg aus dem Jahre 1459. Die übrigen fallen meist schon in die Zeit der deutschen Renaissance. Sie bieten auch nichts als unwesentliche Erweiterungen oder Abänderungen dieser ersten Regensburger Ordnung. Dieselben sind zur Hauptfache folgende<sup>178</sup>): die Straßburger Ordnung von 1459, die Torgauer von 1462, die Baseler von 1497, das sog. Bruderbuch von 1563 und die Querfurter Ordnung von 1574. Außerdem giebt es noch verschiedene Aufzeichnungen der ursprünglichen Ordnung von 1459; so die Wiener<sup>179</sup>), die Admonter und die Tiroler Ordnung, letztere von 1480.

Die Steinmetzordnung vom Jahre 1459 lautet wie folgt<sup>180</sup>):

<sup>177</sup>) Nach: BUCHHOLTZ. Versuch einer Geschichte der Churmark Brandenburg. Berlin 1771. Bd. IV. Urkunde A. S. 6.

<sup>178</sup>) Siehe: NEUWIRTH, J. Die Satzungen des Regensburger Steinmetzentages nach dem Tiroler Hüttenbuche von 1460. Zeitfchr. f. Bauw. 1896, S. 175.

<sup>179</sup>) Siehe: REICHENSPERGER, A. Vermischte Schriften über christliche Kunst. Leipzig 1856. S. 159.

<sup>180</sup>) Nach: JANNER, F. Die Bauhütten des deutschen Mittelalters. Leipzig 1876. — Die Einteilung in Abätze ist von *Janner* zur Ermöglichung einer genaueren Citation beigefügt worden. — Benutzt wurden die Ausgaben in: KLOSS. Die Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung etc. Berlin 1855 — und: HEIDELOFF. Die Bauhütte des Mittelalters in Deutschland. Berlin 1855.

»Im Namen des Vaters, des Suns und des Heiligen Geists und der würdigen Mutter Marien und auch ir feligen Diener, der Heiligen Vier gekrönten zu ewiger Gedechtnisse. angefehen, dafs rechte Früntfchaft, Einhelligkeit und Gehörfamkeit ift ein Fundament alles gutten; darumb und durch gemeynen nutz und freuen Willen aller Fürften, Grofen, Herren, Stetten, Stifter und Klöftern, die Kirchen, Cöre oder ander grose Steynwerk und Gebäue yetzt machent oder in künftigen zitten machen möchtend: das die daftebas verforget und verfehen werdent, und auch umb nutz und Nothdurfft willen aller Meifter und Gefellen des gantzen Hantwercks des Steynwercks und Steinmetzen in dütfchen Landen, und befonder zu verfehen zwüfchent denfelben des Hantwercks künftige zweytrachten, mysshelle, Kumber, Coften und Schaden, die den ettelicher unordentlicher Handelunge halb under ettelichen Meiftern fchedelich gelitten und fchwerlich gewefen find wider foliche gute Gewohnheit und alt herkommen, fo ihr altforden und liebhaber des Hantwercks vor alten zitten In gutter meynunge gehenthabt und harbrocht habent, Aber darine im rechten frydelich wegen zu fuchen und fürbafs zu bliben; So hant Wür Meifter und Gefellen deffelben Hantwercks alle, die dann in Kapitells wife by einander gewefen fint zu Spyr, zu Strafsburg und Regensburg im namen und anftatt unfer und aller ander Meifter und Gefellen unfers gantzen gemeinen Hantwercks obgemeldet, Solich alt Harkumen ernüwert und geluttert, und Uns dife Ordennunge und Brüderfchaft gietlich und freyntlich vereynt, und die einhelleklich uffgefetzt, auch gelobt und verprochen für uns und alle unfere Nochkümmen getrüwelich zu halten, also hirnach gefchrieben flett:

Abf. 1. Zum Erften: wer es, das ettelicher Artikel in dife Ordennunge zu fchwer und zu herte, oder ettelicher zu lichte und zu mylte werent; Do mögent die, die in dife Ordennunge fint, mit dem merenteyl foliche Artikel myltern, mynern oder meren, je noch der zitt und des Lands notdurfft und nach den Laiffen. Die dan in Kapitells wise, fo ein berüfung ift, by em anderfint noch Inhalt dis Buchs: das fol dan aber für usgehalten werden, by der Glübe, die ein jeglicher globt hett.

Abf. 2. Item: wer mit guttem willen in dife Ordennunge will, nach Ordennunge also hie noch in difem Buch gefchrieben ftozt; der foll alle Punkten und Artikel globen zu halten, der unfers Hantwercks ift des Steinwercks. Das follent die Meyfter fin die foliche köftliche Bäu und Werk könnent und machent, do fie uff gefryget fint, und mit keinem Handwerk dienen, fie woltend es den gern tun. Es fiend Meifter oder gefellen; umb dafs fie fich auch haltend follent und mieffen den Eren noch, und niemans von Inen verkürtzet werden, un man auch dieselben darumb in der Ordennunge macht abzuftraffen nach Gelegenheit einer jeglichen Handelunge.

Abf. 3. Item: was redelicher werk und Gebeue nu zu zitten find, die in Tagelon stont, nemlich also: Strosburg, Cöln und Wien und Paffauwe und ander Werk derglichen, und in den Hütten, fo dazu gehört, also herkommen fint und vollbracht untzhar. In Tagelon: Dieselben Beue und Werk, also vorfott, fol man also lassen bliben in Tagelon und kein verdinget Werk daraus nit machen in geheynen wegk, umb dafs dem Werk von der gedinge wegen nit abgebrochen werde, also verne es an im stott.

Abf. 4. Item: wer es auch: dafs ein Werkmann, der ein Redelich Werk Inne hat, von Tod abgienge; fo mag ein jeglich Werkmann oder ein Meifter, der fich dan Steinwercks verftott und dem Werk gnüg und datzu Dauwelich ift, noch einem folichem Werk wohl ston und werben, uff dafs die Herrn, die folich Werk und Beue Inhends hant und verwaltend, wieder verforget werdent noch des Steinwerks Notdurfft. Desgleichen mag ein jeglicher Gefelle auch tun, der fich umb folich Steinwerk verftott.

Abf. 5. Welichem Meifter auch zu finem Werk, ein ander Werk uffwendig gebürt zu machen, oder einem andern Meifter, der kein folich vorgemeldet Werk Inne hatt, femlichs auch gebürt zu machen; do fol der felb Meifter folich Werk und Gebeue in guten trüwen, fo er beste kann und magk, in Tagelon und in fürderung fetzen und bringen, uff dafs dem Werk oder dem Baue nit abgebrochen würt noch Steinwerks recht und har-

kumen une alle geverde. Und wo ein Meister folichs nit fürwant gegen den Parfonen, die folichs tund machen, und sich das an erbar Kundtschaft erfünde; so fol der felb Meister darumb für Steinwerks fürgenommen, gebeffert, und gestoffet werden, noch dem uff in erkant wurt. wolltend aber die Herren folichs nit tun; so mag er das machen nach den Herrn meynungen, feye in gedinge oder in Taglon.

Abf. 6. Item: Wan ein Meister, wer der were, der folich vorgemeldet Werk und Gebeue Inhends und befeffen hett, von Tod abget, und ein ander Meister, der kumet und gehauwen Steinwerks do findet, Es wer verfetzet oder unverfetzet fteinwerk: do fol der felb Meister femlich verfetzet fteinwerk nit wider abheben, noch das gehawen unverfetzet Steinwerk nit verwerfen In geheinen wegk on ander werklitt rott und erkennen, uff das die Herren und ander erbar litte die folich Beue machen loffent, nie zu unredlichem Costen kument, und auch der Meister, der folich Werk noch Tode geloffen hett, nit gefchmehet werde, wolltend aber die Hern folich Werk abheben laffen, das mag er loffen gefcheen, so verne dafs er kein geverde dar Inne fuche.

Abf. 7. Es fol auch der Meister, oder die folich Werk bestanden hent, nit fürder verdingen, den was gehauwe Steinwerk antreffen oder berieren ist und das dazu gehört; Es figet Stein, Kalg oder Sand, zu brechen oder zu hauwen in gedinge oder in Tagelon, mag er wohl tun ungevehrlich.

Abf. 8. Were es auch, das man den Murer bedürffte, Es were Stein zu hauwen oder zu muren, dazu sie dauwelig find: die mag ein Meister wol fürdern, umb das die hern nit gefumet werdent an ihrem Werk; und die, die also gefürdert werdent: die sollent unbekumbert fin mit dieser ordenunge; sie wellent es den mit guttem Willen tun.

Abf. 9. Es sollent auch nit zwey Meister ein Werk oder einen Gebeue gemein mit einander haben; Es wer den, dafs es ein kleiner Gebeuwe were, der In Jorsfryft ein ende näme ungeverlich; den mag man wol gemeyn haben mit dem, der ein mytbruder ist.

Abf. 10. Item: wen ein jeglich Meister ein Werk verdinget und eine Vyfierunge dazu git, wie das werden fol: dem Werk fol er nit abbrechen an der Vyfierunge, Sunder er fol es machen, wie er die Vyfierunge den hern, Stetten oder im Lande gezeigt hett, also, dafs es nit gefchweche werde.

Abf. 11. Wer der ist, er fige Meister oder Gefelle, der einem andern Meister, der in diser Ordenunge der Werklitt ist und ein Werk Inne hatt, also von demselben Werk getrenget wurt, oder eime noch sinem Werk stellet, heimlich oder öffentlich, on desselben Meisters Wissen oder Willen, der doffelb Werk also besitzt, Es fige klein oder grofs: derselb der fol fürgenommen werden, und fol auch kein Meister oder Gefelle kein gemeinschaft mit Im haben, und fol auch kein Gefelle, der in der Ordenunge ist, in sin fürderunge nit ziehen, die wyle er daselb Werk besitzt, dafs er also unredlich zu feinen handen brocht hett, also lang, byfs dafs dem, der also von dem Werk getrenget wurt, ein kehrunge und ein beniegen geschicht, und auch gestrofft wurt in der Ordenunge von den Meistern, den das von der Ordenunge wegen befohlen wurt.

Abf. 12. Item: wer es auch, dafs sich geheiner, wer der were, fteinwerks us massen oder von uszuge ennemmen wolte, das er sich nit verwufte, us de grunde zu nemen, und der auch keinem Werkmann darumb gedient, noch sich Hütte fürderung nit gebrucht hett; der soll sich der Stück nüt annemen, in keinem Wegk. Wolte sich aber einer foliches underziehen; so fol kein Gefelle nit by Im stan, noch in sin fürderung nit ziehen, umb dafs die Hern nit zu untzimlichen costen kument durch einen folichen unwiffenen Meister.

Abf. 13. Es fol auch kein Werkmann noch Meister noch Parlierer noch Gefelle, niemans, wie der genennd fige, der nit unfers Hantwerks ist, us keinem uszuge unterwifen, us dem Grunde zu nemen: der sich Steywerks sin tage nit gebrucht hett.

Abf. 14. Es fol kein Werkmann noch Meister von keinem Gefellen kein Gelt nemen, das er ihn etwas lere oder wiese, das Steinwerk berieren ist. Desselben glichen fol auch kein Parlierer oder Gefelle keinen umb Gelt wiesen oder leren, In massen vorstott.

Will aber einer dem andern ettwas underwissen oder leren; das mögent sie wol tun, ein Stück umb das ander oder umb Gefellen Willen.

Abf. 15. Item: Welicher Meister ein Werk oder einen Gebeue allein hett: der mag dry gedienere haben, da er auch Gefellen uff gefürdere magk uff derselben hütten, magk er das anders an finen öbern haben. hett er aber me Beue, den einen; so foll er den nit me den zwey diener haben uff dem vorgemeldeten Beue, also, dafs er über fünf Diener nit haben fol uf allen feinen Beuen.

Abf. 16. Man foll auch keinen Meister oder Werkmann nit in die Ordenunge empfangen, der also nit Jors zu dem heiligen Sakrament ginge, oder nit Christliche Ordenunge hielte, oder das sine verspielte. Oder were es, das einer ungeverlich in die ordenunge empfangen wurde, der sölichs däte, also vorfott: mit dem fol kein Meister kein Gefelle han, und foll auch kein Gefelle by ime ston, so lange untz dafs er davon lasset und von den, die in der Ordenunge sind, gestroffet wurt.

Abf. 17. Es foll auch kein Werkmann noch Meister nit öffenlich über Steinwerk zu der Unsee sitzen. Wolte aber einer davon nit lassen; so fol kein Wandel Gefelle noch Steinmetze by ime in seiner fürderung nit ston, noch kein Gemeinschaft mit ime haben.

Abf. 18. Item: welicher Meister auch noch nit in die Ordenunge der Werklütt ist herfordert, züge do ein Gefelle zu einem solichen Meister: der Gefelle fol darumb nit strowwürdig sin. desglichen, züge auch ein Gefelle zu einem Stattmeister oder zu einem andern Meister, mag er do gefürdert werden: das mag er wol tun, uff das ein jegliche Gefelle fürderung fuchen magk; also, dafs der Gefelle nit dester mynre die Ordenunge halte, also vor und noch geschriben stett. Was Ime dann gebürt, in der Ordenunge zu geben, dafs das von Ime beschee, wie wol er nit uff der Ordenunge Hütten ein stett oder by synem mittbruder. Wäre es aber, das einer ein Ehelich wip näme, und nit uff einer Hütten stünde, und sich in einer Statt nyderschliege und mit einem Hantwerk dienen mieste: der fol alle fronfasten vier Pfennige geben und fol des Wuchpfennigs lydig sin, die wyle er nit uff der Hütten einfott.

Abf. 19. Wer es auch, dafs ein Meister klaghafftig wurde von einem anderen Meister, also dafs er wider die Ordenunge der Werklütte geton hette; oder desglichen ein Meister gegen einen Gefellen oder ein Gefelle gegen einen anderen Gefellen: welchem Meister oder Gefellen das beriert, der fol ein solichs bekumen uff die Meister, die der Ordenunge biethen zu hande habent; und wer die Meister sint, uff die man solich Sachen bekumet, die sollent beyde Parten verhören und Inen Tag setzen, wen er die sache hören will. Und in der zit, ob der Tag berett und gesetzt wurt; so fol do zwüfchent kein Gefelle keinem Meister, noch kein Meister keinen Gefellen nit schühen, sunder fürderung tun untz uff die Stund, dz die sache verhört und usgetragen wurt. Dis fol alles bescheen noch der Werklütt erkennen; dz fol darnoch auch gehalten werden. also, wo sich die sache erhebt, do fol sie auch fürgenommen werden vor dem Meister nechsten, der dan das Buch der Ordenunge Innhatt, in des Gebieth es beschicht.

Abf. 20. Es fol auch ein jeglicher Parlierer finen Meister in Ehren halten, ihm gewillig und gehorsam zum sin, nach Steinwerks recht, und ihn mit gantzen Trauen meynen, als billig und harkumen ist. Desglichen fol ein Gefelle auch tun.

Abf. 21. Und wan auch einem wandel Gefellen gebürt fürter zu wandeln; So solent sie in solicher massen scheiden von Ihrem Meister und von den Hütten, also dafs sie niemans schuldig blibent und gegen aller menschlichem unklaghafft sint, also billig ist.

Abf. 22. Item: Ein jeglich wandel Gefelle, uff welcher Hütte der gefürdet wert, fol seinem Meister und dem Parlierer gehorsam sin nach Steinwerks recht und harkumen, und fol auch alle Ordenunge und Fryheit halten, die uff derselben hütten von alter Herkumen sint.

Abf. 23. Und fol auch dem Meister sin Werk nit schelten heimlich noch öffenlich in Geheinen Wegk; Es wer dan, dafs der Meister in dise Ordenunge griffe und do wider döte: das mag ein jeglicher von Ime fagen.

Abf. 24. Es fol auch ein jeglich Werkmann, der hütten fürderung hett, dem diser ordenunge gefchrifft und Gewalt befohlen wurt, in jeglicher gegene alle Spenne und Sachen, die Steinwerks berieren sint, Gewalt und mach haben, fürzunehmen und Stroffen in finer Gebiet, und follent Ime des alle Meister, Parlierer und Diener Gehorfam fin.

Abf. 25. Hette auch ein Gefelle gewandelt und sich steinwerks gebrucht, und ist auch vor in diser ordenunge: wolte der einem Werkmann dienen umb ettelich Stüke; fo fol ihn doch der felb Werkmann und Meister nit unter zweige Joren uff nemen ungewerlich.

Abf. 26. Item: alle die es sint, meister und Gefellen, die in diser Ordenunge sint, follent alle Puncten und Artikel, fo vor und noch geschriben stont, by Gehorfamkeit halten. ungewerlich breche do einer der Stüke eins und wurde bußwürdig; wenn denn derselb der ordenunge gehorfam ist, also, was Ime zur Besserunge erkant wurt, dafs er dem gnug tud: der fol den wolle geton han und finer Glibde lydig fin, umb den Artikel, darumb er gebeffert ist.

Abf. 27. Item: welcher Meister auch der Biecher eins hinder Ime hett, der fol by der Glübe der Ordenunge das Buch versorgen, dafs dz weder durch ihn oder jemanns anders usgeschriben, geben oder geliehen werde, umb dafs die Biecher by ihren crefftent blibent, wie das die wercklütte beschliesent. Aber wer jemans, der in der Ordenunge ist, eins Artickels oder zweyger notdürftig ungerlich: das mag ihm ein jeglicher Meister wol geschriben geben, und fol auch der felb Meister alle jor dise Ordenunge den Gefellen uff den Hütten losen vorlesen.

Abf. 28. Item: käme auch ein Klage für, die die meren Besserunge berürte, also, ob eime von Steinwerks zu verweisen were: dafs fol ein Meister in einer Gebieth nit allein fürnehmen noch vertheilen, Sunder die nechsten zwen Meister, die auch die Geschrifft diser Ordenunge und den Gewalt von der Brüderschaft hant, zu Ime berieffen, dafs Ir driege werdent, und dazu die Gefellen, die uff der Fürderung stont, da sich die Klage erhaben hett. Und wafs den die Dryge mit samt einhellechlich erkennenet mit dem meren teyl uff ir eyde und noch in besten Verftenntnisse: das fol dan fürter durch die ganze Ordenunge der Werklütte gehalten werden.

Abf. 29. Item: Wer es auch, dafs zween Meister oder me, die in dieser Ordenunge sind, Spennig oder uneins miteinander wurden, umb fachen, die Steinwerk nit berürten; fo follent sie doch einander umb folche spenne nirgent anders wo fürnehmen, den für Steinwerk, und die follent sie auch richten und übertragen noch dem besten noch allem Irem Vermögen, doch also, den Hern oder Stetten, wo sich dan die Sache erhoben hett, Irem rechten unschedelich der übertrag bescheen, wy fin solt.

Abf. 30. Nu umb des Willen, dafs dise Ordenunge der Werklütte desto redelicher gehalten möge werden mit Gotsdienst und mit andern notdürftigen und zymlichen Dingen; So fol ein jeglicher Meister, der Hütten Fürderung hett und sich Steinwerks gebruchen wil und zu diser Ordenunge gehört, zum ersten, fo man ihn empfahet, in die Ordenunge einen Gulden geben und darnoch alle Jor vier Blappart, nemlich alle Fronfasten einen Blappart oder einen Behemfchen, und die in die Ordenunge Büchse antwurten, und ein Gefelle vier Blappart; desgleichen ein Diener auch, fo er ausgedient.

Abf. 31. Alle Meister und Wercklütte, die in diser Ordenunge sint, die dan Hütten fürderungen hant, fol jeglicher eine Büchse han, und fol jeglicher Gefelle alle Wuche einen Pfennige in die Büchse geben, und fol derselb Meister daffelb Geld und was Just gefellet, in die Büchse getruwelich famlen und Jors in die Ordenunge antwurten, do dz nechste Buch lytt, Gottesdienst domit zu fürdern und unfer Notdurfft der Ordenunge zu verfehn.

Abf. 32. Alle Meister die Büchsen hant, do nit in denselben Hütten Bücher sint: die follent alle Jor ir Geld den Meistern antwurten, do die Bücher liegent. Und wo auch die Bücher sint: do fol ein Gottesdienst fin. Stürbe aber ein Meister oder ein Gefell in den

Hütten, do keine Biecher sint: do sol derfelb Meister oder Gefellen, die uff der Hütte stont, dem Meister dos verkünden, der ein Buch hett, do auch die Ordenunge ist. Und wenn es Ime verkindet wurt; so soll er ein Messe tun machen finer Seelen zun Troste, der dan verscheiden ist, und sollent meister und Gefellen dieselbe Messe fromen und opfern, die uff der Hütte stont.

Abf. 33. Wer es auch, dafs ein Meister oder Gefelle in Costen käme, oder ettwas ausgabe, das die Ordenunge berürte, und kuntlich were in welichen Wegk das were oder beschee: Solichen Costen sol man einem jeglichen Meister oder Gefellen us der Ordenunge Büchse wider geben, Es fige lützel oder viel. Und wer es auch, dafs einer in kumber käme mit Gerichte oder mit andern Dingen, dafs die Ordenunge berieren ist: da sol je einer dem andern, es fige Meister oder Gefelle Hülfflich und bystant tun, by der Glübe der Ordenunge.

Abf. 34. Wer es auch, dafs ein Meister oder ein Gefelle in Krangheit siele, oder ein Gefelle, der auch in dieser Ordenunge were und der sich uffrechtlich by dem Steinwerk gehalten hett und so lange sich lege, und Ime an seiner Zerunge und notpfrunden abginge; dem sol ein jeder Meister, der dan der Ordenunge Büchse hinter Ime hett, Hülff und bystand tun mit lyhen us der Büchse, vermag ers anders untz dafs er us den Siechtagen wider uffkemt; so sol er den globen und versprechen, das zu geben und wider in die Büchse zu antwurten. Stürbe aber einer in solichen Siechtagen, so sol man soviel wider nemen von dem, das er noch Tode lossset, es sind Kleider und anders, untz dafs das wider vergolten wurt, das Ime dan geliehen ist, ob anders soviel do were.

Dis ist die Ordenunge der Parlierer und Gefellen.

Abf. 35. Item: Es sol kein Werkmann oder Meister keinen Gefellen me fürdern, der ein Frauwe mit Ime fiert zu der Unee, oder öffentlich fiert ein unredlich Leben mit Frauen, oder der Jerlich nit Bichtet und nit zu dem heiligen Sacrament ginge nach Christenlicher Ordenunge, noch auch einen folicher, der veruchet ist, dafs er sin Kleider verspylt.

Abf. 36. Item: wo einer von Mutwillen urlop nympt uff den Haupt Hütten oder uff einer andern Hütten: derfelb Gefelle sol darnoch in einem Jor uff derselben Hütten umb keine Fürderunge me bitten.

Abf. 37. Item: wer es auch, dafs ein Werkmann oder ein Meister ein wandeln Gefellen in finer Fürderunge hette und wolte dem Urlop geben; dem sol er nit Urlop geben, den uff einen Samstag oder uff einen Lohn obent, uff dafs er wisse an dem morgen zu wandeln; er verschuldet es dan mit Urfache. deffelben glichen sol auch ein Gefell hinder wider tun.

Abf. 38. Item: Es sol auch kein Gefelle niemans anders umb Fürderunge bitten, den den Meister um demselben Werk, oder den Parlierer, weder heimlich noch öffentlich on des Meisters Wissen un Willen in der Hütten.

#### Ordenung der Diener.

Abf. 39. Zum ersten: Es sol kein Werkmann noch Meister keinen zu Diener uffnemen, der uneelich ist, wiffentlich, und sol darumb sin ernstliches erfaren haben, ee er in uffnympt, und einen solichen Diener by finer Treuwen frogen, ob sin Vatter und mutter In der Ee by einander gefessen sint.

Abf. 40. Item: Es sol auch kein Werckmann noch Meister keinen finer Diener, den er von ruhem uff zu diener uffgenommen hett, und der noch in feinen lerjoren ist, zu Parlierer nit machen.

Abf. 41. Es sol auch kein Werckmann noch Meister keinen, den er von ruhem uff zu Diener uffgenommen hett, und der sin Lerjor ausgedient hett, dennoch zu Parlierer nit machen, er hab den vor ein jor gewandelt.

Abf. 42. Wer es auch, das einer vor einem Murer gedient und nun zu einem Werk-

mann kumen und von Ime das leren wollte; so fol derfelb Werkmann einen folichen diener auch nit unter drygen Joren zu einem diener uffnemen ungeverlich.

Abf. 43. Es fol auch kein Werkmann noch Meister keinen diener von Ruhem uff zu einem diener under Fünff Joren nit uffnemen ungeverlich.

Abf. 44. Gefchee es aber, dafs ein diener von finem Meister us finen Lerjoren ginge on redeliche Sache, und ime fin zit nit usdiente; denselben diener fol kein Meister fürdern; Es fol auch kein Gefelle by Ime ston, noch Gemeinschaft mit Ime haben, in Geheinen Wegk, untz dafs er feinem Meister, von den er gangen ist, fin Jor ächt usgedient und ein gantz geniegen gewehrth und des ein Kundschaft bringet von feinem Meister, also vorbegriffen ist. Und foll sich auch kein diener von feinem Meister nit Kaufen; Es wer dan, dafs einer zu der Ee griffe mit fines Meisters willen, oder hett fuß redelich Urfach, die in oder den Meister dazu trengetend.

Abf. 45. Geducht aber einen diener, dafs Ime fin Meister nit den vollen däte, in was stücken das were, noch dem er sich dan verdinget hette; so mag derfelb Diener femlichs fürbringen und für die Wercklütte und Meister foliches bekommen, die in der gegene dafelbs wohnhaftig sint, das Ime auch ein Ufswiffeng und wandel Gefchee, noch Gelegenheit der Sachen.

Abf. 46. Item: welicher Meister ein Buch hett unter dem Gebieth von Strofsburg, der fol alle Jor einen halben Gulden geben zu Wyhenachten in die Büchse von Strofsburg, So lange untz dafs die Schulde betzalt wurt, So man in dieselbe Büchse schuldig ist.

Abf. 47. Und welcher Meister auch ein Buch hett; ging dem fin Beüwe abe und hett kein Werck nie, do er gefellen uff gefürdern möchte: der fol fin Buch und was Geltz er hett, das in die Ordenunge gehört, gen Strofsburg dem Werkmeister schicken.

Abf. 48. Es ist erkannt uff dem Tage zu Regensburg vier Wuchen nach Ostern Im Jor do man zält von Gottes Geburt: Tufend vier hundert fünfzig und Nün Jore, uff St. Marxs Tage: dafs der Werkmeister Joß Dotzinger von Wurms, des Beues unfer lieben Frauen Münsters der Meren Styfft zu Strofsburg und alle sine Nochkumen, desselben Wercks unfer Ordenunge des Steynwercks oberster Richter fin fol. (Desselden glichen ist auch vor zu Spyr, zu Strofsburg und aber zu Spyr im Jor 1464 uff dem Nünden Tage des Abrillen erkennt worden.) Item: Meister Lorenz Spenning von Wyen fol auch zu Wyen in dem Lande Oeberster Rychter fin.

Und also ein Werkmeister nuntzumal oder alle sine nochkumen zu Strofsburg, Wyen und Köln: die drige sint die Oebersten Rychter und Hauptlütte der Ordenunge; die Sol man nit entfetzen one redelich Urfach.

Abf. 49. Dis ist das Gebieth, das gon Strofsburg gehört: was obwendig der Mufel und Frankenlant untz am Düringer Walt und Babenberg untz an des Bystum gen Eystetten, von Eystetten bis gon Ulm, von Ulm bis gon Augspurg, und von Augspurg byß an den Adelberg untz an welfchlant; Myffener lant und Düringin und Sahsheim lant, Frankfurt und Heffen lant und auch Schwobenlant das fol gehorsam fin.

Item: Meister Lorentz Spenning, Werkmeister des Beues zu Sant Steffen zu Wyen, dem Gehört zu: Lampach, Styren, Werckhufen, Ungern aus und die Donau abhin.

Item: Meister Steffan Hurder, Buwemeister zu fant vyncencien zu Bern fol allein das Gebiet in den Eytgenossen haben.

Item: Meister Cunrad von Kölln, meister der Styfft dofelbst und alle sine nochkumen gleicher wise so Ime zugehören: das übrige gebiet hinabe, was do uff Stot von Fürderunge und Hütten, die in der Ordenunge sint, oder darzu kumen möchtend.

Abf. 50. Welicher Meister, Parlierer und Gefelle oder diener wider Geheinen vor oder noch geschriebenen Punkten oder Artikel däte, und die samt oder einen befunder nit hielte, und des an ehrbar Kundschaft erfunde, der oder die follent umb folichem Bruch für Steinwerk berieffet und darum zu Rede gesetzt werden. Un was Besserung oder Pene dem erkannt wurt: der fol er gehorsam fin by dem Eide und Glübde, die er getan hett

den Ordenunge. Verachtet aber einer die berieffunge on redelich Urfach und käme nit: was Ime den darumb erkannt wurt zu befferunge umb fin Gehorfamkeit, wie wol er nit gegenwärtig ift, das fol er geben. wolt er dz nit tun; den mag man fürnemen umb ein folichs mit Geiftlichen oder weltlichen rechten an den Enden, do dz gebürlich were, und do loffen erkennen, was darumb recht fige.

Abf. 51. Item: wer auch in difer Ordenunge fin wil, der fol globen, alle dife Artikel, fo vor und noch an difem Buch gefchriben ftönt, ftätt und vefte zu halten, es were dan, daz unfer gnädiger Herre, der Keyfer, der König, Fürften, Herrn oder einer yeglichen öbern do wider fin woltend mit Gewalt oder mit Recht, das er nit in der ordenunge fin folt; dz fol eine dan geniefsen, alfo, dz kein geverde de by fige. aber was er in der zit der ordenunge verfallen oder fchuldig were: darumb fol er mit den Wercklütten, fo in der Ordenunge fint, überkummen.

Abf. 52. Wan nu noch Christenlicher Ordenunge ein jeglich Christen Mönfch finer felen Heyl fchuldig zu verfehen; fo fol das gar billig bedacht werden von den Meiftern und Wercklütten, die der allmachtige Gott gnedelich begobt hett mit Ir Kunft und Arbeit, gotteshüfer und ander köftlich Werck löbelich zu beuen, und davon ir Lybes narunge erlich verdienen; das auch zu Dankbarkeit fie ir Hertz von rechter Christenlicher Natur wegen billich beweget, Gottesdienst zu meren und dodurch auch ir Selenheyl zu verdienen. Darumb, dem Allmächtigen Gott, finer würdigen Mutter Marien, allen lieben Heiligen und Nemlich den Heyligen vier gekrönten zu Lobe und zu Eeren, und befunder umb Heyls willen aller Seelen der Parfonen, die in difer Ordenunge fint oder Je mer dar In kument fol; So hent wür, die Wercklütte Steinwerck antreffen, für uns und alle unfere Nachkumen uff gefezet und geordnet: zu haben einen Gottesdienst alle Jor, jerlich zu den heiligen vier fronvaften und uff der heiligen vier gekrönten Tage zu Strosburg in dem Münfter der hohen Styfft, in unfer lieben Frauwen Cappel mit vygilien und Seelenmessen, je nachdem uns man dz vollebringe mag.

Abf. 53. Es ift erkant uff dem Tage zu Spyr uff den Nünden Tag des Abrillen, im Jor do man zält 1464 u. f. w.« — Folgen alsdann die Meister der verschiedenen Verfammungen und die Einzeichnungen.

Wenn die Steinmetzordnungen bisher völlig irrig ausgelegt worden find, fo liegt dies daran, dafs man mit vorgefafsten Anfichten an dieselben heranging, dafs man diese Anfichten in die Ordnungen hineinlas. Befagten die Ordnungen etwas anderes, als es die vorgefafsten Anfichten verlangten, dann hatten eben die Ordnungen sich geirrt, nicht die Ausleger. Geiftliche, Juriften und Philologen könnten man noch mit ihrer Unkenntnis der Baukunst entschuldigen; aber dafs die Baumeifter zuerft und nachhaltigft die landläufigen Irrtümer über die »Steinmetzen« und die »Bauhütten« hineingetragen haben, ift unentschuldbar, da ihnen die Kenntnis der Baukunst und der Gewerbe diese Irrtümer von felbst benehmen mußte.

Das einzig Richtige kann nur fein, die Steinmetzordnungen ohne vorgefafste Meinungen zu befragen und felbst beantworten zu lassen.

Was fagen die Steinmetzordnungen vorerft über die Erziehung der Steinmetzen? Da heifst es:

Abf. 39. »Zum ersten: Es fol kein Werkmann noch Meister keinen zu Diener uffnemen, der uneechlich ift, wiffentlich, und fol darumb fin ernstliches erfahren haben, ee er in uffnympt, und einen folichen Diener by finer Treuwen fragen, ob fin Vatter und mutter In der Ee by einander gefeffen fint.«

Der »Diener«, nach unserem heutigen Sprachgebrauch der Lehrling, kann also fowohl von einem »Werkmann« wie von einem »Meister« aufgenommen werden. Und zwar muß er bei beiden fünf Jahre lernen; denn Abf. 43 befagt folgendes:

189.  
Auslegung  
der  
Steinmetz-  
ordnungen.

190.  
Erziehung  
der  
Steinmetzen.

»Es fol auch kein Werkmann noch Meister keinen diener von Ruhem uff zu einem diener under Fünff Joren nit uffnemen ungeverlich.«

Ferner darf er nicht zum »Parlierer« gemacht werden, ehe er nicht seine fünf Jahre ausgelernt und nicht ein Jahr »gewandelt« hat. Denn Abf. 40 befagt:

»Item: Es fol auch kein Werckmann noch Meister keinen seiner Diener, den er von ruhem uff zu diener uffgenommen hett, und der noch in feinen lerjoren ist, zu Parlierer nit machen.«

Und Abf. 41:

»Es fol auch kein Werckmann noch Meister keinen, den er von ruhem uff zu Diener uffgenommen hett, und der fin Lerjor ausgedient hett, dennoch zu Parlierer nit machen, er hab den vor ein jor gewandelt.«

Der Lehrgang ist also: fünf Jahre Diener, ein Jahr Wandeln, dann Parlierer. Und zwar kann dieser ganze Lehrgang sowohl bei einem »Werkmann«, wie bei einem »Meister« durchgemacht werden. Dafs die Diener nach fünfjähriger Lehrzeit, »wenn sie ihre Lehrjahre ausgedient haben«, Gefelle genannt werden, ist nirgends ausdrücklich gesagt, geht aber aus allem Folgenden deutlich hervor. Dagegen ergibt sich aus keiner Vorschrift etwas, das den Gefellen oder den Parlierer zum Meister machte. Ein »Meisterstück« gab es ersichtlich nicht.

Gefellen, welche gewandelt hatten, Parlierer und Meister waren einander gleich; nur die Fähigkeit unterschied sie. Es genügte wahrscheinlich, dafs es dem Gefellen oder Parlierer irgendwo gelang, sich selbständig zu machen.

Denn Abf. 2 fagt:

*„... Das sollent die Meyster sin, die soliche köstliche Bäume und Werk können und machent, do sie uff gefryget sind, und mit keinem Handwerk dienen, sie woltend es den gern tun.“*

Doch zurück zur Erziehung der Steinmetzgefellen. Sie konnten sich noch weiter ausbilden, wenn sie wollten. Zu diesem Zwecke gingen sie zum Werkmann, nicht zum Meister. Nur der Werkmann konnte eine weitere Erziehung geben; denn der Abf. 25 bestimmt wie folgt:

»Hette auch ein Gefelle gewandelt und sich steinwerks gebrucht, und ist auch vor in diser ordenunge: wolte der einem Werkmann dienen umb ettelich Stüke; so fol ihn doch der selb Werkmann und Meister nit unter zweige Joren uffnemen ungeverlich.«

Hier steht also »Werkmann und Meister«, weil darunter ein und dieselbe Person verstanden ist; sonst ist immer »Werkmann noch Meister« gebraucht, wenn zwei verschiedene Personen gemeint sind. Die Leute schreiben ganz richtiges Deutsch.

Daher gingen zu diesem Zweck nicht blofs die Steinmetzgefellen zum Werkmann, sondern auch die Maurer. Und so bestimmt der Abf. 42 folgendes:

»Wer es auch, das einer vor einem Murer gedient und nun zu einem Werkmann kumen und von Ime das lernen wolte; so fol derselb Werkmann einen solichen diener auch nit unter drygen Joren zu einem diener uffnemen ungeverlich.«

Und zwar geht auch der Maurer nur zum »Werkmann«, nicht zum »Meister«; nur mus er ein Jahr länger als der Steinmetz dienen.

Was der Steinmetzgefelle und der Maurer beim Werkmann dann erst lernt, zeigt die Querfurter Ordnung hundert Jahre später, zur Zeit der deutschen Renaissance, welche im Abf. 37 u. 38 bestimmt:

»So ein Gefell were, der zuvor umb das Handtwerge genugsam gedient hette, und wollte ferner einem meister umb kunft, als aufzugen, Steinwerg, Laubwerg oder Bildnüs

dienen, so sol derselbige auff's wenigste zwey Jahre darumb lernen. Wollte einer aber nur von mafen, gewundenen steigenden Schnecken, gewelben oder anders lernen, der soll einen vorstendigen meister mit vormeldung der stucken, da er lernen will, ein Jahr darumb dienen.«

Das heist, der Steinmetzgefelle lernte beim Werkmann die Anfangsgründe des Bauens. Diefelbe kannte er also als Steinmetzgefelle nicht und der Maurer auch nicht.

Dafs diese Gefellen, welche zu einem Werkmann gegangen waren, um ein, zwei oder drei Jahre lang »etteliche Stücke« zu lernen, trotz alledem dann nicht Werkmann waren, sondern nur »Gefellen oder Meister, die sich auf Steinwerk verstanden«, zeigt Abf. 12 u. 4:

»Item: wer es auch, dafs sich geheimer, wer der were, steinwerks us mafen oder von uszuge ennehmen wolte, das er sich nit verwuft, us de grunde zu nemen, und der auch keinem Werkmann darumb gedient, noch sich Hütte fürderung nit gebrucht hett; der soll sich der Stück nit annemen, in keinem Wegk. Wolte sich aber einer soliches underziehen; so sol kein Gefelle nit by Im stan, noch in sin fürderung nit ziehen, umb dafs die Hern nit zu untzimlichen costen kument durch einen solichen unwissenen Meister.«

Und der Abf. 4:

»Item: wer es auch: dafs ein Werkmann, der ein Redelich Werk Inne hat, von Tod abgienge; so mag ein jeglich Werkmann oder ein Meister, der sich dan Steinwerks verstott, und dem Werk gnüg und dazzu Dauwelich ist, noch einem solichen Werk wohl ston und werben, uff dafs die Herrn, die solich Werk und Beue Inhends hant und verwaltend, wieder versorget werdent noch des Steinwerks Notdurfft. Desgleichen mag ein jeglicher Gefelle auch tun, der sich umb solich Steinwerk verstott.«

Also neben dem Meister wie neben dem Gefellen, »der sich Steinwerks verstott« und »der sich umb solichs Steinwerk verstott«, giebt es den Werkmann.

Das Wort »Werk« heist hier ersichtlich, was wir heutzutage »Bau« nennen, so dafs Steinwerk hier gleich »Steinbau« ist. Für uns würde dies am deutlichsten mit Hochbau wiederzugeben sein. Sonst dürfte Steinwerk auch einfach mit Werkstein zu überfetzen sein; denn Abf. 6 lautet:

»Item: Wan ein Meister, wer der were, der solich vorgemeldet Werk und Gebeue Inhends und besessen hett, von Tod abget, und ein ander Meister, der kumet und gehawen Steinwerks do findet, Es wer versetzet oder unversetzet steinwerk: do sol der selb Meister femlich versetzet steinwerk nit wider abheben noch das gehawen unversetzet Steinwerk nit verwerfen In geheinen wegk on ander werklitt rott und erkennen, uff dafs die Herren und ander erbar litte die solich Beue machen lossent, nie zu unredlichem Costen kument, und auch der Meister, der solich Werk noch Tode gelossen hett, nit geschmehet werde. wolltend aber die Hern solich Werk abheben lassen, das mag er lossen gescheen, so verne dafs er kein geverde dar Inne suche.«

Daraus aber, dafs Meister und Gefelle, trotzdem sie den Hochbau verstehen, noch weiterhin Meister und Gefelle heissen und nicht Werkmann, geht mit Deutlichkeit hervor, dafs die bisher geschilderte Erziehung der Diener, Wandelgefellen, Parlierer, Meister und des Werkmannes Schüler »umb etteliche Stücke« nicht die Erziehung des Werkmannes ist, sondern diejenige des Steinmetzgefellen und Steinmetzmeisters, sowie derjenigen Gefellen und Meister, die sich »Steinwerks verstehen«. Werkmann und Steinmetzmeister sind völlig verschiedene Leute, die auch nicht dieselbe Erziehung oder Vorbildung haben.

Während nun heutzutage der Maurer derjenige ist, welcher bei weiterer Schulung die Grundlagen der Baukunst inne hat, so war es im Mittelalter der Steinmetz

wie der Maurer, wenn sie nach ihrer Ausbildung als Steinmetz oder Maurer zum Werkmann gingen. Und zwar war der Steinmetz besser vorgebildet; er hatte nur zwei Jahre zu lernen, während der Maurer deren drei zubringen mußte. Dies ist ebenfalls klar; denn im Mittelalter bestanden insbesondere die Kirchen fast nur aus Werkstein. Die Außenhaut war Werkstein, die Innenhaut ebenso; die Gewölbe und Pfeiler waren es gleichfalls; höchstens blieben das Füllwerk im Inneren der Mauern, die Pfeiler und die Grundmauern für den Maurer übrig; alles übrige war Steinmetzarbeit. Der Steinmetz hatte die einzelnen Teile selbst in der Hand gehabt, sie ausgearbeitet und versetzt; ihm fehlte nur die Lehre, wie man sie schafft. Der Maurer hatte sich auch erst mit ihren Formen bekannt zu machen. Dafs die Steinmetzgefellen blofs »etteliche Stücke« beim Werkmann noch erlernen wollen, zeigt ferner klar, dafs der Werkmann, nach heutigen Begriffen der Baumeister, noch viel mehr zu lehren hatte.

Wie kommt es denn nun aber, muß man einwerfen, dafs die Steinmetzlehrlinge bei ihm das Steinmetzhandwerk erlernen können? Dann muß er doch das Steinmetzhandwerk selbst können, sonst kann er es doch nicht lehren?

Auch dies läßt sich beantworten, wenn auch nicht allein aus dieser Steinmetzordnung. Im Mittelalter vergab man bei großen Bauten die Steinmetzarbeiten nicht an Steinmetzmeister, welche dieselben herstellten, anliefern und versetzten, sondern man fertigte sie in eigener »Regie« an; d. h. der Baumeister nahm sich Steinmetzparlierer und Steinmetzgefellen an, kaufte die Rohsteine oder liefs solche brechen und stellte so auf dem Bauplatz selbst die gesamten Steinmetzarbeiten, das »Steinwerk« her.

So geschah es am Prager Dombau; von diesem haben sich sogar die bezüglichen wöchentlichen Lohnzahlungen an den Parlierer, die Gefellen u. s. w. erhalten. Hier seien zwei derselben gegeben:

fol. 29. Dominica secunda, qua canitur Misericordia (1. Mai 1373).  
Die ipso dies Phillipi et Jacobi.

Magistro operis LVI gr. fol.

Parlerio XX gr. fol.

Wiczemilo VI gr. fol.

Hutnemo III gr. fol.

Item LXIII famulis per X p. Facit LIII gr. et III p. fol.

Item carpentario XX gr. item III focis suis  $\frac{1}{2}$  fexag fol.

Item fabro de acutione VIII gr. item de fractura magni clavi dicti gargol II  $\frac{1}{2}$  gr. fol., item de tribus fynon. III gr. fol.

Item quatuor locatoribus XLIII gr. fol. Item duobus muratoribus XV gr. fol.

Item famulis, qui plumbum dividerunt VIII gr. fol.

Blatt 29. Zweiter Sonntag, an dem gefungen wird Misericordia.

Am selben Tag ist der Tag des Philippus und Jakobus.

Dem Baumeister 56 Groschen bezahlt.

Dem Parlierer 20 Gr. bez.

Wiczemil 6 Gr. bez.

Dem Hüttendiener 4 Gr. bez.

Ebenso 64 Dienern je 10 Parvi (Pfennige), macht 53 Gr. und 3 Pfg. bez.

Ebenso dem Zimmermann 20 Gr., ebenso seinen vier Gehilfen  $\frac{1}{2}$  Schock<sup>181)</sup> bez.

Ebenso dem Schmied für das Schärfen 8 Gr., ebenso für den Bruch des großen Ankers des befagten Wasserspeiers 2  $\frac{1}{2}$  Gr. bez., ebenso für drei Schienen 4 Gr. bez.

Ebenso 4 Versetzern 44 Gr. bez., ebenso 2 Maurern 15 Gr. bez.

Ebenso den Arbeitern, welche das Blei zertheilten, 8 Gr. bez.

181) 1 Schock = 60 Prager Groschen; 1 Prager Groschen = 12 Pfennige oder Parvi.

## In hutta lapicide:

- Higl zims de III gr. habet IIII ulnas.  
Item parvum rin de I gr. habet V  $\frac{1}{2}$  quartas.  
Facit XIII gr. et V p. fol.
- Wierczpurger habet duos fiol pro VIII gr.,  
item parvum krakstein pro VIII gr. Facit  
XVI gr. fol.
- Haumann habet parvum krakstein pro VIII  
gr. fol.
- Alff habet krakstein pro VIII gr. item unum  
glender pro XII gr. Faciunt XX gr. fol.
- Fridell habet unum glender pro X gr. fol.
- Gruz krakstein de VI gr. habet I ulnam et  
II dritell. Facit X gr. (fol.)
- Andernoch habet krakstein pro VIII gr. item  
habet feiler in glender pro XVII gr. Facit  
XXV gr. fol.
- Maysner habet krakstein pro VIII gr. fol.
- Nicufs habet confimilem lapidem pro VIII gr.  
fol.
- Waczlaw etiam lapidem pro VIII gr. fol.
- Summa in hutta due fexag. VI gr. et V p.
- Item Welconi de Zehrovicz pro tribus mag-  
nis lapidibus XXII gr. fol.
- Item Frenzlino de duabus thabulis IIII gr. fol.
- Item pro securi Wiczemilo III gr. fol.
- Item pro funiculis magistro Petro IIII gr. fol.
- Item pro quatuor urnis ad laborem murorum  
III gr. fol.
- Item pro claviculis et listis ad stelbock IIII  
gr. fol.
- Item ferratoribus VI gr. fol.
- Item pro tignis et lattis LVIII gr. fol.
- Item magistro Kon(rado?) collectori pecunias  
petitionis in decanatu Zacensi dedimus  
I fexag. gr. pro expensis, quas fecit in ne-  
gotio ecclesie.
- Item magistro Petro cum locatoribus, mura-  
toribus et aliis laboratoribus pro bibalibus  
in claufura arcus magni dedimus I fexag.  
gr.

## Nota cementum:

- Item Mixoni dicto Hrazak pro XXXVI cor-  
bis cementi, quarum quelibet continet  
VIII tinas, quamlibet tinam per XIII p.  
computando, solvi V  $\frac{1}{2}$  fexag. gr.
- Item nota: pro termino sancti Georii preferen-

## In der Steinmetzhütte:

- Higl hat vier Ellen vom Sims zu 3 Gr.  
Ebenfo von der kleinen Rinne zu 1 Gr. hat  
er 5  $\frac{1}{2}$  Viertel; macht 13 Gr. und 5 Pf.  
bez.
- Wierczpurger hat 2 Fialen zu 8 Gr., ebenfo  
einen kleinen Kragstein zu 8 Gr., macht  
16 Gr., bez.
- Haumann hat einen kleinen Kragstein zu  
8 Gr. bez.
- Alff hat einen Kragstein zu 8 Gr., ebenfo ein  
Geländer zu 12 Gr., machen 20 Gr., bez.
- Friedell hat ein Geländer zu 10 Gr. bez.
- Gruz hat von einem Kragstein zu 6 Gr.  
1 Elle und 2 Drittel, macht 10 Gr., bez.
- Andernoch hat einen Kragstein zu 8 Gr.,  
ferner hat er einen Pfeiler im Geländer  
zu 17 Gr., macht 25 Gr., bez.
- Maysner hat einen Kragstein zu 8 Gr. bez.
- Nicufs hat einen ähnlichen Stein zu 8 Gr. bez.
- Wenzel ebenfalls einen Stein zu 8 Gr. bez.
- Summa in der Hütte 2 Schock, 6 Gr. und  
5 Pf.
- Ferner dem Welco von Zehrovicz für drei  
große Steine 22 Gr. bez.
- Ferner dem Fränzlin für 2 Bretter 4 Gr. bez.
- Ferner für das Beil dem Wiczemil 3 Gr. bez.
- Ferner für Stricke dem Magister Peter 4 Gr.  
bez.
- Ferner für vier Gefäße zur Maurerarbeit  
3 Gr. bez.
- Ferner für Nägel und Leisten zum Stellbock  
4 Gr. bez.
- Ferner den Sägeleuten 6 Gr. bez.
- Ferner für Bauhölzer und Latten 58 Gr. bez.
- Ferner dem Magister Kon, dem Sammler der  
Sammelgelder im Dekanat Saaz, haben  
wir 1 Schock Gr. für die Ausgaben ge-  
geben, die er in Angelegenheit der Kirche  
gemacht hat.
- Ferner dem Magister Peter mit den Ver-  
setzern, Maurern und anderen Arbeitern  
als Trinkgeld beim Schluß des großen  
Bogens gaben wir 1 Schock Gr.

- Ferner dem Mixo, genannt Hrazak, für 36  
Körbe Kalk, von denen jeder 8 Maß ent-  
hält, jedes Maß zu 14 Pf. gerechnet, habe  
ich bezahlt 5  $\frac{1}{2}$  Schock Gr.
- Ferner: jetzt zu Skt. Georgen dem Herrn

tis domino Beneficio arch. Zaceni directori fabricae in salario suo annuali dedimus V sexag. gr.

Item Andree notario fabricae in salario suo pro termino presenti dedimus IIII sexag. gr.

Item magistro Petro pro veste estivali in presenti termino solvimus quatuor sexag. gr.

Item magistro Wenceslao carpentario pro termino presenti II sexag. gr. fol.

Item magistro Wenceslao fabro pro tunica estivali unam sexag. gr., ut eo diligentius intendat labori.

Summa istius ebdom. inclusis salario officialium et cemento XXXI sexag. LI gr. et III p.

Anno domini M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>LXXIII<sup>o</sup>.

Dominica tertia, qua canitur Jubilate (8. Mai.)

Magistro Petro operis in salario ebdomadali LVI gr. fol. Parlerio XX gr. fol. Hutnemo IIII gr. fol.

Wieczemilo custodi rerum VI gr. fol.

Famulis CCtis minus III per X p. Facit III sexag. et XVIII gr. fol.

Carpentario magistro XX gr. fol. Sociis suis quatuor unam sexag. fol.

Fabro de acutione XV gr.

Item de VIII fynon. X gr. fol.

Item decem locatoribus cuilibet per XX gr. Facit III sexag. et XX gr. fol.

Item sex muratoribus per XV gr. Facit I<sup>1</sup>/<sub>2</sub> sexag. fol.

In hutta lapicide:

Beneffawer habet sex leger pro IIII gr. fol.

Alff habet IIII leger pro III gr. Item foften de III gr. habet III ulnas.

Item pogstein de XX gr. habet III quartas, item zims pro IV gr. Faciunt XXXI gr. et IX p. fol.

Fridel habet lapidem pro II gr. et III p. fol.

Higl pogstein de XI gr. habet III quartas.

Item quadrorum de VIII p. habet IIII<sup>1</sup>/<sub>2</sub> ulnas. Item dachzims de III gr. habet V ulnas. Facit XXVI gr. et III p. fol.

Benefch Erzpr. von Saaz, dem Baudecerenten, als fein jährliches Gehalt 5 Schock Gr. gegeben.

Ferner Andreas dem Notar des Baues als fein Gehalt für den jetzigen Zeitpunkt haben wir 4 Schock Gr. gegeben.

Ferner dem Magister Peter für den Sommeranzug zum gegenwärtigen Zeitpunkt haben wir 4 Schock Gr. bez.

Ferner dem Zimmermeister Wenzel zum gegenwärtigen Zeitpunkt 2 Schock Gr. bez.

Ferner dem Schmiedemeister Wenzel zum Sommerrock 1 Schock Gr., damit er desto fleißiger der Arbeit vorstehe.

Summe dieser Woche einschließlic des Gehaltes der Beamten und des Mörtels 31 Schock 51 Gr. und 3 Pfg.

Im Jahre des Herrn 1373.

Am dritten Sonntag, an dem Jubilate gefungen wird.

Dem Baumeister als feinen Wochengehalt 56 Gr. bez. Dem Parlierer 20 Gr. bez. Dem Hüttendiener 4 Gr. bez.

Wieczemil dem Gerätewächter 6 Gr. bez. Den Dienern — 200 weniger 4 — jedem 10 Pfg. macht 3 Schock und 18 Gr. bez.

Dem Zimmermeister 20 Gr. bez. Seinen 4 Gehülfen 1 Schock bez.

Dem Schärffschmied 15 Gr.

Ferner für 8 Schienen 10 Gr. bez.

Ferner 10 Verfetzern jedem 20 Gr., macht 3 Schock und 20 Gr. bez.

Ferner 6 Maurern jedem 15 Gr., macht 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Schock bez.

In der Steinmetzhütte:

Beneffauer hat 6 Leger (Binder?) zu 4 Gr. bez.

Alff hat 4 Leger zu 3 Gr., ferner 3 Ellen von den Pfoften zu 3 Gr.

Ferner von den Bogensteinen zu 20 Gr. hat er <sup>3</sup>/<sub>4</sub>.

Ferner Sims zu 4 Gr., macht 31 Gr. und 9 Pfg. bez.

Fridel hat 1 Stein zu 2 Gr. und 3 Pfg. bez.

Higl hat vom Bogenstein zu 11 Gr. <sup>3</sup>/<sub>4</sub>; ferner von den Quadern zu 8 Pfg. hat er 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Elle; ferner vom Dachfims zu 3 Gr. hat er 5 Ellen, macht 26 Gr. und 3 Pfg. bez.

Haumann foften de 3 gr. habet II ulnas et quartam, item duos krakstein per VIII gr. Facit XXII gr. et IX p. fol.	Haumann hat vom Pfoften zu 3 Gr. 2 $\frac{1}{4}$ Elle; ferner 2 Kragsteine jeden zu 8 Gr., macht 22 Gr. und 9 Pfg. bez.
Grucz krakstein de VIII gr. habet pro XXVIII gr. fol.	Grucz hat von den Kragsteinen zu 8 Gr. für 24 Gr. bez.
Summa in hutta CXI gr.	Summe in der Hütte 111 Gr.
Item Welconi de Zehrovicz pro duobus lapidibus XIII gr. fol.	Ferner dem Welco von Zehrovicz für 2 Steine 13 Gr. bez.
Item ferratoribus lignorum pro afferibus XXXV gr. et III p. fol.	Ferner den Holzfägern für die Schablonen 35 Gr. und 4 Pfg. bez.
Item pro claviculis IX gr. fol.	Ferner für Stifte 9 Gr. bez.
Item Welislao vectori de XXXVI corbis cementi, per XX p. vecturam computando. Facit unam fexag. fol.	Ferner dem Welislao für 36 Körbe Kalk, die Fuhre zu 20 Pfg. macht 1 Schock bez.
Item de vectura magni funis in fecundam machinam III gr. fol.	Ferner für die Anfuhr des grofsen Seiles für die zweite Winde 4 Gr. bez.
Item pro carbonibus currum XX gr. fol.	Ferner für Kohlen 1 Wagen zu 20 Gr. bez.
Item pro tinis, capisteriis et urnis ad laborem IX gr. fol.	Ferner für Mafse und Arbeitsgefäfsse 9 Gr. bez.
Item pro vase dicto kalkfas III gr. fol.	Ferner für ein Gefäfs genannt Kalkfas 3 Gr. bez.
Item pro LII lattis XVII gr. et III p. fol.	Ferner für 52 Latten 17 Gr. und 4 Pfg. bez.
Item pro XXXIII tignis XLI gr. et III p. fol.	Ferner für 33 Balken 41 Gr. und 3 Pfg. bez.
Item Martino, qui funes facit, pro secundo magno fune ad fecundam machinam modo dedimus 1 $\frac{1}{2}$ fexag. gr.	Ferner dem Martin, welcher die Seile macht, für das zweite grofse Seil zur zweiten Winde 1 $\frac{1}{2}$ Schock Gr. gegeben.
Summa huius ebdomade XVIII fexag. XI gr. et X p. <sup>182)</sup> .	Summe diefer Woche 18 Schock 11 Gr. und 10 Pfg.

So gefchah es am Regensburger Dom, am Cölner Dom, an der Xantener Stiftskirche u. f. w. Ueberall, wo fich Rechnungen oder Nachrichten über den Baubetrieb erhalten haben, zeigt es fich, dafs das »Steinwerk« im Selbstbetrieb hergestellt wurde.

Daneben gab es aber natürlich in jeder Stadt Steinmetzmeister, welche die Bedürfnisse des Bürgers befriedigten, die ihm die Fenster- und Thürumrahmungen, die »Wendelsteine«, die Grabkreuze lieferten. Dies find die Stadtmeister. Diefelben gehörten der »Ordnunge« nicht an und wurden auch nicht aufgefordert, in diese »Ordnung« einzutreten. Daher befagt der Abf. 18 folgendes:

»Item: welcher Meister auch noch nit in die Ordnunge der Werklütt ist herfordert, züge do ein Gefelle zu einem folichen Meister: der Gefelle fol darumb nit strowwürdig fin. desglichen, züge auch ein Gefelle zu einem Stattmeister oder zu einem andern Meister, mag er do gefürdert werden: das mag er wol tun, uff das ein jegliche Gefelle fürderung suchen mag; also, dafs der Gefelle nit defter mynre die Ordnunge halte, also vor und noch geschriben stett. Was Ime dann gebürt, in der Ordnunge zu geben, dafs das von Ime beschee, wie wol er nit uff der Ordnunge Hütten ein stett oder by fynem mittbruder. Wäre es aber, das einer ein Ehelich wyp näme, und nit uff einer Hütten stünde, und sich in einer Statt nyderfchliege und mit einem Hantwerk dienen mieste: der fol alle fronfasten vier Pfennige geben und fol des Wuchpfennigs lydig fin, die wyle er nit uff der Hütten einstott.«

192.  
Stadtmeister.

<sup>182)</sup> Nach: NEUWIRTH, J. Die Wochenrechnungen und der Betrieb des Prager Dombaues in den Jahren 1372—1378. Prag 1890. S. 95 ff.

Nun ist es ganz klar, daß die einzelnen Stadtmeister nicht so viele Gefellen erziehen konnten, als die großen Bauten überall erforderten und jahrhundertlang beschäftigten. Die Steinmetzhütten der großen Bauten mußten also selbst darauf bedacht sein, sich gehörigen Nachwuchs heranzuziehen, d. h. selbst »Diener« anzunehmen. Dies geschah, und da jede Hütte einen »Parlierer« befaß, erzog dieser die Diener in allem Handwerklichen. Daß übrigens der Werkmann selbst den Steinmetzmeißel zu führen verstand, wenn auch nicht als Steinmetzgefell, werden wir bei der Erziehung des Werkmannes darlegen.

193.  
Steinmetzen.

Nun bleibt noch der Haupteinwurf zu erledigen, den man erheben muß: Wenn es wirklich Steinmetzmeister wie heutzutage und Baumeister wie heutzutage gegeben hat, woher kommt es denn, daß sich die Baumeister Steinmetzmeister nennen? Auch dies ist einer jener »hineingelesenen« Irrtümer. Sie nennen sich nicht Steinmetzmeister, sondern Meister oder Magister Gerhard, Steinmetz. Also doch wenigstens Steinmetz! — Jawohl! Aber daß das Wort Steinmetz nicht den Steinmetzhandwerker bezeichnet, zeigt schon die »Ordnung« selbst. Im Anfang derselben heißt es gleich wie folgt:

»das die Bauherrn destebas versorget und versehen werdent, und auch umb nutz und Nothdurfft willen aller Meister und Gefellen des ganzen Handwercks des Steinwercks und Steinmetzen in dütfchen Landen . . .«

Kann man einen schärferen Unterschied zwischen den Meistern und Gefellen des Handwerkes und den »Steinmetzen« sich denken, als daß diese »Steinmetzen« nicht zum »Handwerck« gerechnet werden?!

Auch das zweite Mal, wo in der »Ordnung« das Wort »Steinmetz« gebraucht wird (es kommt dergestalt überhaupt nur diese zwei Mal vor), im Abf. 17, steht es im Gegensatz zum Steinmetzgefellen, hier zum »Wandelgefellen«. Dieser Abf. 17 lautet:

Art. 17. Es soll auch kein Werkmann noch Meister nit öffentlich über Steinwerck zu der Unee sitzen. Wolte aber einer davon nit lassen; so sol kein Wandel Gefelle noch Steinmetze by ime in siner fürderunge nit ston, noch kein Gemeinschaft mit ime haben.

Was bedeutet dann aber dieses geheimnisvolle Wort »Steinmetz«? Das Wort »Steinmetz« hat in unserem heutigen Sprachgebrauch einen entsprechenden Genossen im Worte »Maler«. Auch mit diesem Worte bezeichnet die deutsche Sprache den Künstler wie den Handwerker, und sie ist ganz machtlos diesem Worte gegenüber, um den Künstler vom Handwerker zu unterscheiden. Dagegen weiß jeder sofort, daß wenn vom Malermeister, vom Malergefellen und vom Malerlehrling die Rede ist, daß damit der Handwerker gemeint ist. Den Künstlermalern ist diese gemeinsame Bezeichnung auch so peinlich, daß sie sich auf die verschiedenste Weise aus der Verlegenheit zu ziehen suchen. Am besten gelingt es mit »Landschaftsmaler, Porträtmaler, Gesichtsmaler u. s. w.«, am bedenklichsten mit »Kunstmaler«. Diese beiden Arten von Malern haben ebenfalls keinerlei Schulung gemeinsam, nur daß sie beide mit dem Pinsel umzugehen verstehen und Farben verwenden.

Gerade so verhält es sich mit dem mittelalterlichen Worte »Steinmetz«. Der Künstler wie der Handwerker heißen Steinmetz; aber nur der Handwerker heißt Steinmetzmeister, Steinmetzgefell, Steinmetzlehrling, der Künstler immer nur Steinmetz schlangweg. Dies schreibt sich von der mittelalterlichen Erziehung des Baumeisters her, die eine viel richtigere war als diejenige des heutigen Baumeisters.

Die Baukunst ist eine Kunst im Raume, eine plastische, nicht eine auf der Fläche wie die Malerei. Es ist daher unbezweifelt das einzig Richtige, jedenfalls besser, die Phantasie und die Darstellungsgabe des Baumeisters im Raume zu schulen als auf der Fläche, auf dem Papier. Das Modell übertrifft die schönst getuschte oder schraffierte Zeichnung. Hierzu tritt, daß das plastische Ornament und die Figur am Bauwerk eine ganz andere Rolle spielen als das gemalte Ornament. Das letztere ist leicht zu entbehren, und doch wird das gemalte Ornament heutzutage fast ausschließlich, das plastische fast gar nicht gelehrt. Der Baumeister geht zum Bildhauer und bestellt bei diesem das Ornament. Und so sieht man fast immer, das ist Ornament von dem und dem Bildhauer und nicht von dem und dem Baumeister. Ist das nicht eine Entwürdigung des »Baukünstlers«? Daher ist das Ornament zuweilen so gar nicht originell oder gar nicht dahin gehörig, so ganz aus dem Maßstab des übrigen Baues gefallen, so nichtsagend und so ohne jede Weiterentwicklung. Aus der Ornamentmalerei kann kein Baumeister erlernen, den Entwurf und die Ausbildung plastischen Ornaments zu leiten; er kann es gar nicht einmal würdigen. Ihm sind durch die Ornamentmalerei die Augen für das plastische Ornament nicht bloß nicht aufgegangen, sondern geradezu verdorben worden.

Man wird nach den Beweisen fragen, die für die Ausbildung der Baumeister in der Bildhauerkunst vorhanden wären. Hier sind sie. Der Baumeister des Prager Domes, *Peter Parler* (1356—78), erhält folgende Grabplatte bezahlt<sup>183)</sup>:

„*Nota: de mandato domini Imperatoris feci sepulchrum domino Ottakaro primo regi Boemie et solvi magistro Petro XV sexag. gr.*“

Ebenso erhält der Baumeister des Regensburger Domes, *Konrad Roriczer*, folgende Bildwerke bezahlt<sup>184)</sup>:

„*Ratio cum magistro Conrad Tumbmaister Anno Dm. etc. LIX<sup>mo</sup> In oct. omn. Sanctor. hab ich ganz abgerait mit Im umb die hernach geschriben stuk Item umb ein groß Captell dar auf die maria statt dafür X  $\beta$  Rat. Item umb das Captel darauf Sand peter steht dafür I  $\mathfrak{R}$  den Rat. Item umb die Maria XIII  $\beta$  den. Item umb den Petrus XIII  $\beta$  da. Item umb den Johannes XII  $\beta$  den. Item umb ein Captell mit ein Sauskopf neben dem turn LX den. Item umb VII Captell. In das Gibelgebenng und In die plinten form on dem newen turn und an das gebenng darneben an dem hohenwerk in für ains VI gr. Item umb vier hangend possen in der plintten form oben In der Scheuben je für ain VI gr. facit to m VIII lib LXXVIII den. Der Summe ist er gancz zalt.*“

So wissen wir von *Nicolo Pisano* (um 1270), daß er Baumeister und Bildhauer war, ebenso von *Lorenzo Maitani* (von 1310 ab) zu Orvieto, daß es ihm erlaubt war, Lehrlinge anzunehmen:

„*Et quod possit etiam discipulos quos voluerit expensis dicte fabrice retinere ad designandum, figurandum et faciendum lapides pro pariete supradicto*<sup>185)</sup>.“

Und so steht es auch in der Querfurter »Ordenunge« selbst im Abf. 37:

»So ein Gefell were, der zuvor umb das Handtwergk genugsam gedient hette, und wollte ferner einem Meister umb kunst, als aufzugen, Steinwerg, Laubwerg oder Bildnüss dienen, so soll derselbige auff wenigste zwey Jahre darumb lernen.«

So lautet der Titel des einen spanischen Baumeisters, welcher der Architekten-junta zu Gerona angehörte: »*Antonius Canet, lapiscida, sive sculptor imaginum civitatis Barchinonae* . . . «

<sup>183)</sup> Siehe: NEUWIRTH, J. Die Wochenrechnungen und der Betrieb des Prager Dombaues in den Jahren 1372—1378. Prag 1890. S. 324.

<sup>184)</sup> Siehe: SCHUEGRAF. Nachträge zur Geschichte des Domes von Regensburg. 1855. S. 102 u. 103.

<sup>185)</sup> Siehe: FUMI, L. *Il duomo di Orvieto e i suoi restauri*. Rom 1891. S. 21.

Nun heißen aber auch alle Bildhauer in Deutschland Steinmetz. »*Bastian Ertle* Steinmetz 1610« steht an den prächtigen Renaissancegrabmälern im Dom zu Magdeburg, auf die jeder Bildhauer ersten Ranges heutzutage stolz sein würde. Der Künstler in Stein, ob im Steinbau oder in der Bildhauerkunst, heißt Steinmetz wie der Handwerker. Dies erklärt denn auch die Minderwertigkeit so vieler Zeiten und Gegenden des Mittelalters in der Bildhauerkunst. Es ist völlig zweierlei, zur Schulung der Vorstellungsgabe und des Raumdenkens das Modellieren als Baumeister zu erlernen oder dieses Modellieren dann als Bildhauer zu betreiben. Nur selten wird der Baumeister so begabt sein, daß er in beiden Künsten, in der Baukunst wie in der Bildhauerkunst, Vorzügliches leistet; und noch seltener wird dem Baumeister eines großen Baues so viel Zeit übrig bleiben, auch noch die Bildwerke selbst schaffen zu können.

Baumeister und Bildhauer aber hatten ersichtlich im Mittelalter dieselbe Erziehung, nur daß sie sich, wie bei uns der Architekt und der Ingenieur, erst in späteren Jahren vorzugsweise und ausschließlicly der einen von beiden Künsten widmeten. Diese bessere Erziehung der Bildhauer erklärt denn auch ihre eigenartigen Leistungen gegenüber der Jetztzeit, insbesondere auch, daß es ihnen gelungen ist, die Gewandung ihrer Zeit zur Darstellung zu bringen, während spätere Jahrhunderte von der Jetztzeit glauben werden, nur das Militär sei angekleidet gewesen, alle übrigen seien nackt einhergegangen. War der Baumeister eitel genug, seine Minderwertigkeit als Bildhauer nicht zu erkennen, und hatte er bei langsamem Baubetrieb genugsam Zeit, so entstanden denn all die gräßlichen, aber »echten« Merkatzen, wie sie die Nürnberger und ähnliche Kirchen verunzieren.

Außerdem hat die Erziehung zum Bildhauer sicherlich die Handfertigkeit des Meißelns in sich geschlossen. Und wenn auch diese Meißelführung von der Meißelführung der Steinmetzen abweicht, so konnte also auch der Baumeister den Meißel zur Not noch führen, wie er es in seinen Lehrjahren erlernt hatte.

Wie diese Lehrjahre abgelaufen sind, darüber hat sich so gut wie gar nichts erhalten. Natürlich ist dies nicht aus der »Steinmetzordnung« herauszulesen, da diese nicht für die Steinmetzkünstler, sondern nur für die Steinmetzhandwerker bestimmt war.

Warum sind denn die Künstler ebenfalls in dieser »Ordnung«? — Die Baumeister waren die Meister der Steinmetzgefellen der Bauhütten. Wie sie auf den Bauplätzen ihre Vorgesetzten und ihre Brotgeber waren, so hatten sie natürlich auch das allergrößte Interesse an der Organisation der Steinmetzhandwerker und daß sie bei und in derselben die führende Stelle innehatten. So bestimmt denn auch der Abf. 24:

»Es sol auch ein jeglich Werkmann, der hütten fürderung hett, dem diser ordnungge geschriff und Gewalt befohlen wurt, in jeglicher gegene alle Spenne und Sachen, die Steinwerks berieren sint, Gewalt und mach haben, fürzunemen und Stroffen in finer Gebiet, und sollent Ime des alle Meister, Parlierer und Diener Gehorfam sin.«

Damit ist dem »Werkmann« die oberste Gewalt in die Hand gegeben, und zwar sehr bezeichnend, nur wenn er Steinmetzarbeit hat, »der hütten fürderung hett«. Bauhütte und Steinmetzhütte sind übrigens ebenfalls wohl zu unterscheiden und werden irrigerweise immer als das gleiche betrachtet. Die Steinmetzen arbeiten in der Steinmetzhütte, *Hutta lapicidae*, Hütte schlangweg genannt. Betrachten wir die Einzelheiten weiter.

Um die für die »Ordnung« erforderlichen Unkosten aufzubringen, soll jeder Meister eine »Büchse« haben. Der Abf. 31 befagt daher:

»Alle Meister und Wercklütte, die in diser Ordnung sint, die dan Hütten fürderungen hant, sol jeglicher eine Büchse han, und sol jeglicher Gefelle alle Wuche einen Pfenninge in die Büchse geben, und sol derselb Meister dasselb Geld und was Just gefellet, in die Büchse getruwelich famlen und Jors in die Ordnung antwurten, do dz nechste Buch lytt, Gottesdienst damit zu fördern und unfer Notdurfft der Ordnung zu verfehn.«

Auch hier haben nur die Werkleute eine Büchse, die »den Hütten fürderungen hant«. Auch beim Eintritt in diese Ordnung ist ein Betrag zu entrichten; denn Abf. 30 bestimmt:

»Nu umb des Willen, das diese Ordnung der Werklütte desto redelicher gehalten möge werden mit Gotsdienst und mit andern notdürftigen und zymlichen Dingen; So fol ein jeglicher Meister, der Hütten Förderung hett und sich Steinwerks gebrochen wil und zu diser Ordnung gehört, zum ersten, so man ihn empfahet in die Ordnung einen Gulden geben und darnoch alle Jor vier Blappart, nemlich alle Fronfasten einen Blappart oder einen Behemschen, und die in die Ordnung Büchse antwurten, und ein Gefelle vier Blappart; desgleichen ein Diener auch, so er ausgedient.«

Diese Gelder fließen dann dorthin zusammen, »do die Bücher liegen«; denn Abf. 32 bestimmt:

»Alle Meister die Büchsen hant, do nit in denselben Hütten Bücher sint: die sollent alle Jor ir Geld den Meistern antwurten, do die Bücher liegen. Und wo auch die Bücher sint: do sol ein Gottesdienst sin. Stürbe aber ein Meister oder ein Gefell in den Hütten, do keine Biecher sint: do sol derselb Meister oder Gefellen, die uff der Hütte stont, dem Meister dos verkünden, der ein Buch hett, do auch die Ordnung ist. Und wenn es Ime verkindet wurt; so soll er ein Messe tun machen seiner Seelen zum Troste, der dan verscheiden ist, und sollent Meister und Gefellen dieselbe Messe fromen und opfern, die uff der Hütte stont.«

In die Bücher waren die Ordnung und die Namen der Verbandsmitglieder eingetragen, wie diejenigen aller ausgelerten Gefellen. Das erstere beweist der Abf. 27, der folgendes befagt:

»Item: welicher Meister auch der Biecher eins hinder Ime hett, der sol by der Glübe der Ordnung das Buch vorforgen, das dz weder durch ihn oder jemans anders usgeschriben, geben oder geliehen werde, umb das die Biecher by ihren crefftigen blibent, wie das die wercklütte beschliesent. Aber wer jemans, der in der Ordnung ist, eins Artickels oder zweyger notdürftig ungerlich: das mag ihm ein jeglicher Meister wol geschriben geben, und sol auch der selb Meister alle jor diese Ordnung den Gefellen uff den Hütten losen vorlesen.«

Andererseits hat sich eines dieser Bücher erhalten und wird jetzt in der Bibliothek zu Straßburg aufbewahrt, in die es nach dem Absterben des letzten Meisters in Ermatingen im Elfsaß gekommen war. Auch in ihm findet sich nichts, das des Geheimhaltens wert gewesen wäre. Dagegen sind sämtliche Namen darinnen aufgezeichnet und die Steinmetzzeichen der Inhaber. Diese letzteren sind so flüchtig hingeworfen, das auch alle Behauptungen hinfällig werden, das sie Teile eines ungemein verwickelten »Schlüssels« seien; denn dazu fehlt die erforderliche Regelmäßigkeit und Genauigkeit.

Die Steinmetzzeichen genießen ein Ansehen, das völlig unverdient und fast völlig zwecklos ist. Was ist nicht alles über diese Steinmetzzeichen geschrieben und von ihnen erwartet worden. Insbesondere wollte man mit ihrer Hilfe Kunstzusammenhänge finden. Nichts ist irriger und unmöglicher als dieses. Allerdings

glaubte man, daß jeder Steinmetzgefelle die Formen, die er ausführte, erfand. Dies konnte natürlich nur völlige Unkenntnis der Bauvorgänge glauben. Daß das Gegenteil wahr ist, beweisen auch jedem Nichtbaumeister die Urkunden. Man lese doch die Prager Dombaurechnungen.

Da hat *Wierczpurger* einen kleinen Kragstein zu 8 Groschen hergestellt, ebenso *Haumann*, *Alff*, *Andernoch*, *Maißner*, *Mikufs* und *Waczlaw*. Auf jedem dieser ersichtlich gleichen Kragsteine steht aber ein anderes Steinmetzzeichen; auf dem einen dasjenige des *Wierczpurger*, auf dem zweiten jenes des *Haumann* u. f. w. Welcher von den Steinmetzen hatte nun den Kragstein erfunden? Natürlich keiner von ihnen, sondern der Baumeister *Peter Parler*. Sie führten nur nach den ihnen gegebenen Schablonen (*Formae*) aus, was dieser erfunden hatte. Zieht der eine Gefelle von Prag nach Glatz zu einem anderen Baumeister, dann findet man das Steinmetzzeichen des Gefellen in Prag und in Glatz auf Gesimsen und Steinen, deren Formen zwei ganz verschiedenen Baumeisterhänden und vielleicht zwei ganz getrennten Schulen angehören.

Für die Kunst beweisen diese Steinmetzzeichen gar nichts. Sie mußten auf einer sichtbar bleibenden Seite angeschlagen werden, damit man immer sehen konnte, wer den Stein angefertigt hatte. Der eine arbeitet zu dick, der andere zu dünn, der dritte liederlich; der vierte hat den Stein gar verhauen. Der geschickte und tüchtige Arbeiter aber konnte an dem kleinen Meisterwerke mit Stolz auf sein Zeichen weifen.

Im übrigen gab es schon zur Zeit der alten Römer Steinmetzzeichen. Die Stadtmauern Roms weisen solche in riesiger Größe auf. Zu spätromanischer oder frühgotischer Zeit sind es zumeist Buchstaben oder andere »sprechende« Zeichen; mit der ausgebildeten Frühgotik treten dann die schönen klaren Formen auf, welche man hauptsächlich als Steinmetzzeichen kennt.

Wenn es so gelungen ist, der Steinmetzordnung ein völlig anderes Bild, als es die Kunstschriftsteller hineingetragen haben, abzugewinnen, aber ein Bild, das dem wirklichen Leben, der Vernunft und vor allem dem Wortlaut der »Ordnung« selbst entspricht, so verlohnt es, die »Ordnung« auch hinsichtlich der anderen Nürnberger-Trichter-Märchen nochmals zu befragen, die sie angeblich lehren sollen.

Da ist vor allem die Behauptung, daß die »Kunst« dieser Steinmetzen ein Geheimnis war, das sie bei Strafe nicht »verraten« durften. Ja, nicht bloß ein Geheimnis, sogar ein Arkanum, ein Stein der Weifen, ein selbstthätig wirkendes Rezept, welches die einfältigen Handwerker, diese Biedermänner von Steinmetzgefellen und Steinmetzmeistern, befähigte, nach fünfjährigem Steinhauen die Zauberrhallen der gotischen Dome zu schaffen. Die Zauberrlampe *Aladdin's* war in ihrem Besitz; uns armen Nachkommen blieb nicht einmal das Staunen übrig, daß wir diese Zauberrlampe nicht wieder fanden. Wir nahmen das alles als selbstverständlich an. Im Mittelalter war ja alles möglich. Glückseliges Zeitalter, arme aufgeklärte Jetztzeit!

Steht in der »Ordnung« ein Satz, daß keiner etwas von seiner Kunst verraten dürfe? — Bewahre, davon steht nichts darin. Wohl bestimmt der Abf. 13:

»Es sol auch kein Werkmann noch Meister noch Parlierer noch Gefelle, niemans, wie der genennnd sige, der nit unfers Hantwerks ist, us keinem uszuge unterwifen, us dem Grund zu nemen: der sich Steywerks sin tage nit gebrucht hett.«

Aber wenn das Verbot, an nicht gehörig Berechtigte zu lehren, mit dem Verbot, etwas zu verraten, gleich wäre, dann müßte auch »Lehrer« mit »Verräter« zu

überfetzen fein. Etwas »nicht lehren« ift keineswegs etwas »nicht verraten«. Wie hätte man auch dieses »Verraten« vorher verbieten wollen, als noch keine »Ordnung« beftand? Giebt es doch nach dem Wortlaut der Ordnung Meifter, die bisher weder »herfordert«, noch beigetreten waren. Denn Abf. 18 befagt:

»Item: welcher Meifter auch noch nit in die Ordenunge der Werklütt ift herfordert, züge do ein Gefelle zu einem folichen Meifter . . .

Ferner Abf. 49:

Item: Meifter Cunrad von Kölln, meifter der Styfft dofelbft und alle fine nochkumen gleicher wife fo Ime zugehören: das übrige gebiet hinabe, was do uff Stot von Fürderunge und Hütten, die in der Ordenunge fint, oder darzu kumen möchtend.«

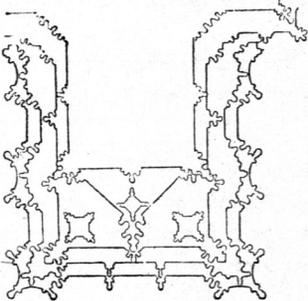
Wer hatte denn bisher diefen Meiftern verboten, ihre Kunft anderen zu lehren? Und wer follte fie weiterhin daran verhindern? Und nun gar diejenigen, die aus der Ordnung ausgefchloffen wurden, wie der Abf. 16 befagt:

»Man foll auch keinen Meifter oder Werkmann nit in die Ordenunge empfangen, der alfo nit Jors zu dem heiligen Sakrament ginge, oder nit Chriftliche Ordenunge hielte, oder das fine verfpiele. Oder were es, das einer ungeverlich in die ordenunge empfangen wurde, der folichs däte, alfo vorftott: mit dem fol kein Meifter kein Gefellefchaft han, und foll auch kein Gefelle by ime fton, fo lange untz dafs er davon laffet und von den, die in der Ordenunge find, getroffen wurt.«

Würden diefe nicht fchon aus Rache alles etwa geheim zu Haltende für Geld und gute Worte preisgegeben haben? Es ift ganz klar, die Ordnung will nur verhindern, dafs ohne die fünf Jahre Lehrzeit bei einem Meifter oder Werkmann und ohne das Wanderjahr und ohne dafs der Gefelle praktifch gearbeitet habe, er weiterhin zu einem Werkmann in die Lehre gehen dürfe. Es foll ein geregelter Lehrgang inne gehalten werden. Denn der Abf. 44 lautet:

»Gefchee es aber, dafs ein diener von finem Meifter us finen Lerjoren ginge on redeliche Sache, und ime fin zit nit usdiente; denfelben diener fol kein Meifter fördern; Es fol auch kein Gefelle by Ime fton, noch Gemeinschaft mit Ime haben, in Geheinen Wegk, untz dafs er feinem Meifter, von den er gangen ift, fin Jor ächt usgedient und ein gantz geniegen gewehrt und des ein Kundfchaft bringet von feinem Meifter, alfo vorbegriffen ift. Und foll fich auch kein diener von feinem Meifter nit Kaufen; Es wer dan, dafs einer zu der Ee griffe mit fines Meifters willen, oder hett fuß redelich Urfach, die in oder den Meifter dazu trengetend.«

Fig. 291.



Wie die Steinmetzgeheimnisse gefchaffen werden, zeigt *Schultz* im unten genannten Werke<sup>186)</sup>. Fig. 291 ift die Wiedergabe einer mittelalterlichen Zeichnung der Grundriffe eines Turmstrebepfeilers des Cölner Domes in verfchiedenen Höhen. Er fchreibt hiezu: »Noch fchwieriger ift es für den Nichteingeweihten,

einen Grundrifs richtig zu verftehen, da die Zeichner die Projektionen verfchiedener Etagen in- und durcheinander zu ftizzieren pflegen. Es gehört ein geübtes Auge dazu, aus diefen räthelhaften Linienmaffen das Bauwerk fich erheben und entwickeln zu fehen. Und das follte auch nach dem Willen der Meifter fo fein: nur der Steinmetz follte diefe Hieroglyphen zu deuten wiffen; es wird in dem Statut von 1459 bei Verluft des Handwerksrechtes jedem Werk-

186) SCHULTZ, A. Einführung in das Studium der neueren Kunftgefchichte. Leipzig 1887.

mann, Meister, Polier und Gefellen verboten, einen, der nicht zum Handwerk gehört, »us keinem uszuge unterwiefen aus dem Grunde zu nehmen.«

Solche Hieroglyphen sind *Schultz* auch die mittelalterlichen Baumeister geliebt, obgleich er einen Aufsatz »Deutsche Dombaumeister« in *Dohme's* »Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit«<sup>187)</sup> geschrieben hat. Er gehört ja zu den »Nichteingeweihten«, denen das Selbstverständliche des »Handwerkes« unbekannt ist.

Merkwürdigerweise hat sich nur in Deutschland die Steinmetzenordnung ausgebildet. Wenigstens findet sich in anderen Ländern keinerlei Nachricht darüber. Schon dies ist ein vollgültiger Beweis gegen die Lehre und Fortpflanzung der mittelalterlichen Baukunst vermittle allerhand Geheimmitteln und Geheimlehren, wie sie in die Steinmetzordnungen hineingetragen worden waren und wie sie in den »Steinmetzhütten« bestanden haben sollten.

Wer hätte denn in den anderen Ländern, und besonders in Frankreich, den biederen Handwerksmeistern die Kunst gelehrt, vermittle Geheimlehren und Zaubermitteln die Meisterwerke der mittelalterlichen Baukunst zu schaffen? Außerdem findet sich ja auch in Deutschland vor dieser Regensburger Ordnung von 1459 keinerlei Hinweis auf den Bestand einer solchen Steinmetzenverbrüderung zur Zeit der romanischen, früh- und hochgotischen Kunst.

Denn will man schon den Ausdruck »Gutte Gewohnheit und alt Herkommen, fo ihr altforden und liebhaber des Hantwercks vor alten Zitten In gutter meynunge gehenthabt und harbrocht habent« für ein höheres Alter der Steinmetzordnung heranziehen, so ist doch ausdrücklich nur von Gewohnheit und Herkommen und nicht von der Ordnung die Rede, und im gleichen Absatz heißt es weiter:

»So hant WÜR Meister und Gefellen desselben Hantwercks alle, die dann in Kapitell wif by einander gewesen sint zu Spyr, zu Strafsburg und Regensburg im namen und anstatt unfer und aller ander Meister und Gefellen unfers gantzen gemeinen Hantwercks obgemeldet, Solich alt Harkumen ernuwert und geluttert und Uns diser Ordenunge und Brüderfchaft gietlich und freyntlich vereynt, und die einhelleklich uffgesetzt, auch gelobt und versprochen für uns und alle unfere Nochkümmen getrüwelich zu halten, also hirnach geschriben stett.«

Ferner wird in Abf. 18 ausdrücklich gesagt, daß die Baumeister jetzt erst aufgefordert werden, beizutreten: »Item: welicher Meister auch noch nit in die Ordenunge der Werklütt ist herfordert . . .«.

Die von *Reichensperger* mitgeteilte Trierer »Ordnung« von 1397<sup>188)</sup>, wie die französische des *Étienne Boileau* vom Jahre 1258<sup>189)</sup> sind nichts als die üblichen Verordnungen hinsichtlich der Handwerksmeister, Gefellen und Lehrlinge, wie sie überall in den Städten gebräuchlich waren, und beschäftigen sich nicht mit den Baumeistern, sondern nur mit den Handwerkern.

Wir müssen hier von den Steinmetzordnungen und den mittelalterlichen Baumeistern Abschied nehmen. Der Raum dieses Heftes ist erschöpft. Die Inschriften

187) Berlin 1876.

188) Siehe: REICHENSBERGER, A. Vermischte Schriften über christliche Kunst. S. 164.

189) Siehe: DEPPING. *Règlements sur les arts et métiers de Paris du XIII. siècle.* — Der Stadtpräfekt Boileau hat die Satzungen sämtlicher Pariser Zünfte aufzeichnen lassen.

und Urkunden über die gotischen Baumeister mögen im nächsten Hefte, welches gleichfalls dem romanischen und gotischen Kirchenbau gewidmet ist, folgen. Dasselbe wird die Einzelheiten, wie Bafen, Kapitelle, Fenster, Thore, Malereien, Bildwerke und das Kirchenmobiliar enthalten.

Wenn es dem Verfasser gelingen sollte, durch die Darlegung des Entwicklungsganges der mittelalterlichen Baukunst zu zeigen, wie jene Meister zu ihren Neuschöpfungen gelangt sind, um dadurch die heutigen Baumeister anzuregen, die Baukunst in gleicher Weise dem Bedürfnis und der Vernunft gemäß umzumodeln, dann wäre der Zweck des vorliegenden und darauffolgenden Heftes erreicht.

Euch unsterblichen Baumeistern aber, euch kühnen, klaren Riefengeistern mittelalterlicher Kunst seien diese Hefte geweiht!

---